

JAHRESBERICHT 2020
DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----|
| EDITORIAL | 4 |
| SCHWERPUNKT: AUSNAHME & ZUSTAND | 6 |
| Die Corona-Krise und ihre Herausforderungen für die Bildungsarbeit | 6 |
| «Die Schule hat Corona» | 9 |
| «Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?» | 10 |
| Wichtiger denn je – Stiftungsaktivitäten zum Thema «Gesundheit in der Krise» | 11 |
| «Rosalux History» | 12 |
| Solidarisch jetzt! | 12 |
| «Global Crisis – Global Solidarity» | 13 |
| Externe Projektförderung 2020 zum Schwerpunktthema | 14 |
| Publikationen zum Schwerpunktthema | 15 |
| INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSANALYSE | 16 |
| «Wem gehört die Stadt?» | 17 |
| «Wie wir lernen, Kämpfe zu gewinnen» | 18 |
| Mehr als eine Glaubensfrage | 18 |
| Heft «Gegenhalten» der Zeitschrift LuXemburg | 19 |
| «Spurwechsel» | 20 |
| Fellows | 20 |
| AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG | 22 |
| «Die Mauer ist uns auf die Füße gefallen» | 23 |
| «Marx für alle!» | 23 |
| Warum sind Löhne so unterschiedlich? | 24 |
| Fortschreitende autoritäre Formierung | 25 |
| HISTORISCHES ZENTRUM DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS | 26 |
| Neuer Raum für Ideen und Perspektiven, Wissen und Austausch | 27 |
| 75 Jahre Befreiung vom Faschismus | 27 |
| Happy Birthday, Friedrich Engels! | 28 |
| Paul Levi – der Nicht-Bolschewik | 29 |
| BUNDESWEITE ARBEIT | 30 |
| Baden-Württemberg: Linker Green New Deal für die Mobilitätswende | 32 |
| Bayern: Europapolitisches Forum | 32 |
| Berlin: Busexkursion «Die Lausitz im Strukturwandel» | 33 |
| Brandenburg: «Studio Libertalia» | 33 |
| Bremen: «Voices of Resistance» | 34 |
| Hamburg: «Reichtum in Hamburg – eine Spurensuche» | 34 |
| Hessen: «SOS Europa – neue Wege der Asylpolitik» | 35 |
| Mecklenburg-Vorpommern: Hoffen auf das Andere | 35 |
| Niedersachsen: Stadt. Land. Links. | 36 |
| Nordrhein-Westfalen: 100 Jahre «Märzaufstand» | 36 |
| Rheinland-Pfalz: Rechter Terror und institutioneller Rassismus | 37 |
| Saarland: Marta-Drumm-Medaille für Menschlichkeit | 37 |
| Sachsen: Nach89.org – eine multimediale Reise | 38 |
| Sachsen-Anhalt: Fan.Tastic Females | 38 |
| Schleswig-Holstein: Keine Enteignung ist auch keine Lösung | 39 |
| Thüringen: «Breaking the Silence» | 39 |

| | |
|--|----|
| ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG UND ZUSAMMENARBEIT | 40 |
| Globales Arbeiten unter Corona | 41 |
| «Mode.Macht.Menschen» – ein Dokumentarfilmprojekt | 41 |
| Eine andere Art der Globalisierung | 42 |
| Red Green New Deal | 43 |
| «Ich erwarte Hunger und soziale Revolten» | 44 |
| Wie links ist das Völkerrecht? | 44 |
| Eigensinn im Bruderland | 45 |
| Die Auslandsbüros | 46 |
| GEFÖRDERTE PROJEKTE | 50 |
| STUDIENWERK | 62 |
| «Work in Progress. Work on Progress» | 64 |
| «Lux like Studium» | 64 |
| Vertrauensdozent*innen der Rosa-Luxemburg-Stiftung | 66 |
| POLITISCHE KOMMUNIKATION | 68 |
| «Wir haben gelernt, mit Unsicherheiten zu planen» | 69 |
| Mit Rosa über die Berliner Linke diskutieren | 70 |
| Ausgewählte Publikationen der Rosa-Luxemburg-Stiftung | 71 |
| BERICHTE AUS DER STIFTUNG | 72 |
| Das Warten hat ein Ende – die Stiftung bezieht ihren Neubau | 72 |
| Das Projekt mit den Klinken | 74 |
| Frauenpower in der Geschäftsführung | 75 |
| Ein neues Kleid für Rosa | 76 |
| Nachruf auf Heinrich Fink | 77 |
| Nachruf auf Horst Adam | 77 |
| Die unselbstständigen Stiftungen | 78 |
| Zukunft der Erinnerung | 79 |
| PERSONALENTWICKLUNG | 80 |
| GREMIEN | 82 |
| Die Mitgliederversammlung | 82 |
| Mitglieder der der Stiftung | 83 |
| Der Vorstand | 84 |
| Mitglieder des Vorstands | 84 |
| Der wissenschaftliche Beirat | 86 |
| Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats | 86 |
| Die Gesprächskreise | 87 |
| ORGANIGRAMM | 88 |
| STIFTUNGSHAUSHALT | 90 |
| BILDNACHWEISE/IMPRESSUM | 96 |

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,
das Jahr 2020 stellt in vielerlei Hinsicht eine Zäsur dar, auch für die Rosa-Luxemburg-Stiftung. Im 30. Jahr ihres Bestehens hat sich viel verändert, an einiges mussten wir uns erst gewöhnen, anderes haben wir selbst auf den Weg gebracht. Auch dieser Jahresbericht ist anders als seine Vorgänger. Haben wir sonst im Vorfeld mehrere Themen diskutiert, die den inhaltlichen Schwerpunkt bilden könnten, wurde uns dieses Mal das Titelthema quasi aufgezwungen.

Wir sind mit neuem Vorstand und neuen Ideen ins Jahr gestartet, in dem wir beispielsweise Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und dem 200. Geburtstag von Friedrich Engels organisieren wollten. Unsere erfolgreiche Wanderausstellung «Schicksal Treuhand – Treuhand-Schicksale» sollte im Vorfeld des 30. Jahrestags der deutschen Einheit weiter auf Tour gehen und noch einmal an den wirtschaftlichen Kahlschlag und die sozialen Umwälzungen in Ostdeutschland zur Wendezeit erinnern. Im Mai wollten wir in Leipzig auf einer großen internationalen Konferenz zum Thema «Globale Solidarität – für einen Internationalismus der Zukunft» mit Intellektuellen, Politiker*innen, Kulturschaffenden und Aktivist*innen aus der ganzen Welt zentrale Fragen wie soziale Gerechtigkeit und ökologische Transformation diskutieren. Für Herbst hatten wir eine Veranstaltung zu Eckpunkten für einen sozial-ökologischen Strukturwandel der Automobilindustrie und eine nachhaltige Mobilitätswende in Stuttgart geplant. Nun – frei nach Goethe: Nicht alle Blütenträume reifen. Ein kleines Virus hat seit März 2020 das gesamte gesellschaftliche und private Leben auf den Kopf und unsere Stiftung vor große Herausforderungen gestellt.

Neue Begriffe bestimmen unseren Alltag: Lockdown, Social Distancing, Homeschooling, Homeoffice. Vermeintlich alte Werte werden wiederentdeckt: Solidarität, Zusammenhalt, Verantwortung. Das Corona-Virus hat die Gesellschaft und unseren Alltag verändert, weltweite Konflikte verschärft und die Spaltung der Gesellschaft vorangetrieben. Die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen sind spürbar. Nach einem Jahr hat die Armutsquote in Deutschland mit 15,9 Prozent einen historischen Wert erreicht. Über 13 Millionen Menschen sind laut aktuellem Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands betroffen.

Unser neuer Vorstand und die gesamte Stiftung haben sich den Herausforderungen gestellt. An unseren Schwerpunktthemen «Soziale Infrastrukturen, soziale Rechte, soziale Gerechtigkeit», «Kampf gegen rechts und für eine Gesellschaft der Vielen» und «Sozial-ökologische Transformation und Klimagerechtigkeit» haben wir festgehalten. Denn auch wenn die Bundeskanzlerin plötzlich zu Solidarität und Zusammenhalt in der Gesellschaft aufruft, haben sich die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte in Krankenhäusern und Altenheimen



Dagmar Enkelmann und Daniela Trochowski

nicht verbessert, bleiben Kinder aus sozial benachteiligten Familien und Migrationshaushalten beim Homeschooling zu meist als Erste auf der Strecke, reicht das Kurzarbeitergeld kaum für Wohnen und Leben, fühlen sich Soloselbstständige, Künstler*innen und der Mittelstand im Stich gelassen.

Als Stiftung haben wir uns auf vielfältige Art und Weise in die Debatten um die Bewältigung der Krise und ihre ökonomischen, sozialen und politischen Folgen eingebracht. Dazu gehören Studien wie «Ökonomisierung schulischer Bildung» oder «Corona als Richtungsimpuls», aber auch unsere Analyse der Eigentümergruppen und ihrer Geschäftspraktiken auf dem Berliner Immobilienmarkt oder der «Atlas der Staatenlosen». In unserem Online-Dossier «Solidarisch gegen Corona» haben wir zusammengetragen, wie – hier und im globalen Maßstab – eine solidarische und demokratische Politik in Pandemiezeiten aussehen müsste, welche Politik notwendig ist, um soziale und ökonomische Verwerfungen zu verhindern, und wie sich praktische Solidarität organisieren lässt.

Weltweit befindet sich die Demokratie in einer Krise und in immer mehr Ländern nehmen autoritäre Entwicklungen zu. Die Folgen: Soziale und politische Menschenrechte werden eingeschränkt, liberale Errungenschaften abgebaut. Auch die Situation in Deutschland hat sich weiter verschlechtert. Erstmals wurde in Thüringen ein FDP-Mann mit den Stimmen der rechtsextremen AfD zum Ministerpräsidenten gewählt, was ein politisches Erdbeben ausgelöst hat. Ein Akt, der als «Tabubruch» in die deutsche Geschichte eingehen wird. In Hanau ermordete ein rechtsextremer Attentäter zehn Menschen. Familienangehörige der Opfer kämpfen für Aufklärung und gegen das Vergessen. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung unterstützt die «Initiative 19. Februar Hanau». Rechtsextreme und Corona-Leugner*innen demonstrieren an der Seite sogenannter «Querdenker» gegen die Pandemie und ihre Folgen und gewinnen weiter an Einfluss. Unsere Zeitschrift *LuXemburg* beleuchtete unter dem Titel «Gegenhalten» Konjunktur und Kontinuitäten rechter, rassistischer Gewalt und fragte nach Strategien des Widerstands.

Der Klimawandel macht auch in Zeiten von Corona keine Pause, die ökologische Krise spitzt sich weiter zu. Unter dem Motto «Spurwechsel» beschäftigte sich die Stiftung mit einem sozial-ökologischen Systemwechsel bei der Mobilität. Dabei geht es um weitgehend autofreie (Innen-)Städte, einen entgeltfreien und klimaneutralen öffentlichen Nahverkehr, komfortablere Radwegenetze, aber auch um Forderungen nach einem Ende des Verbrennungsmotors.

Haben wir unsere inhaltliche Schwerpunktsetzung auch unter Pandemiebedingungen beibehalten, so mussten wir doch vieles andere neu denken und organisieren. Die Mehrzahl unserer Mitarbeiter*innen ging ins Homeoffice, neue Wege der Kommunikation wurden ausprobiert und erfolgreich eingeführt. An die Stelle unserer vielen öffentlichen Präsenzveranstaltungen traten nun Veranstaltungen im digitalen Raum. Am 12. März 2020 traf sich erstmals eine neue Arbeitsgruppe, die Taskforce «Prävention», um sowohl die Aufrechterhaltung der Stiftungsabläufe zu sichern als auch Möglichkeiten der politischen Bildung und der Veranstaltungstätigkeit unter neuen Bedingungen zu diskutieren und voranzubringen. Dabei kamen uns die Erfahrungen unseres temporären Projekts «Digitale Kommunikation und Bildung» zugute. Kurzfristig wurden neue interaktive Formate der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und umgesetzt. Im April sind mit «Ausnahme & Zustand» und «Global Crisis – Global Solidarity» zwei interaktive Talk-Formate an den Start gegangen, in denen aktuelle und kommende weltweite Auseinandersetzungen in und nach der Corona-Krise thematisiert werden. Die Reichweite unserer Aktivitäten in den sozialen Medien konnten wir damit deutlich steigern.

Aber nicht alles kann in den digitalen Raum verlagert werden. 2020 stand der Umzug der Stiftung in unser neues Gebäude in der Straße der Pariser Kommune 8A an. Herzstück des Hauses sind ein Lesesaal für Bibliothek und Archiv mit mehreren Arbeitsplätzen und ein großer Veranstaltungsbereich. Aufgrund der in den letzten Jahren deutlich gewachsenen Beschäftigtenzahl und der gleichzeitig gedeckelten Baukosten haben wir jetzt zwei Standorte, da der Auslandsbereich der Stiftung im Bürogebäude am Franz-Mehring-Platz 1 verblieben ist. Insgesamt haben sich die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter*innen deutlich verbessert, auch wenn in den ersten Wochen – wie bei jedem Neubau – noch so manche Tücke auf uns wartete. Gern hätten wir mit Ihnen die Eröffnung gefeiert und Ihnen an einem Tag der offenen Tür unser Haus vorgestellt – das werden wir nachholen, versprochen.

Wenn wir mit dem Jahresbericht 2020 Ihre Neugierde wecken konnten, freuen wir uns auf Ihr Interesse und Ihren Besuch – digital oder analog!

DR. DAGMAR ENKELMANN
Vorsitzende des Vorstands

DANIELA TROCHOWSKI
Geschäftsführerin

SCHWERPUNKT: AUSNAHME & ZUSTAND

DIE CORONA-KRISE UND IHRE HERAUS- FORDERUNGEN FÜR DIE BILDUNGSARBEIT

Was für ein Jahr! Durch die Krise mussten wir unsere Bildungsangebote fast komplett in die digitale Welt verlagern und uns mit ganz neuen Themen und Zielgruppen befassen. Das bot zum einen die Chance, ausgetretene Pfade zu verlassen. Zum anderen führte die tägliche Konfrontation mit den Zumutungen der pandemischen Situation zu unzähligen informellen Lernprozessen und auch, wie es so schön in der Fachsprache heißt, zu «neuen Lernanlässen».

Begriffe wie Solidarität mussten neu definiert werden, Erfahrungen des Aufeinander-Angewiesen-Seins ließen Fragen nach alternativen Arbeits- und Lebensentwürfen aufkommen. Für die Rosa-Luxemburg-Stiftung bedeutete dies eine steigende Nachfrage nach Grundlagenbildung, aber auch die Notwendigkeit, sich stärker mit unserem Verhältnis als Linke zum Staat auseinanderzusetzen. Die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, die große Einschränkungen im Privaten mit sich bringen, aber die Produktionssphäre mehr oder minder unangetastet lassen, haben wieder einmal die zentrale Bedeutung der Ökonomie sichtbar gemacht. Ähnlich wie in der Finanzkrise 2007 ff. konnten wir in unserer politischen Bildungsarbeit ein vermehrtes Interesse an wirtschaftspolitischen Themen und entsprechenden Seminaren feststellen, etwa zu ökonomischen Grundbegriffen und Konzepten. Was viele in den zurückliegenden Monaten ferner umtrieb, war die Frage: Wie wird regiert? Und: Wie sollen wir mit all den neuen und alten Verschwörungstheorien umgehen, die gerade Konjunktur haben? Die Zuspitzung gesellschaftlicher Widersprüche, für jede und jeden von uns mit Kindern etwa beim Thema Schule direkt erlebbar, aber auch die Erfahrung, wie wichtig sichere Beschäftigung sowie gut funktionierende und am Allgemeinwohl orientierte soziale Infrastrukturen sind, gehören darüber hinaus zu den Lernanlässen, die uns Corona beschert hat.

Hinzu kam die Herausforderung: Diejenigen, die wir als Stiftung mit unseren Bildungsangeboten ansprechen und in Zukunft noch besser erreichen wollen, hatten im vergangenen Jahr besonders damit zu kämpfen, ihren Kopf über Wasser zu halten. Deshalb mussten wir uns fragen: Was sind passende Angebote für die vielen Menschen, die neben der Arbeit im Homeoffice kleine Kinder betreuen oder das Homeschooling für die älteren übernehmen müssen? Was brauchen diejenigen, die keine festen Einkünfte mehr haben, in Unsicherheit leben und auf staatliche Hilfen warten, und was die vielen politischen Aktivist*innen und ehrenamtlich Tätigen, deren soziale Bezüge und Handlungsroutinen zu einem Großteil weggebrochen sind? Außerdem hat das Gebot der räumlichen und



Im April 2020 stellte die Stiftung mithilfe eines improvisierten Studios auf Online-Formate um.

sozialen Distanz in der Pandemie eine Besonderheit von politischer Bildungsarbeit deutlich gemacht: Sie ist wie kaum eine andere von realen Begegnungen sowie der Möglichkeit des sozialen Lernens abhängig. Die Stiftung stand 2020 also vor der schwierigen Aufgabe, mit digitalen Formaten auf all diese Probleme und Bedürfnisse einzugehen.

DIGITALE BILDUNG UND KOMMUNIKATION

Schon seit Jahren verfolgt die Stiftung das Ziel, im Internet sowie in den sozialen Medien präsenter zu sein, nicht zuletzt um Falschinformationen und gezielter Meinungsmache autoritärer Kräfte entgegenzutreten. Linke Politik ist mittlerweile ohne eine profunde Social-Media-Strategie und eine ambitionierte digitale Öffentlichkeitsarbeit zum Scheitern verurteilt. Spannende digitale Bildungsformate gibt es zuhauf, man denke etwa an interaktive Maps, Quiz und Videos. Diese müssen heraus aus ihrem Nischendasein und an den Stellen vermehrt zum Einsatz gelangen, an denen sie analoges Lernen

sinnvoll ergänzen und vereinfachen. Wengleich sich dieser Trend schon vor der Pandemie deutlich abzeichnete, haben Erfahrungen mit verschärftem sozialen Ausschluss und die Verlagerung der Krise ins Private die Suche nach digitalen Bildungs- und Informationsangeboten vorangetrieben. 2020 geschah dann vieles im Zeitraffer: Digitale Projekte, die lange vor Corona in der Planung waren, rückten ganz oben auf die Agenda, große klassische Konferenzen wurden gezwungenermaßen in den virtuellen Raum verlegt und an vielen Stellen ist aus der Not Überraschendes, auch Lehrreiches entstanden. Hin und wieder gab es auch Enttäuschungen. Innerhalb kürzester Zeit galt es, Web-Konferenzen auf den Weg zu bringen, eine gemeinsame Lernplattform für alle Stiftungsmitarbeiter*innen einzurichten und viele andere Ideen umzusetzen. Da es nicht ausreichend Expertise dazu im Haus gab, holten wir uns wichtiges Knowhow über externe Studien und Gutachten sowie didaktische und technische Beratung etwa zu «Massive Open Online Courses», die sich durch frei zugängliche Inhalte und Lernressourcen auszeichnen, oder Geocaching (GPS-Schnitzeljagd).

ANALOG MEETS DIGITAL

Besonders kreativ waren wir bei unseren Kursangeboten. Es gelang uns zum Beispiel, relevante Teile des mehrmonatigen Seminars «CAMPUS für weltverändernde Praxis» zu Blended-Learning-Kursen umzugestalten. Die Erfahrungen zeigen, dass der Einsatz von Methoden wie digitale Kleingruppendiskussionen oder das gemeinsame Arbeiten an einem virtuellen Whiteboard gut funktionieren. Positiv ist zudem hervorzuheben, dass Teilnehmer*innen den virtuellen Raum zwischen den Seminaren auch selbstorganisiert nutzten und so verstärkt in einen Austausch treten konnten. Digitale Kursreihen haben des Weiteren enormes Potenzial, Menschen abseits der Großstädte zu erreichen und solche, die aus anderen Gründen nicht an Präsenzveranstaltungen teilnehmen können.

Ein weiteres Format, das in der Stiftung im vergangenen Jahr enorme Verbreitung gefunden hat, ist der Podcast. Nicht ohne Grund: In Deutschland hören 28 Prozent der Menschen regelmäßig Podcasts. Bereits 2019 entstand der Podcast «Demoradio», mit dem wir live von linken Demonstrationen berichten. 2020 kamen dann weitere hinzu: der migrationspolitische Podcast «ManyPod», «tl;dr» («too long, didn't read»), in dessen Rahmen Klassiker linker Theorie vorgestellt werden, und der Geschichts-Podcast «Rosalux History».

Mit der neuen Reihe «Ausnahme & Zustand», die auch Namenspatin des Schwerpunkts dieses Jahresberichts ist, ist die Stiftung wichtige Schritte in Richtung Aufbau einer eigenen Netz-Community gegangen. Neben zahlreichen Videos entwickelten wir einen sogenannten Erklärfilm, der das Thema «ungleicher Lohn» behandelt – passend zur Diskussion über die Systemrelevanz bestimmter Berufsgruppen und zu entsprechenden gewerkschaftlichen Tarifverhandlungen. Auch 2020 kam es wieder zu einer vielfältigen Nutzung unseres YouTube-Kanals. Es entstanden Interviews mit der KZ-Überlebenden Esther Bejarano zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus und mit Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, zum Thema Antiziganismus. Mitarbeiter*innen der Stiftung sprachen mit der Aktivistin Carola Rackete über Klimawandel und Seenotrettung, mit dem Wissenschaftler Roger Griffin über Faschismustheorie und mit der ehemaligen Ministerin der Modrow-Regierung Christa Luft über die Treuhand.

NETZWERK LINKE INFLUENCER*INNEN

Die Stiftung hat 2020 zusätzlich erhebliche Ressourcen in Weiterbildungsangebote und die Vernetzung linker Influencer*innen investiert – als Gegengewicht zu den in den sozialen Medien stark auftretenden rechten Meinungsmacher*innen. Als politische Stiftung können wir nicht selbst die Rolle von Influencer*innen übernehmen, aber wir können als Wissensproduzentin und Transmissionsriemen für Kooperationen dienen sowie Seminare und einschlägige thematische Publikationen anbieten.

Besondere Beachtung fand die Studie «Von Influencer*innen lernen», die den Auftritt und die Reichweite linker YouTuber*innen im angloamerikanischen Raum und Deutschland vergleicht und erfolgreiche Kommunikationsstrategien identifiziert. Die Erkenntnisse sind praxisnah und können für die Weiterentwicklung des YouTube-Kanals der Rosa-Luxemburg-Stiftung und von jungen linken Medienaktivist*innen genutzt werden. Ein Auftaktseminar zum Thema im März 2020 war binnen 36 Stunden ausgebucht. Zahlreiche Kooperationen mit und unter den Teilnehmenden sind entstanden, mittlerweile fanden acht weitere digitale Seminare statt.

SEHNSUCHT NACH EINEM ECHTEN SEMINAR

Was bleibt nach diesem Jahr von «Ausnahme & Zustand»? Zum einen das Gefühl von aufkommender Routine, zum anderen aber auch die Sehnsucht nach einem «echten» Seminar oder einer «richtigen» Konferenz und die Gewissheit, dass wir mit neuen sozialen Spaltungen, den beschriebenen digitalen Herausforderungen und einer veränderten Zusammensetzung der Nutzer*innen unser Bildungs- und Informationsangebote auch noch konfrontiert sein werden, wenn wir uns nicht mehr im Auge des Orkans befinden.

.....
2020 war trotz der vielen Herausforderungen ein erfolgreiches Jahr: In der Krise haben wir schnell reagiert, sind damit wahrgenommen worden und konnten unsere Reichweite vergrößern.
.....

Auf besonderes Interesse stießen unsere Angebote erstens immer dann, wenn sie aktuelle Themen aufgriffen – wie die Proteste der Black-Lives-Matter-Bewegung in den USA und anderswo. Zweitens gab es enorm gutes Feedback zu Seminaren, die das Thema Corona selbst auf die Tagesordnung setzten. Dazu zählen die Veranstaltungsreihe «Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?», die vielfältigen Angebote des Instituts für Gesellschaftsanalyse zu Gesundheitspolitik sowie Workshops, die die Stiftung für den Austausch etwa zum Thema Corona und Schule anbot. Außerordentlich nachgefragt waren im Jahr 2020 drittens Qualifizierungsseminare, die konkrete Hilfestellung boten, um die veränderten Anforderungen an politischen Aktivismus unter Bedingungen von Distanz und Shutdown zu meistern. Zu nennen wäre hier insbesondere die Reihe «Solidarisch jetzt: Organisierung in Zeiten von Corona». Viertens haben sich neue Formate wie Podcasts bewährt. Und last but not least durften wir uns dann immer über beträchtliche Aufmerksamkeit freuen, wenn wir in diesen mobilitätsarmen Zeiten die Welt ins eigene Wohnzimmer holten, wie es mit der Reihe «Global Crisis – Global Solidarity» passiert ist. Zu vielen der hier angesprochenen Veranstaltungen und Formaten erfahren Sie mehr auf den folgenden Seiten.



Nur 15 Prozent aller Zwölfjährigen in Hartz-IV-Haushalten verfügen über einen eigenen Computer.

«DIE SCHULE HAT CORONA»

UNGLEICHHEITEN VERSCHÄRFEN SICH

Mit dem ersten Lockdown wurde ein großer Teil der Bevölkerung über Nacht mit dem Thema «Schule zu Hause» konfrontiert. Überall diskutierten die Menschen über Homeschooling, Wechselunterricht sowie über die Bedeutung von Stoßlüften, Masken oder Kniebeugen. Die Corona-Pandemie hat das deutsche Bildungssystem auf eine harte Probe gestellt. Betroffen waren viele, aber nicht alle gleichermaßen. Deshalb beschäftigte die Rosa-Luxemburg-Stiftung 2020 insbesondere die Frage, wie sich soziale Ungleichheiten, deren Verfestigung in unserem Bildungssystem bereits angelegt ist, in der Krise weiter verschärft haben. Dass es nicht um ein «Weiter so!» nach dem Lockdown gehen kann, wurde in mehreren Projekten in den Blick genommen.

Im Mai 2020 erschien die von der Stiftung in Auftrag gegebene Studie «Ökonomisierung schulischer Bildung» von Tim Engartner, in der er ein staatliches Schulsystem beschreibt, das aufgrund seiner chronischen Unterfinanzierung und des anhaltenden Lehrermangels offen für Unternehmen wie Google & Co ist, die seit geraumer Zeit als Vorreiter der Digitalisierung in die Schulen drängen. Im coronakompatiblen Online-Format diskutierten Karl-Heinz Heinemann (Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen) und Tim Engartner mit Jürgen Kaube (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*) und Ilka Hoffmann (GEW). Mit Fragen der sozialen Spaltung und Grenzen der Digitalisierung befasste sich auch Thomas Gesterkamp in seiner Publikation «Schule in Zeiten der Pandemie». Während des ersten Lockdowns suchte er für die Stiftung nach Vorbil-

dern im Umgang mit strukturellen Benachteiligungen. Diese fand er gerade in Schulen mit einem hohen Anteil von Kindern aus Haushalten, in denen sie wenig Unterstützung beim Lernen erhalten. Nicht zufällig standen deshalb Ganzheitlichkeit und Inklusion im Mittelpunkt der Lösungsansätze. Um zu lernen, wie virtueller Unterricht aussehen kann, warf der Autor einen Blick nach Finnland, wo es schon seit fast 20 Jahren Erfahrungen mit digitalen Lernformaten gibt. In der Veranstaltung «Die Schule hat Corona. Wie kommt sie da wieder raus?» diskutierte er seine Studienergebnisse unter anderem mit Schulleiter*innen und Steffen Kludt, Referent im brandenburgischen Bildungsministerium und Vorsitzender der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg.

Dass das Ziel nicht sein kann, nach der Pandemie einfach wieder zum alten System zurückzukehren, war auch der Tenor eines Fachgesprächs, das der Gesprächskreis «Bildungspolitik» der Rosa-Luxemburg-Stiftung unter dem Titel «Was sich nach Corona dringend ändern muss» am 28. November veranstaltete. Auch hier war das Interesse groß, sich über die spezifischen ökonomischen und sozialen Härten der pandemiebedingten Politik und ihre langfristigen Auswirkungen auf die Bildungschancen in unserem Land auszutauschen. Vorschläge für die «Zeit danach» machten unter anderen Rosemarie Hein (Vorstand der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Sachsen-Anhalt) sowie Vertreter*innen aus Schulen, der GEW und der LINKEN.

Festzuhalten ist: Die Stiftung hat die Zeit der Lockdowns genutzt, um sich noch intensiver mit dem Thema Bildungspolitik zu befassen, und dazu gezielt das Gespräch mit Lehrer*innen, Wissenschaftler*innen und Bildungspolitiker*innen gesucht.



LIVESTREAM

„Ferien, die doch keine waren“

REIHE: Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?

Die Veranstaltung «Ferien, die doch keine waren» am 25. Juni 2020 war ein Kooperationsprojekt von sieben Landesstiftungen.

«INFEKTIONSSCHUTZ UND DEMOKRATISCHE GRUNDRECHTE - EIN WIDERSPRUCH?»

EINE GEMEINSAME VERANSTALTUNGSREIHE DER LANDESSTIFTUNGEN

Ist die politische Bildungsarbeit der Landesstiftungen in ihren Inhalten und Formen grundsätzlich weit von Routine entfernt, so stellten ab März 2020 die Corona-Pandemie und die folgenden staatlichen Reaktionen doch eine spezielle Herausforderung dar: Präsenzveranstaltungen waren nun nicht mehr oder nur unter besonderen Voraussetzungen möglich. Es galt, sich im digitalen Raum gewissermaßen neu zu erfinden. Die ehrenamtlich Aktiven der Vorstände und die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in den Geschäftsstellen und Büros mussten sich neue Arbeitsweisen aneignen und erprobten neue Formate. Die technische Ausstattung wurde entsprechend erweitert. Videokonferenzen gerieten zur üblichen Form des kollektiven Kontakts und Austauschs. Anliegen war, jetzt auch mit Videoproduktionen, Webseminaren und digitalen Veranstaltungen über Webseiten, Social-Media-Plattformen und YouTube zu aktuellen Themen präsent zu sein.

Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Lernsituation und der Notwendigkeit, Räume für linke Diskussionen zur Pandemiesituation und -politik zu eröffnen, fanden sich Mitarbeiter*innen aus mehreren Landesstiftungen zusammen und konzipierten und organisierten die Online-Veranstaltungsreihe «Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?». Kontinuierlich beteiligt waren Kolleg*innen aus Bayern, Bran-

denburg, Bremen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen.

Es fanden 2020 vier gemeinsame Veranstaltungen statt: In der Auftaktveranstaltung «Mit dem Grundgesetz unterm Arm» ging es um grundsätzliche verfassungsrechtliche Fragen der Pandemiebekämpfung, die Folgeveranstaltung «Ferien, die doch keine waren» befasste sich mit Maßnahmen zur schulischen Bildung und deren Folgen und Problemen. Unter dem Titel «Vom Schutzraum zum Tatort» thematisierten wir ferner das durch den Lockdown verschärfte Problem der Gewalt in Familien. Die Veranstaltung «Pandemie und die soziale Frage aus emanzipatorischer Perspektive» bot Raum, um sich darüber auszutauschen, wie verschiedene soziale Klassen und Schichten von der aktuellen Krise betroffen sind und wie den zunehmenden sozialen Spaltungen in der Gesellschaft entgegengewirkt werden kann. Per Crossposting gelangten die Livestreams auf die Facebook-Accounts der beteiligten Landesstiftungen und sind dort auch weiterhin abrufbar. Bis Ende Januar 2021 wurden die einzelnen Veranstaltungen bis zu 1.200-mal aufgerufen.

Alle Beteiligten nahmen diese neue Form der Kommunikation und Zusammenarbeit als großen Gewinn wahr und wollen sie auch in Nach-Pandemiezeiten fortführen. Die Veranstaltungen profitierten inhaltlich sehr von der gemeinsamen Vorbereitung. Zudem kam es zu einem hilfreichen Transfer von technischem Wissen. Die Reihe «Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?» wird 2021 unter dem Titel «Folgen und Politiken der Pandemie» fortgesetzt.



Die Held*innen des Gesundheitssystems sind am Ende ihrer Kraft.

WICHTIGER DENN JE

STIFTUNGSAKTIVITÄTEN ZUM THEMA
«GESUNDHEIT IN DER KRISE»

Nicht erst seit Covid-19 ist das Thema «Gesundheit in der Krise» in der Rosa-Luxemburg-Stiftung Gegenstand von Analysen und Diskussionen. Im vergangenen Jahr jedoch war die Aufmerksamkeit dafür in der Öffentlichkeit ungleich größer. Noch in der Finanzkrise galten nur die großen Banken als «systemrelevant», heute sind es neben Kassierer*innen und Busfahrer*innen vor allem diejenigen, die in der Pflege von kranken und alten Menschen arbeiten.

Die Corona-Krise traf auf Gesundheitssysteme, die sich aufgrund des Drucks von Privatisierung und harten Einsparungen schon länger am Rand ihrer Leistungsfähigkeit befinden. Besonders in Südeuropa sind Gesundheitsleistungen drastisch eingeschränkt. Aber auch andere europäische Länder stehen vor vielfältigen Problemen, wie die 2020 erschienene Stiftungspublikation «Krankenhäuser in Bewegung» dokumentiert. Zwar ist die Anzahl der Pflegekräfte in den letzten Jahren wieder gestiegen, sie erreichte aber immer noch nicht den Stand der 1990er Jahre – und dies bei weitaus höheren Fallzahlen als damals.

Im Frühjahr 2020 wurden Pfleger*innen kurzfristig zu nationalen Held*innen erklärt, aber vor allem mit symbolischer Anerkennung bedacht. Daher gilt es, weiterhin für eine bessere Personalbemessung und gegen das System der Fallpauschalen zu streiten. Dieses steht gegenwärtig massiv in der Kri-

se – diesmal nicht nur vonseiten der in der Pflege Beschäftigten, die immer öfter zum Mittel des Streiks greifen, sondern erstmals auch vonseiten der Krankenhausgesellschaften. Zur Pandemie, zu den Arbeitsbedingungen in der Pflege und zur Frage der Organisation hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung im Jahr 2020 diverse Materialien, darunter Videos, Broschüren und Dossiers, produziert. Vieles ist nachzulesen in der Zeitschrift *LuXemburg* und auf unserer Webseite.

Die zurückliegenden Monate haben zudem deutlich gemacht, wie wichtig eine Rekommunalisierung von Krankenhäusern ist. In privaten Kliniken werden der Kostendruck und die damit verbundenen Einsparungen meist noch stärker auf die Beschäftigten abgewälzt, wie die Publikation «Unsere Gesundheit, ihr Profit?» zu Strategien von multinationalen Gesundheitskonzernen zeigt. Mit einem juristischen Gutachten unterstützte die Stiftung daher eine politische Kampagne, die zum Ziel hat, das Universitätsklinikum Gießen und Marburg (derzeit im Eigentum der Rhön-AG) wieder in öffentlichen Besitz zu überführen.

All dies geschah in enger Kooperation mit ver.di, gesundheitspolitischen Aktivist*innen und Initiativen wie «Krankenhaus statt Fabrik», der Bundestagsfraktion der LINKEN, dem Netzwerk Care Revolution sowie engagierten Wissenschaftler*innen. Aufgrund der Pandemie mussten wir den mit der Bundestagsfraktion geplanten «Ratschlag zur Pflege» in ein Online-Format überführen. Viele Projekte und Ansätze der Organisation liegen gerade auf Eis. Auch wir mussten lernen, dies über digitale Angebote zumindest teilweise auszugleichen. Nicht alles geht online, aber doch erstaunlich viel.

Proteste von Pflegekräften in London.



«ROSALUX HISTORY»

DER GESCHICHTS-PODCAST
DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

Ein sehr erfolgreiches Beispiel für die Anstrengungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung, in der Corona-Pandemie alternative Bildungsformate zu etablieren, ist der im August 2020 gestartete Geschichts-Podcast «Rosalux History». Hier geht es darum, «Geschichte gegen den Strich zu bürsten» (Walter Benjamin). Denn wer will schon bloß nacherzählen, was die Hofschreiber vergangener Epochen überliefert haben? Der Podcast will von einer anderen, einer Geschichte von unten berichten – und jenen mit Empathie begegnen, die heute von den Erben der herrschenden Klassen der Vergangenheit beherrscht werden. Unsere Leitfrage lautet: Wie kann es gelingen, die Erzählung der Sieger zu durchbrechen und strategische Räume der Emanzipation zu öffnen?

Anika Taschke und Albert Scharenberg vom Historischen Zentrum der Rosa-Luxemburg-Stiftung befassten sich 2020 im Rahmen von «Rosalux History» mit verschiedenen Aspekten der deutschen Geschichte. Dabei kamen Gäste aus der Geschichtswissenschaft und aus Geschichtswerkstätten sowie Expert*innen aus Politik und Gesellschaft zu Wort. In zunächst monatlichem Rhythmus wurden 2020 vier Folgen produziert. In der ersten Folge drehte sich alles um die Geschichte des deutschen Kolonialismus. Gäste waren Jürgen Zimmerer (Historiker und Afrikawissenschaftler, Universität Hamburg), Manuela Bauche (Historikerin an der Freien Universität Berlin und Aktivistin bei «Decolonize Berlin») und Klaus Lederer (Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin, DIE LINKE). Die zweite Folge widmete sich unter dem Titel «Von Bismarck zum Treuhandtechno» einem doppelten Jubiläum: 150 Jahre erste deutsche Einigung und 30 Jahre (zweite) deutsche Einheit. Gesprächspartner*innen waren der Historiker und Publizist Achim Engelberg, die Vorstandsvorsitzende der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dagmar Enkelmann, und Anna Stiede, Politologin und politische Bildnerin.

Albert Scharenberg und Anika Taschke vom Historischen Zentrum.



In der dritten Folge stand Friedrich Engels im Mittelpunkt, dessen Geburtstag sich am 28. November 2020 zum 200. Mal jährte. Interviewt wurden Michael Brie, Philosoph und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Salvador Oberhaus, Historiker und stellvertretender Leiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Nordrhein-Westfalen, und die Philosophieprofessorin Friederike Kuster (Universität Wuppertal). In der vierten Folge («Der lange Marsch der Migration») ging es schließlich um die Geschichte der «Gastarbeiter*innen» in der BRD und der Vertragsarbeiter*innen in der DDR. Gäste im Studio waren Edith Pichler (Soziologin, Universität Potsdam), Murat Çakır (Leiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen) und Patrice Poutrus (Historiker, Universität Erfurt).

.....
Bereits über 4.000 Hörer*innen haben den Podcast abonniert. Allein die erste Folge zum heiß diskutierten Thema des deutschen Kolonialismus wurde schon bis Ende 2020 über 6.000-mal auf den einschlägigen Plattformen abgerufen. Weitere Informationen unter: rosalux.de/rosalux-history.
.....

SOLIDARISCH JETZT!

ORGANISIERUNG IN ZEITEN VON CORONA

«Solidarisch jetzt: Organisation in Zeiten von Corona» hieß der Titel eines neuen Bildungsformats, das die Rosa-Luxemburg-Stiftung in den ersten Wochen des Shutdowns im Frühjahr 2020 auf den Weg brachte. Ziel war es, schnell und effektiv die immensen Veränderungen der Rahmenbedingungen für politische Organisation zu reflektieren und politisch Aktive zu qualifizieren, angemessen auf diese reagieren zu können. Innerhalb weniger Wochen gelang es uns von der Akademie für politische Bildung, drei zweistündige Seminare zu folgenden Themen zu entwickeln und anzubieten: 1. Einstieg in die Online-Moderation: lebhaft und partizipative Gruppentreffen gestalten, 2. Organisation während Covid-19: gemeinsam aktiv in Zeiten von Abstand. Austausch für Organizer*innen und politisch Aktive und 3. sichere Online-Kommunikation während Covid-19: kreativer Umgang mit Open-Source-Programmen.

Die Bewegungsschule, ein Zusammenschluss von erfahrenen Organizer*innen, die mit ihren Aktivitäten insbesondere soziale Bewegungen stärken wollen, unterstützte die Stiftung bei der Durchführung. Dadurch erreichte das Qualifizierungsangebot auch nicht-weiße, migrantische und nicht-akademische Kreise und Zielgruppen, die sich bisher nur selten von den Veranstaltungen der Stiftung angesprochen fühlen. An den Seminaren nahmen politisch Aktive aus ganz unterschiedlichen Gruppierungen und Bewegungen teil, darunter die «Initiative 19. Februar Hanau», Migrantifa, feministische Kollektive



Trotz Corona eine kilometerlange Menschenkette als Zeichen der Solidarität – Teilnehmer*innen der bundesweiten Aktion von #unteilbar am 14. Juni 2020 in Berlin-Kreuzberg.

tive, «Palästina spricht – eine Bewegung für palästinensische Rechte und gegen Rassismus» und das «Black Earth – BIPOC Environmental & Climate Justice Collective». Hinzu kamen Gewerkschafter*innen und Menschen, die der Partei DIE LINKE nahestehen, sowie Vertreter*innen linker Bildungsträger wie das Kulturbüro Sachsen e. V. oder von stuhlkreis_revolve, einem Zusammenschluss von Moderator*innen, die bundes- und europaweit Seminare, Workshops und Weiterbildungen anbieten. Die Pluralität des Teilnehmerkreises erwies sich als ein großer Gewinn, wodurch alle aus einem umfangreichen Erfahrungsschatz und vielfältigem Wissen schöpfen konnten. An den ersten Seminaren nahmen zwischen 20 und 40 Personen teil. Das Feedback war so überwältigend, dass sich die Stiftung dazu entschloss, diese zu wiederholen und noch mehr politischen Aktivist*innen zugutekommen zu lassen. Bemerkenswert waren die extrem hohe Motivation der Teilnehmer*innen, der immense Bedarf nach Austausch sowie der Wunsch, verlorene Handlungsfähigkeit wiederzugewinnen. Das alles spricht für die Relevanz und das richtige Timing dieses speziellen Bildungsangebots. Die gute technische Vorbereitung und Begleitung der Veranstaltungen sowie der angewandte Methodenmix waren zwei weitere Faktoren, die für eine große Nachfrage und viel Zustimmung sorgten. Ein Wermutstropfen allerdings bleibt: Während der Abgleich von Theorie und Praxis gut klappte, konnte die politische Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden mit den zweistündigen digitalen Seminarangeboten nur bedingt erweitert werden.

«GLOBAL CRISIS - GLOBAL SOLIDARITY» EINE NEUE DIGITALE DISKUSSIONSREIHE

Wäre nicht die Corona-Pandemie dazwischengekommen, dann hätte im Mai 2020 in Leipzig der von der Stiftung seit Längerem vorbereitete internationale Kongress «Globale Solidarität» stattgefunden, flankiert von weiteren Veranstaltungen. Schnell war klar, dass unter den gegebenen Bedingungen ein Live-Kongress nicht infrage kam. In einer Situation, in der sich fast die gesamte Welt im Lockdown befand und physische Treffen für absehbare Zeit unmöglich waren, versuchten wir, neue Formate zu entwickeln, um den Inhalten und vor allem den Akteuren, die weltweit mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung zusammenarbeiten, öffentliche Aufmerksamkeit zu verschaffen. So konzipierte das in der Stiftung für Auslandsarbeit zuständige Zentrum für internationalen Dialog (ZID), innerhalb kürzester Zeit die regelmäßig stattfindende digitale Diskussionsreihe «Global Crisis – Global Solidarity».

Ausgangspunkt der Planung waren folgende Überlegungen: Unsere Welt ist im Aufruhr. Die explodierende soziale Ungleichheit, eine dysfunktionale Wirtschaft, die Klimakatastrophe und der rechte Autoritarismus stellen eine existenzielle Bedrohung für unsere Zivilisation dar – und das bereits lange vor Ausbruch der Corona-Pandemie. Diese hat nur noch einmal mehr deutlich gemacht, was viele von uns bereits wussten: Der Kapitalismus ist nicht in der Lage, die von uns benötigten medizinischen Güter und Dienstleistungen zu er-

schwinglichen Preisen bereitzustellen bzw. gerecht oder effektiv zu verteilen. Er hat keine humane Antwort auf diese weltweite Krise parat.

Deswegen luden wir Referent*innen aus der Stiftung, Vertreter*innen von Partnerorganisationen und Intellektuelle aus den Netzwerken der Stiftung ein, um alle zwei Wochen über die globalen Auswirkungen der Corona-Krise, linke Gegenstrategien und andere Themen zu diskutieren. Wir konnten uns über viele spannende Gäste und Referent*innen freuen, darunter die britische Ökonomin Ann Pettifor, der Entwicklungsökonom Ndongo Samba Sylla, der für das Stiftungsbüro im Senegal arbeitet, die argentinische Soziologin Maristella Svampa und der Leiter des Stiftungsbüros in Peking, Jan Turrowski. Die Gespräche dauerten in der Regel 45 Minuten und drehten sich um dringliche gesellschaftliche Herausforderungen wie die sozial-ökologische Transformation oder die Auswirkungen der Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie auf Kosten der armen Bevölkerung. Aber auch Erfolgsgeschichten hatten Raum: So berichtete V.K. Ramachandran von der linken Regierung im indischen Bundesstaat Kerala darüber, wie sie es schafften, Pandemiebekämpfung sozial und mit wesentlich mehr Erfolg als die meisten konservativ regierten Bundesstaaten des Landes zu gestalten.

Insgesamt haben wir in enger Kooperation mit unseren internationalen Partner*innen eine spannende und lehrreiche neue digitale Diskussionsreihe entwickelt. Trotz aller Schwierigkei-

ten konnten wichtige Erfahrungen gesammelt werden, die in Zukunft in die Konzeption von neuen Videoformaten und -reihen einfließen werden.

EXTERNE PROJEKTFÖRDERUNG 2020 ZUM SCHWERPUNKTTHEMA

- Digitalcourage e.V.: «24h #unteilbar», ursprünglich geplant als Konferenz-Festival am 13. und 14. Juni 2020 in Berlin. Pandemiebedingt fand die Aktion «#SoGehtSolidarisch» am 14. Juni statt. Die Stiftung hat den Livestream mit 10.000 Euro gefördert.
- KAIROS Europa e.V.: «Globale Steuergerechtigkeit jetzt (erst recht)! Die Zachäus-Kampagne der weltweiten Ökumene im Brennglas der Corona-Krise», Broschüre – 4.000 Euro
- Forschungs- und Informationsstelle beim Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWI): Herbstakademie «Nach der Krise – vor der Krise? Die Coronapandemie und ihre Folgen für Gesellschaft und Hochschule», 27. bis 29. November 2020, Online-Veranstaltung – 3.800 Euro
- Heidi Scharf: Feministische Herbstakademie zu «Erfahrungen in der Krise», 9. bis 11. Oktober 2020, Gladenbach – 5.000 Euro

Ankündigung der neuen Veranstaltungsreihe des Zentrums für internationalen Dialog.





PUBLIKATIONEN ZUM SCHWERPUNKTTHEMA

BEI DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

Sebastian Baunack Qualitative Anforderungen an Plankrankenhäuser

Rechtsgutachten zu den Gestaltungsmöglichkeiten der Bundesländer
Papers 3/2020, 24 Seiten
ISSN 2194-0916

Julia Dück, Stefan Schoppengerd
(Hrsg.)

Krankenhäuser in Bewegung Internationale Kämpfe für gute Versorgung und Arbeitsbedingungen Materialien 35, 52 Seiten ISSN 2199-7713

Thomas Gesterkamp
Schule in Zeiten der Pandemie
Vom Homeschooling zum Re-Schooling
Online-Publikation 9/2020, 11 Seiten
ISSN 2567-1235

Cornelia Heintze, Rainald Ötsch,
Axel Troost
**Die Beschäftigungslücke
in der sozialen Infrastruktur**
Ungedekte Bedarfe für eine
gute Versorgung mit öffentlichen
und gemeinwohlorientierten
Dienstleistungen in Deutschland
Studien 2/2020, 28 Seiten
ISSN 2194-2242

Horst Kahrs, Thomas Falkner
Corona als Richtungsimpuls
Demokratische Resilienz – resiliente
Demokratie
Studien 16/2020, 52 Seiten
ISSN 2194-2242

Jörg Langer
Die Angst führt Regie
Film- und Fernseherschaffende rechnen
mit dauerhaften Einkommenseinbußen
durch die Corona-Krise
Standpunkte 7/2020, 6 Seiten
ISSN 1867-3171

Sofian Philip Naceur
**COVID-19 ist Wasser auf die Mühlen
des EU-Grenzregimes**
Migration und Biopolitik: Droht eine
neue Ära der EU-Grenzkontrollpolitik?
Online-Publikation 14/2020, 13 Seiten
ISSN 2567-1235

Daniel Rühmkorf
Auf Sicht in die Seuche
Die Renaissance des Sozialstaats
im Zeichen Coronas
Standpunkte 9/2020, 5 Seiten
ISSN 1867-3171

Julia Wasenmüller
**Mehr Privatverschuldung
durch Corona**
Was wir von Feminist*innen
aus Argentinien über den Umgang
mit Schulden lernen können
Online-Publikation 16/2020, 8 Seiten
ISSN 2567-1235

Halina Wawzyniak, Udo Wolf
**Linke Anforderungen
an Notlagenpolitik**
Online-Publikation 15/2020, 15 Seiten
ISSN 2567-1235

Pia Zimmermann
Wir brauchen eine Pflegerevolution!
Ein Plädoyer für tiefgreifende Reformen
im deutschen Pflegesystem
Online-Publikation 10/2020, 10 Seiten
ISSN 2567-1235

Nils Zurawski
Krise, welche Krise?
Nachdenken über Kontrolle und
gesellschaftliche Selbstorganisation
Online-Publikation 3/2020, 12 Seiten
ISSN 2567-1235

Rainald Ötsch, Axel Troost
Reichtum rückverteilen
Plädoyer für die Wiedererhebung der
Vermögenssteuer mit progressivem Tarif
Papers 4/2020, 14 Seiten
ISSN 2194-0916

Anonyme Verfasser*in
**Gesundheitspolitik eines autoritären
Militärstaates**
Ägypten in Zeiten von Corona
Online-Publikation 7/2020, 10 S.
ISSN 2567-1235

IN KOOPERATION MIT ANDEREN

Bündnis Krankenhaus statt Fabrik
(Hrsg.)

Krankenhaus statt Fabrik
Das Fallpauschalensystem
und die Ökonomisierung der Kranken-
häuser – Kritik und Alternativen
Broschur 2020, 208 Seiten

Common Verlagsgenossenschaft
Globale Solidarität
Maldekstra international 2020,
100 Seiten

Common Verlagsgenossenschaft
Solidarität in Zeiten der Pandemie
Ein internationaler Blick
auf die Corona-Krise
Maldekstra 8/2020, 24 Seiten

Mehr zum Schwerpunkt unter: www.rosalux.de/corona.
Alle Publikationen stehen als kostenlose Downloads
zur Verfügung unter: www.rosalux.de/publikationen.

INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSANALYSE

Mit der Covid-19-Pandemie erleben wir eine Verdichtung von Krisen, die in ihrer Form neuartig und schwer vorhersagbar ist: Wirtschafts-, Reproduktions- und Legitimationskrise sowie die Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse werden dadurch komplex modifiziert. Im vergangenen Jahr mussten wir uns kurzfristig in die Wechselwirkung von epidemiologischen, gesellschaftlichen und politischen Fragen einarbeiten. Bereits im April 2020 hat das Institut für Gesellschaftsanalyse eine umfangreiche Einschätzung der Lage und der zu erwartenden Entwicklungen vorgenommen, dokumentiert in der Publikation «Ein Gelegenheitsfenster für linke Politik? Wie weiter in und nach der Corona-Krise». Seither haben wir die Analyse in zentralen Bereichen vertieft, zwei umfangreiche Dossiers produziert sowie konkrete Projekte auf den Weg gebracht: Unmittelbare Chancen für wirksame Interventionen sahen wir vor allem im Gesundheitssektor und bei der Anerkennung und Ausgestaltung «systemrelevanter» (Frauen-)Berufe und sozialer Infrastrukturen. Zudem setzten wir uns für einen verbesserten «Schutzschirm für die Bevölkerung» und eine Abschaffung der «Schuldenbremse» ein. Denn die Kosten der Pandemie und des unverzichtbaren Ausbaus der sozialen Infrastrukturen sowie der notwendige sozial-ökologische Strukturwandel stellen die Frage nach Finanzierung und Besteuerung aller für das Gemeinwohl.

Als Institut für Gesellschaftsanalyse versuchen wir zudem, entlang der «Produktionskette» zu wirken und mit konkreten Strategien und Einstiegsprojekten, Studien und Gutachten, aber auch mit leicht zugänglichen und verständlichen Handreichungen und Materialien für organisierende (Bildungs-)Arbeit sowie Foren und Ratschlägen (zu Themen wie Wohnen, Mobilität, Care) auch nicht-akademische Zielgruppen in betrieblichen Zusammenhängen und benachteiligten Vierteln zu erreichen. Wir entwickelten neue Praxen der Vernetzung und Organisation (im Rahmen des Konzepts transformatives Organizing), die eine enge und kontinuierliche Kooperation mit Initiativen und Bewegungen, Gewerkschaften und der Partei DIE LINKE erfordern. Zudem richteten wir unsere Arbeit kampagnenartiger aus und bemühten uns, dies direkt mit einer Begleitung der Regierungsbeteiligung der Linkspartei zu verbinden: vom «Ob» zum «Wie», also: Wie geht «rebellisches Regieren»?

Vieles davon läuft sehr erfolgreich. Unsere Arbeit und unsere Publikationen erreichen ein breites Spektrum der Linken. Vieles ist in der Zeitschrift *LuXemburg* nachzulesen, die inzwischen über 10.000 Abonnent*innen hat.

Das Institut ist im Jahr 2020 erneut gewachsen. Inzwischen sind hier 26 Personen beschäftigt, davon etliche in Teilzeit, hinzu kommen 21 Fellows, Postdocs und Promovierende. Dabei ist uns auch die personelle Erneuerung und Verjüngung gelungen.



RLS Cities: Rebellisch Links Solidarisch.

«WEM GEHÖRT DIE STADT?»

EIN VORBILDHAFTES BERLINER RECHERCHE- UND BILDUNGSPROJEKT

Das seit Herbst 2018 am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung angesiedelte Projekt «Wem gehört die Stadt?» verfolgt das Ziel, gemeinsam mit vielen anderen Akteuren aus der Zivilgesellschaft für mehr Transparenz auf dem Immobilienmarkt zu sorgen. Begonnen haben wir mit der Aufgabe, die Eigentumsstrukturen in Berlin zu recherchieren, sichtbar zu machen und eine öffentliche Diskussion dazu anzuregen. Das Projekt richtet sich nicht vordringlich an Wohnungs(markt)expert*innen, sondern vor allem an die von den vielen Verkäufen der letzten Jahre betroffenen Mieter*innen, die herausfinden wollen, wem das Haus gehört, in dem sie wohnen. Es vernetzt Aktivist*innen mit Fachleuten, bietet Weiterbildung über Vorträge, Studien und Workshops und erleichtert es allen Interessierten, eigene Recherchen durchzuführen.

So können Mieter*innen anhand von Adressen und Namen auf der Webseite www.wemgehörtdiestadt.de nach weiteren Anhaltspunkten zu ihren Hauseigentümern suchen. Hier finden sich zudem noch viele hilfreiche Informationen zu Eigentümern und Akteuren auf dem Berliner Immobilienmarkt, die in den vergangenen Jahren gezielt im Rahmen des Projekts zusammengetragen wurden.

Allerdings stoßen Recherchen zu Eigentumsverhältnissen immer wieder an Grenzen: Immobilieneigentum wird in Deutschland in den Kataster- und Grundbuchämtern erfasst, und nur wenn ein «berechtigtes Interesse» vorliegt, wird Auskunft erteilt. Diesem Problem sind im vergangenen Jahr mehrere von Projektleiter Christoph Trautvetter durchgeführte Studien nachgegangen. In der Publikation «Keine Transparenz trotz Transparenzregister» wird das Ausmaß der Anonymität und Intransparenz auf dem Berliner Wohnimmobilienmarkt beschrieben und analysiert, warum das 2017 eingeführte Transparenzregister seinen Namen (noch) nicht verdient. Die im November 2020 erschienene Studie «Wem gehört die Stadt?» ist die erste systematische Auswertung der Eigentumsverhältnisse auf dem Berliner Wohnimmobilienmarkt. Sie öffnet die Blackbox der privaten Großbesitzer, über die bisher wenig bekannt ist, und zerstört den Mythos vom kleinen Privatvermieter als Hauptakteur auf dem Berliner Immobilienmarkt. Die zentrale Erkenntnis der Studie lautet: Von den etwa zwei Millionen Wohnungen in Berlin gehört etwa die Hälfte Immobilienmillionär*innen und börsennotierten Wohnungskonzernen, die Mietendeckel und Regulierung ohne Weiteres verkraften können.

Aufgrund des enormen Zuspruchs und Interesses wird die Rosa-Luxemburg-Stiftung das Projekt «Wem gehört die Stadt?» in den kommenden Jahren nicht nur weiterführen, sondern geografisch ausweiten. So sind für die folgenden Jahre Recherche- und Bildungsprojekte in anderen deutschen Städten



#ORGANICEsolidarity ist eine aktuelle Kampagne der IG-Metall-Jugend.

geplant. Ab Januar 2021 wird es zudem eine verstärkte Zusammenarbeit mit Wohnungsmarktextpert*innen und Mieterinitiativen in anderen europäischen Ländern geben, die ebenfalls unter dem Ausverkauf ihrer Städte leiden und in denen auch zunehmend mehr Menschen wissen wollen: «Who owns the city?».

«WIE WIR LERNEN, KÄMPFE ZU GEWINNEN»

TRAININGS FÜR ORGANIZER*INNEN

«Organizing for Power» ist ein online stattfindendes internationales Trainings- und Vernetzungsprogramm, das Gewerkschafter*innen, Organizer*innen und Aktivist*innen aus der ganzen Welt zusammenbringt und ihnen praktische Fähigkeiten vermittelt. Die Kurse richten sich an alle, die unter widrigsten Umständen versuchen, eine starke und handlungsfähige Basis insbesondere in den Betrieben aufzubauen und damit soziale Kämpfe voranzutreiben und zu gewinnen.

Der erste Online-Kurs von «Organizing for Power», der im Oktober 2019 unter der Leitung von Jane McAlevey, Gewerk-

schaftsorganisatorin, Wissenschaftlerin und Autorin aus den USA, stattfand und von der Rosa-Luxemburg-Stiftung ausgerichtet wurde, zog über tausend Interessierte an. Sie kamen aus verschiedenen Gewerkschaften und sozialen Bewegungen in über 40 Ländern. In den Sitzungen ging es um die Vorstellung und Einübung von verschiedenen Instrumenten und Ansätzen wie die Identifizierung von «organischen Führungspersonen», Eins-zu-eins-Gespräche und die Rolle von Strukturtests beim Aufbau einer handlungsfähigen Basis. Die praktischen Übungen fanden in Kleingruppen und mit Rollenspielen statt. Erfahrene Organizer*innen aus der ganzen Welt brachten Erfahrungen aus ihren Kämpfen in die Veranstaltung mit ein.

Ein zweiter Kurs mit dem Titel «Coronavirus und alles danach!» im März 2020 stand für den Versuch, der vielschichtigen Corona-Krise zu begegnen. Er bestätigte den Bedarf an transnationalen Räumen, in denen Gewerkschafter*innen und Aktivist*innen zusammenkommen können, um neue Verbindungen zu knüpfen und gemeinsame Strategien zu entwickeln. Aufbauend auf diesen Erfahrungen haben wir im September 2020 im Rahmen unseres Organizing-for-Power-Programms eine internationale «Strike School» durchgeführt. Sie brachte 4.500 Organizer*innen aus 70 Ländern für einen sechsteiligen Kurs zusammen. Vorbereitet und geleitet wurde die Streikschule von einem internationalen Team aus über 130 Moderator*innen. In dem Kurs, der wieder mehrere Trainer*innen, Referent*innen und Breakout Sessions umfasste, wurde in sieben Sprachen übersetzt.

Weitere von der Stiftung organisierte Trainings sollen Organizer*innen die Möglichkeit geben, Gleichgesinnte aus der ganzen Welt zu treffen, sich mit ihnen auszutauschen und voneinander zu lernen. Zu diesem Zweck bringt das Institut für Gesellschaftsanalyse auch die deutsche Übersetzung des Buchs «A Collective Bargain: Unions, Organizing and the Fight for Democracy» von Jane McAlevey in Kooperation mit der IG-Metall-Jugend heraus.

MEHR ALS EINE GLAUBENSFRAGE

STUDIE ZUR FINANZIERUNG VON RELIGIONS-GEMEINSCHAFTEN

Hat die politische Linke, hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung nichts Besseres zu tun, als sich um Glaubensgemeinschaften und noch dazu die Frage ihres Rechtsstatus und ihrer Finanzierung zu kümmern? So oder ähnlich mögen manche Reaktionen auf eine im November 2020 von der Stiftung herausgebrachte Studie von Franz Segbers ausgefallen sein – bis zu seiner Emeritierung Professor für Sozialethik am Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Marburg und Referatsleiter für Sozialethik und Sozialpolitik im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau.

Wir meinen: Ja. Linke sollten sich mit Religionsfragen befassen, insofern diese das gesamte gesellschaftliche Zusam-



Die Finanzierung christlicher Religionsgemeinschaften variiert in Europa.

menleben und Rechtsgefüge betreffen. Das tut die Rosa-Luxemburg-Stiftung auch seit langer Zeit. Erinnert sei an den Gesprächskreis «Weltanschaulicher Dialog» und an ihn wesentlich tragende Personen wie Ilsegrit Fink, aber auch Jürgen Klute, Cornelia Hildebrandt und andere.

Die Finanzierung der christlichen Religionsgemeinschaften und teilweise auch anderer Konfessionen, so beschreibt es Franz Segbers, variiert in den europäischen Ländern erheblich, wobei er eine «Konvergenztendenz zu einer Kooperation von Staat und Religionsgemeinschaften in Europa» konstatiert. Auch die Haltungen der politischen Linken zum Stellenwert von Religion und zu ihrer rechtlichen Stellung differieren: Während in Frankreich eine jakobinisch-laizistische Tradition lange prägend war und vielfach noch ist, galt für die britische Arbeiterbewegung eher das Bonmot, der Sozialismus verdanke hier dem Methodismus mehr als dem Marxismus. Anhand der Frage der Finanzierung von Religionsgemeinschaften leistet Segbers Studie auch einen wichtigen Beitrag zum Nachdenken über deren künftigen Platz in einer pluralen Gesellschaft, denn, so der Autor: «Die Art der Religionsfinanzierung zeigt den Einfluss der Kirche in der Gesellschaft und ihre Rolle in ihr.»

HEFT «GEGENHALTEN» DER ZEITSCHRIFT LUXEMBURG

WIE KOLLEKTIV UMGEHEN MIT DEN BEDROHUNGEN VON RECHTS?

2020 war nicht nur das Jahr der Pandemie, sondern auch ein Jahr tödlicher Bedrohungen durch rechten Terror und Rassismus. Im Februar wurden bei einem Terroranschlag in Hanau neun Menschen ermordet, weil sie nicht «deutsch» aussahen. Diese brutale Tat war die Fortsetzung einer Anschlagserie, die von den Taten des NSU über den Mord an Walter Lübcke bis zum Anschlag auf die Synagoge und den Kiezdöner in Halle (Saale) reicht – jeweils begangen von Tätern, die einer rassis-

tischen, antisemitischen und misogynen Ideologie folgen und global vernetzt sind.

Auf die Ermordung George Floyds in den USA folgten weltweit Proteste, die auch in Deutschland eine breite Debatte über Rassismus und Polizeigewalt angestoßen haben. Rund um die Demonstrationen gegen staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie entstanden neue bedrohliche Allianzen der Rechten. Unter dem Titel «Gegenhalten» widmeten wir uns daher im zweiten Heft 2020 der Zeitschrift *Luxemburg* den Kontinuitäten und aktuellen Formen rechter Gewalt. Denn es ist höchste Zeit, all das sehr ernst zu nehmen. Rechte Gewalt und Rassismus gefährden das Leben von vielen von uns, sie bedrohen unsere Politik und die Möglichkeit einer solidarischen Gesellschaft. Vielen vermittelt sie täglich aufs Neue: «Du bist nicht sicher» und: «Du gehörst nicht dazu.» Rechte Gewalt gab es schon vorher, in den letzten Jahren erreichte sie aber eine neue Qualität, ist Teil einer weltweiten autoritären Formierung, die partiell auch die bürgerliche Mitte, die Parlamente und die Sicherheitsapparate erfasst hat. All das stellt nicht nur das Selbstbild der bürgerlichen Gesellschaft infrage, die doch meinte, die Gewalt überwunden zu haben. Es fordert auch linke Gesellschaftsanalyse heraus: Wo liegen die Ursachen dieser Gewalt und wie sehen Gegenstrategien aus? Wie organisieren wir Selbstverteidigung und Solidarität? Wie gehen wir mit rechten Tendenzen und Rassismus in Polizei und Sicherheitsbehörden um? Wo gibt es linke Antworten? Kurz: Wie können wir kollektiv gegenhalten?

.....

Heft 2/2020 der Zeitschrift *Luxemburg* beleuchtet die aktuelle Konjunktur wie die Kontinuitäten rechter Gewalt. Es stellt Erfahrungen der Gegenwehr vor, die in feministischen Bewegungen, in der antifaschistischen Arbeit und in den Bewegungen gegen rassistische Polizeigewalt entwickelt wurden. Und es geht der Frage nach: Wie sehen transformative Konzepte von Sicherheit aus, die dem Anspruch sozialer Gerechtigkeit genügen?

.....



«GEGENHALTEN»
LUXEMBURG. GESELLSCHAFTSANALYSE UND LINKE PRAXIS 2/2020
144 Seiten, Broschur
ISSN 1869-0424

Download und Bestellung unter www.rosalux.de/publikation/id/43495



Fridays for Future unterstützte im Oktober 2020 einen Streik im öffentlichen Nahverkehr.

«SPURWECHSEL»

GERECHTE MOBILITÄT UND ALTERNATIVE PRODUKTION

Bekanntermaßen geht ein Fünftel des in Deutschland ausgestoßenen CO₂ auf das Konto des Verkehrs. 96 Prozent stammen direkt aus den Auspuffen von Pkw und Lkw. Die CO₂-Emissionen in diesem Bereich sind seit 1990 nicht gesunken. Angesichts des Klimanotstands wird die große Herausforderung deutlich: Nur radikale Maßnahmen können die Emissionen reduzieren.

Zugleich sind viele Mobilitätsbedürfnisse nur unzureichend erfüllt: Wer Auto fährt, steht oft Stunden im Stau, der öffentliche Nahverkehr ist überlastet, unterfinanziert und noch lange nicht barrierefrei, die Beschäftigten sind meist schlecht bezahlt und die Tickets zu teuer. In vielen ländlichen Gegenden ist das Angebot an Bus- und Bahnverbindungen ausgedünnt oder ganz verschwunden.

Unverzichtbar sind Schritte hin zu einer gerechten Mobilitätswende, einer autofreien und begrüneten Stadt, schon allein aus ökologischen Gründen, aber auch, um sich den öffentlichen Raum wiederanzueignen. Dazu gehören ein massiver Aus-

bau des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs, deutliche Preissenkungen bis hin zu einem entgeltfreien ÖPNV, die Rückführung von Betrieben und Infrastrukturen in die öffentliche Hand, bessere Arbeitsbedingungen und Entlohnung der dort Beschäftigten, Vorrang des Fußgänger- und Radverkehrs, das Aus für Verbrennungsmotoren.

Im Jahr 2020 hat das Institut für Gesellschaftsanalyse unter dem Stichwort «Spurwechsel» eine Reihe von Projekten auf den Weg gebracht, die diese Wende unterstützen sollen: den Ratschlag «Gute Arbeit schaffen – Mobilität für alle durchsetzen – Klima retten», das Forschungs- und Bildungsprojekt «Spurwechsel. Gerechte Mobilität und alternative Produktion» sowie diverse regionale und betriebszentrierte Diskussionsforen, um die Positionen und Interessen von Beschäftigten stärker zu berücksichtigen. Eins steht fest: Die angestrebte Transformation wird unglaublich viel Arbeitskraft erfordern.

Dabei suchten wir das Bündnis mit Umweltorganisationen wie Fridays for Future und BUND, mit Initiativen wie Changing Cities sowie ver.di, IG Metall und der Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft. Auch sie sind in das Projekt «Spurwechsel» eingebunden. Die Pandemie zwang uns, eine geplante große Konferenz in Stuttgart durch eine Veranstaltungsreihe mit digitalen Formaten und kleineren vor Ort stattfindenden Foren zu ersetzen. An diesen waren sowohl unser Büro in Brüssel als auch einige Landesstiftungen beteiligt. Vieles musste auf das Jahr 2021 verschoben werden, doch die riesige Resonanz macht uns Mut für die Zukunft.

FELLOWS

Fellowships gibt es am Institut für Gesellschaftsanalyse seit dem Jahr 2012. Sie bieten politisch Aktiven aus dem In- und Ausland die Möglichkeit, ihre Praxen wissenschaftlich und strategisch zu reflektieren. Fellows waren in den Jahren zuvor Nicola Bullard, Beppe Caccia, Elena Chatzimichali, Daniela Dahn, Nancy Fraser, Christos Giovanopoulos, Bob Jessop, Tasos Koronakis, Isabell Lorey, Mimmo Porcaro, Claire Sandberg, Tove Soiland, Bhaskar Sunkara, Gabriele Winker, Winnie Wong, Raul Zelik und viele andere mehr.

Michael Brie hat 2020 seine Arbeiten zur Geschichte des Sozialismus und seiner Intellektuellen fortgesetzt und zum 200. Geburtstag von Friedrich Engels die Bände «Sozialist-Werden» und «Sozialismus neu entdecken» veröffentlicht. Es erschien zudem eine erweiterte englische Fassung seines Buchs «Luxemburg entdecken».

Alex Demirović trug mit seinen Forschungs- und Diskussionsbeiträgen zum besseren Verständnis der neuartigen Zusammenballung von Krisen in der Pandemie bei und lieferte hilfrei-

che Überlegungen für einen linken Umgang damit. Er ist unter anderem Mitherausgeber des Buchs «Auf den Schultern von Marx» im Nachgang zum Marx200-Kongress der Stiftung und verfasste 2020 einen Beitrag für ein Lesebuch zum 150. Geburtstag von Rosa Luxemburg.

Tashy Endres ist Organizerin mit langjährigen Erfahrungen aus den USA, Spanien und Berlin. Ihre Aufgabe im vergangenen Jahr war es, Praxen des transformativen Organizing für den deutschen und europäischen Kontext aufzuarbeiten und für die Weiterentwicklung entsprechender Formate und Projekte in Partei und sozialen Bewegungen zu sorgen, unter anderem im Rahmen der «Organizing Academy».

Thomas Goes begann 2020 am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) mit dem von der Stiftung finanzierten Projekt «Klassenpolitische Voraussetzungen eines Sozialstaats des 21. Jahrhunderts». Er beteiligte sich an der Diskussionsreihe «Linke Zukunftsprojekte und linkes Regieren» und war maßgeblich für die Organisation der dritten «Klassenkonferenz» der Stiftung zum Thema Sozialstaat und Klassen verantwortlich (die dann pandemiebedingt leider ausfallen musste).

Dieter Klein publizierte mit dem Beitrag «Für den Richtungswechsel der Politik kämpfen» zusammen mit anderen Autor*innen Thesen zu strategischen Aufgaben der Linken. Er brachte sich intensiv in die Debatten um einen neuen Sozialismus ein und begann die Arbeiten an einem umfänglichen Werk zur Problematik einer «sozialistischen Regulationsweise».

Miriam Pieschke leitete auch 2020 das Forschungsprojekt «Subjekt- und hegemonietheoretische Untersuchung des Rechtspopulismus & Entfaltung emanzipatorischer Gegenmacht», das die Stiftung mit Mitarbeiter*innen der Hochschule Magdeburg-Stendal und zivilgesellschaftlichen Initiativen

Michael Brie



Tashy Endres



Thomas Goes

durchführt. Darüber hinaus hat sie das Manuskript für ein Lesebuch zu Rosa Luxemburg (Karl Dietz Verlag) fertiggestellt.

Rainer Rilling arbeitete an der Broschüre «Ein Gelegenheitsfenster für linke Politik? Wie weiter in und nach der Corona-Krise» sowie in der Redaktion der Zeitschrift *LuXemburg* an den Heften «Bahn frei» und «Gegenhalten». Zudem war er an der Konzeption der Ausstellung «Krieg und Frieden» beteiligt, die im neuen Gebäude der Rosa-Luxemburg-Stiftung zu sehen sein wird.

Axel Troost führte auch 2020 die Koordination des Gesprächskreises «Wirtschaftspolitik» der Stiftung fort. Er organisierte die Diskussionsreihe «Gemeinsam den Strukturwandel gestalten» mit Akteur*innen aus Ökologiebewegung, Gewerkschaften und Politik. Darüber hinaus veröffentlichte er zusammen mit Rainald Ötsch zwei wichtige Publikationen: «Reichtum rückverteilen. Plädoyer für die Wiedererhebung der Vermögensteuer mit progressivem Tarif» und «Zerrieben und geschrumpft. Die Finanztransaktionssteuer – Aufstieg, Fall und Perspektiven einer guten Idee».

AKADEMIE FÜR POLITISCHE BILDUNG

Die Aufgabe der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist es, ein breites Angebot politischer Bildung für all die Menschen zur Verfügung zu stellen, die sich im Denken und Handeln einem demokratischen Sozialismus verpflichtet fühlen. Ziel ist es, diese Menschen in die Lage zu versetzen, in gesellschaftspolitischen Auseinandersetzungen handlungsfähig zu werden.

Diesem Anspruch stellt sich die Akademie für politische Bildung auch in Ausnahmezeiten. Pandemiebedingt verlagerten wir im Jahr 2020 in einem beachtlichen Tempo einen großen Teil unserer Bildungsangebote in den digitalen Raum und erreichten dadurch sowohl uns treu gebliebene als auch neue Zielgruppen. Erstreckt sich unser Angebot in «normalen Zeiten» von Abendveranstaltungen über Wochenendseminare und modulare Weiterbildungen bis hin zu Bildungsmaterialien, machten wir 2020 aus der Not eine Tugend und transferierten nicht nur Bekanntes in den digitalen Raum, sondern entwickelten im Zuge dessen auch komplett neue Formate. Digitale «Das Kapital»-Lesekurse gehörten deshalb 2020 ebenso zum Repertoire der Akademie wie Qualifizierungsangebote zur politischen Arbeit in Zeiten von Corona, Film-Streamings über soziale Netzwerke oder der Podcast «ManyPod», in dem die Gesellschaft der Vielen und die Kämpfe der Migration thematisiert werden.

Alle diese Angebote eint, dass sie zielgruppenorientiert ausgerichtet sind und sich an den Fragestellungen und Bedürfnissen orientieren, die sich aus der täglichen politischen Praxis ergeben. Leitmotive sind dabei die kritische Wertschätzung der Teilnehmenden, das Bewusstsein um hierarchische Strukturen und der Wunsch, emanzipatorische Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen. In der Partei DIE LINKE und in den Gewerkschaften engagierte Menschen gehören daher ebenso zu unserer Zielgruppe wie Menschen aus sozialen Bewegungen, Initiativen und Nichtregierungsorganisationen.

Noch stärker als bisher plant die Akademie in Zukunft die konkrete Vermittlung von Basiswissen, um neue Zugänge zu Politik und politischem Engagement zu eröffnen. Das digitale Arbeitsfeld weist dabei große Potenziale auf, wenngleich im Laufe des Jahres auch deutlich wurde, dass es das gemeinsame, emanzipatorische Lernen im direkten Austausch nie vollständig ersetzen kann. Trotzdem machen die bisherigen Rückmeldungen zum eingeschlagenen Pfad Mut. Für die Grundlagenbildung, für Selbstlernangebote oder unterstützend bei Tagesworkshops kann die digitale Dimension eine große Hilfe sein. Durch den intelligenten Einsatz und die Anwendung vielfältiger Methoden können auch komplexe Zusammenhänge verständlich gemacht und interdisziplinäre Verbindungslinien aufgezeigt werden, um angesichts von sozialer, Gesundheits- und Klimakrise die Linke wieder aktiv in die gesellschaftliche Offensive zu bringen.



Cover der Publikation zum Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive.

«DIE MAUER IST UNS AUF DIE FÜSSE GEFALLEN» NEUE PERSPEKTIVEN AUF DEN MAUERFALL

Das Buch «Erinnern stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive» erschien am 3. Oktober 2020 in Kooperation mit dem Verbrecher Verlag. Die von Lydia Lierke und Massimo Perinelli herausgegebene Publikation versammelt die Perspektiven von mehr als 20 Autor*innen, die entgegen den offiziellen Feierlichkeiten während des 30. Jahrestags der deutschen Wiedervereinigung die ausgeblendeten migrantischen und jüdischen Positionen sichtbar machen. Sie erinnern an Bürgerrechtskämpfe vor dem Mauerfall, an ehemalige Gastarbeiter*innen, an migrantische Gewerkschaftskämpfe, an Geflüchtete in BRD und DDR aus der Türkei, Chile und anderen Diktaturen, an den Eigensinn von Vertragsarbeiter*innen aus Mosambik, Vietnam, Kuba, Angola oder Jemen, an internationale Studierende, an Schwarze Menschen in Ost- und Westdeutschland, an jüdisches Leben auf beiden Seiten der Mauer sowie an die Kämpfe von Sinti und Roma im geteilten Deutschland. In dem Buch wird aber auch die Zeit danach thematisiert, als im nationalistischen Taumel der frühen 1990er Jahre Taktiken der Selbstverteidigung, Debatten der Selbstvergewisserung und Fragen nach neuen Allianzen die Politiken und das Alltagsleben von marginalisierten Communities dominierten. Damit widmet sich die Publikation dem Entstehen der (p)ostmigrantischen Gesellschaft der Vielen. Der Fokus von «Erinnern stören» liegt dabei auf dem intergenerationellen Dialog zwischen Post- und Vorwendegeneration sowie auf den Verschränkungen von Ost- und West-Erfahrungen. Die beteiligten Autor*innen spüren über unterschiedliche Zugänge den Dynamiken der Geburt einer neuen deutschen Nation nach und deren Auswirkungen auf all jene, die mit dem Schlagwort «Wir sind ein Volk» explizit nicht gemeint waren. Damit stellen sie die (erinnerungskulturelle) Zäsur heraus, die der Mauerfall für migrantisches Leben darstellt, und knüpfen an migrantische, Schwarze und jüdische Kämpfe der 1980er und 1990er Jahre an.

Das Projekt «Erinnern stören» findet sich unter:
www.rosalux.de/erinnern-stoeren.

Neben dem Buch wurde ein umfassendes Webprojekt aufgebaut, das beständig erweitert wird. Es versammelt eine Vielzahl von Projekten von Kooperationspartnern und befreundeten Initiativen und besteht aus Filmen, Interviews, Texten, Illustrationen, Podcasts und Videos, die von ehemaligen Gastarbeiter*innen, Vertragsarbeiter*innen, Geflüchteten, internationalen Studierenden, Schwarzen Deutschen sowie Juden und Jüdinnen in Deutschland erstellt wurden. Die digitale Formatvielfalt erweitert und vertieft die im Buch aufgeworfenen Sichtweisen und steht mit ihnen in einem dialogischen Verhältnis.

Methodisch orientieren sich das Buch wie das Webprojekt an dem Konzept der multidirektionalen Erinnerung, das die Vielstimmigkeit der Perspektiven nicht als Konkurrenz, sondern im Gegenteil als eine Möglichkeit der gegenseitigen Bestärkung und der Solidarität begreift.

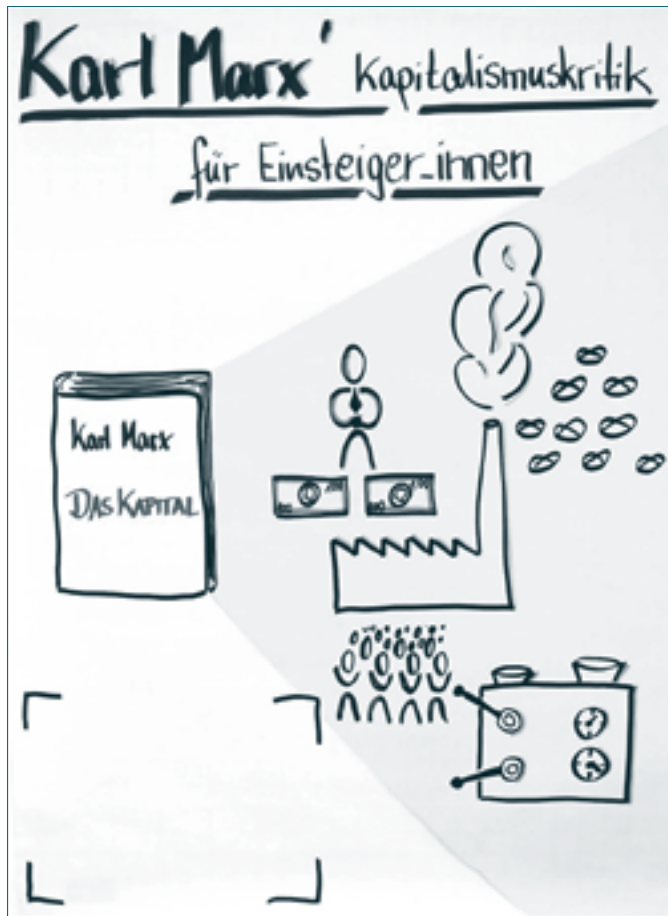
«MARX FÜR ALLE!»

KAPITALISMUSKRITIK FÜR EINSTEIGER*INNEN –
ANALOG & DIGITAL

Was macht die kapitalistische Produktionsweise aus? Wie wird Geld zu Kapital? Welche Rolle spielen Klassen und Klassenkampf? Und warum sind Krisen unausweichlicher Teil des Kapitalismus? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt der Workshops «Marx für alle!». Dabei wurden entlang von Flipcharts zentrale Gedanken und Begriffe der marxischen ökonomischen Theorie auf methodisch vielfältige Weise erarbeitet. Grundlage war das Bildungsmaterial «Marx für alle! Ein Tagesseminar zur Einführung in Marx' Analyse und Kritik des Kapitalismus», das die Rosa-Luxemburg-Stiftung bereits 2018 herausgegeben hat.

Der Workshop richtete sich an interessierte Einsteiger*innen ohne oder mit wenig Vorwissen zu Marx. Ziel war es, die Teilnehmenden zu ermächtigen, sich Marx' ökonomische Theorie als lebendiges Analysewerkzeug für das Verständnis der kapitalistischen Produktionsweise in Vergangenheit und Gegenwart anzueignen, und ihnen Lust zu machen, sich mit Marx' Werk und ökonomischer Theorie zu beschäftigen.

Im März 2020 fand ein achtstündiges Präsenzseminar statt, im Dezember wurde eine gekürzte dreistündige Version pandemiebedingt online durchgeführt. An beiden Veranstaltungen nahmen etwa 20 Menschen teil, die jeweils ein positives Feedback gaben. Beide Formate hatten ihre ganz eigenen Vorteile. Bei der kompakten digitalen Abendveranstaltung waren die Barrieren für die Teilnahme deutlich geringer, der Zeitaufwand war überschaubarer und eine lange Anreise entfiel. So



Flipchart: «Das Kapital» von Karl Marx.

nahmen Personen aus dem gesamten Bundesgebiet und auch Interessierte aus dem Ausland teil. Bei dem Tagesseminar vor Ort hingegen war der Austausch unter den Teilnehmenden direkter, es fanden Gespräche in den Pausen und ein persönlicheres Kennenlernen statt, wodurch eine weiter gehende Vernetzung auch nach Seminarende wahrscheinlicher ist. Auch unterschieden sich die Formen des Lernens und Aneignens. Ein Seminar vor Ort ermöglicht ein anderes Erleben im Raum (das trifft insbesondere auf den «Ausstellungsrundgang» des Workshops zu) und auch nonverbale Interaktionen können wahrgenommen und aufgegriffen werden.

Bei allen Unterschieden waren sich die Teilnehmer*innen beider Workshops vor allem in einem Punkt einig: Sie hätten es nicht für möglich gehalten, in so kurzer Zeit einen so umfassenden ersten Zugang zu Marx' Theorie zu erhalten. All diese Befunde zeigen, dass Präsenzveranstaltungen und digitale Formate nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen, sondern jeweils ihre Berechtigung haben und sich künftig ergänzen müssen. Je nach Adressat*innen und Zielstellung muss sich für das geeignete Format entschieden werden, gegebenenfalls können auch kombinierte Angebote sinnvoll sein.

WARUM SIND LÖHNE SO UNTERSCHIEDLICH?
IN DREI MINUTEN ANSCHAU LICHT ERKLÄRT

Fragt man heute Kinder, was sie später werden wollen, so sind Antworten wie «YouTuber» oder «Influencerin» nichts Ungewöhnliches. Videoportale und soziale Netzwerke sind mittlerweile feste Bestandteile unseres Lebens. So beschränken sich YouTube, Facebook und andere Plattformen längst nicht mehr darauf, Menschen in ihrer Freizeit zu unterhalten. Meinung, Politik und auch Bildung laufen vor allem für die jüngere Generation auch über solche Kanäle, wodurch sich die Lerngewohnheiten stark verändern. 2019 ergab eine Studie, dass 50 Prozent aller Schüler*innen YouTube-Videos zum Lernen nutzen. Niedrigschwellige und kurzweilige digitale Formate werden also wichtiger.

Tutorials oder Erklärvideos spielen aber auch bei Erwachsenen eine immer größere Rolle, wenn es darum geht, sich Informationen oder Wissen anzueignen. Um auf diese Entwicklung in der politischen Bildungsarbeit reagieren und mit den eigenen Angeboten weiterhin viele Menschen erreichen zu können, ist eine digitale Erweiterung und Neuausrichtung des eigenen Angebots unausweichlich. Das betrifft nicht nur Materialien, die der Selbstbildung dienen, sondern auch solche, die Bestandteil analoger Bildungsveranstaltungen sind.

Deshalb entwickelten wir in der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Jahr 2020 das dreiminütige Pilotvideo «Warum sind Löhne so unterschiedlich?». In dem Video werden bekannte und akzeptierte Erklärungen für die Einkommensunterschiede kritisch unter die Lupe genommen. In einfacher Sprache, mit ansprechenden Bildern und anhand von Beispielen und Metaphern zeigt der Film, warum etwa weder die Leistung noch die «Wichtigkeit» von Berufen die entsprechenden Löhne rechtfertigen können, sondern die Einkommensdifferenzen vor allem durch Macht- und Kräfteverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zustande kommen. Das am 24. November 2020 veröffentlichte Video hatte Ende Januar 2021 bereits rund 12.500 Aufrufe auf YouTube. Viele positive Rückmeldungen erreichten uns ebenso wie der Wunsch, weitere YouTube-Clips zu produzieren.

Erklärungsbedürftig: Wieso verdient ein Manager mehr als eine Altenpflegerin?



Auch wenn drei Minuten nicht ausreichen, um komplexe Zusammenhänge vollständig zu analysieren, so können kurze Videoformate neue Fragen aufwerfen und dazu anregen, sich eingehender mit einem Thema im Alleinstudium zu beschäftigen. Auch als Zusatzmaterial zu einer analogen Bildungsveranstaltung können Kurzfilme das Interesse an einer Thematik wecken und den Einstieg erleichtern.

FORTSCHREITENDE AUTORITÄRE FORMIERUNG

LINKE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN GEGEN NATIONALISMUS UND RASSISMUS

Auch im Jahr 2020 setzte sich die autoritäre Formierung der Gesellschaft weiter durch und fand ihren Ausdruck unter anderem in der Bedeutungszunahme der völkisch-nationalistischen Partei Alternative für Deutschland (AfD), im Auftauchen einer neuartigen starken rechten Anti-Establishment-Bewegung im Zuge der Corona-Pandemie und in erneut tödlichem neonazistischen Terrorismus.

Am 5. Februar 2020 gelang es der AfD, das ganze Land in Aufruhr zu versetzen. Nach zwei vergeblichen Anläufen verhalf ausgerechnet die AfD-Fraktion unter Björn Höcke im Thüringer Landtag dem FDP-Politiker Thomas Kemmerich ins Amt des Ministerpräsidenten und führte so die dortige CDU und die Fünf-Prozent-Liberalen als Spielball der völkisch-nationalistischen Partei vor. Der Triumph währte nicht lange: Kurze Zeit später beugte sich der Kurzzeit-Landesvater dem Druck unter anderem aus den Chefetagen der eigenen Partei und konservativer Medienhäuser.

Der Monat blieb indes katastrophal: Am 19. Februar richtete ein von völkischem Größenwahn und rassistischem Hass getriebener Attentäter in Hanau ein Massaker an, dem neun Menschen zum Opfer fielen. Das zehnte Opfer war die Mutter des Täters, die er vor seinem Suizid ebenfalls erschoss. Die neun Getöteten hatte der Mörder wegen ihrer familiären Migrationsgeschichten ausgewählt.

Wenige Tage zuvor war eine Gruppe von einem Dutzend verdächtiger Männer – alles «harmlose» Familienväter, einer von

ihnen im Polizeidienst – ausgehoben worden: Die schwer bewaffnete rechtsterroristische «Gruppe S» wollte Anschläge auf muslimische Gebetsräume verüben, um so den grundstürzenden «Tag X» herbeizuführen. Wer also angesichts dieser Enthüllung befürchtete, es stünden weitere rechtsterroristische Anschläge und Umsturzversuche bevor, hatte dazu allen Grund.

Das Jahr prägten außerdem der Strafprozess gegen den Attentäter, der im Oktober 2019 versucht hatte, ein Blutbad in der Synagoge in Halle (Salle) anzurichten, und dann zwei zufällig in seine Schusslinie geratene Passant*innen tötete, sowie das Verfahren wegen des Mordes am Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke (CDU) im Juni 2019. Bei den Anschlägen in Hanau und Halle (und in München 2016) haben wir es mit einem Tätertyp zu tun, der zwar allein tötet, aber kein Einzeltäter ist, weil er im stillen Kämmerlein mit einer hasserfüllten internationalen Online-Community im Austausch steht, die die Täter durch die Motive Nazismus, Rassismus, Antisemitismus und krude Misogynie bis zur Tat triggert.

Im März veränderte die Corona-Pandemie das Leben und den Alltag aller grundlegend. Im Seuchen-Ausnahmestand schwoll der Protest gegen die Regierungspolitik bei sogenannten Hygiene-Demos an, und als der zweite Lockdown absehbar war, gingen Zehntausende Bürger*innen bei den «Querdenker»-Protesten auf die Straße. Die laut werdende Kritik an den herrschenden Verhältnissen, eine sehr weitgehende Delegitimierung staatlichen Handelns und damit eine ernst zu nehmende Spaltung der Gesellschaft hatten und haben jedoch keineswegs linken, klassenkämpferischen oder emanzipatorischen Charakter, sondern sind gegenwärtig von geradezu grotesken Grundannahmen, Falschmeldungen und altbekannten Verschwörungsideologien getragen. Wesentliche Bestandteile sind auch hier Antisemitismus, Antifeminismus, Rassismus und Nationalismus, aber auch der gute alte Antikommunismus westdeutscher Prägung. Für die faschistische Rechte war es ein Leichtes, sich die zunächst diffuse «Querdenker»-Bewegung, die sich in einem Freiheits- und Widerstandskampf gegen diktatorische Verhältnisse und das «sozialistische Merkel-Regime» wähnt, zu eigen zu machen und sie so zu rahmen und zu lenken wie etwa beim telegenen «Sturm» der Freitreppe des Reichstagsgebäudes im August 2020.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat Expert*innen aus Wissenschaft, Journalismus und antifaschistischer Recherche zusammengebracht, um die Ereignisse einzuschätzen, linke Handlungsmöglichkeiten auszuloten und Stellungnahmen zu veröffentlichen. Der Gesprächskreis «Rechts» spielte dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die Fachnetzwerke «AfD-kritische Recherche und Analyse» (AkRA) und «Extreme Zeiten». Die Buchveröffentlichung «Das faschistische Jahrhundert» und die gleichnamige digitale Veranstaltungsreihe erreichten ein stark um Orientierung ringendes Publikum. Antifaschistische Vernetzungsbestrebungen auf europäischer Ebene reflektierten die globale Omnipräsenz dieser autoritären Formierung und des ubiquitären Sogs nach rechts.

Präsentation des Buchs «Das faschistische Jahrhundert» im Mehringhof in Berlin.



HISTORISCHES ZENTRUM DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS

Das Historische Zentrum besteht aus Archiv und Bibliothek, Fokusstelle Rosa Luxemburg und Referat Geschichte. Es bündelt die Geschichtsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung und gibt Impulse für eine strategische Weiterentwicklung der Geschichtspolitik. Schwerpunkte der Arbeit sind, neben der Person Rosa Luxemburg, die historische Sozialismus- und Kommunismusforschung sowie Antifaschismus und Erinnerungspolitik; ein neuer Fokus liegt zudem auf den Themen Kolonialismus und Migration.

Das Referat Geschichte organisiert Veranstaltungen, im Jahr 2020 etwa zur «Spur des Kolonialismus» und zur «doppelten deutschen Einheit 1871 und 1990». Es veröffentlicht zudem Forschungsergebnisse, zuletzt etwa zu den Anfängen migrantischer Selbstorganisation im Nachkriegsdeutschland, zur «Vereinigten Linken» und zu Faschismus in Geschichte und Gegenwart. Das Referat arbeitet mit den Gesprächskreisen «Geschichte» und «Geschichte für die Zukunft» sowie mehreren unselbstständigen Stiftungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung zusammen und kooperiert mit zahlreichen Partnern auf dem erinnerungspolitischen Feld.

Die Fokusstelle Rosa Luxemburg veranstaltete im März 2020 zusammen mit Frank Jacob eine internationale Konferenz zu Rosa Luxemburg, aus der eine zweibändige Publikation im Büchner-Verlag hervorgegangen ist. Darüber hinaus wurde unter anderem die Chronik der letzten Lebensmonate Luxemburgs, die bislang nur online erschienen war, in gedruckter Form publiziert und mit Michael Brie der Band «Rosa Luxemburg. A Revolutionary Marxist at the Limits of Marxism» für den Londoner Palgrave-Verlag erarbeitet.

Das Archiv hat Unterlagen im Umfang von 45 laufenden Metern gesichert, unter anderem von der Fraktion DIE LINKE in der Hamburgischen Bürgerschaft aus der 19. bis 21. Wahlperiode und von Petra Pau; 31.523 Briefe von Bürger*innen an den Parteivorstand der PDS von 1989 bis 1992 wurden durch Elena Jerkin erschlossen. Zu erwähnen ist zudem die Veröffentlichung der Tonmitschnitte der Sitzung der Schiedskommission zum Parteiausschluss der Politbüromitglieder vom 20. Januar 1990 im Karl Dietz Verlag sowie der Erklärungen der Historischen Kommission beim Vorstand der Partei DIE LINKE 1993 bis 2020 im ersten Band der neuen Archivreihe «sinistrA».

Die Bibliothek profiliert sich über Literatur zur linken Geschichte und Theoriebildung, insbesondere durch ihr Sammlungsgebiet zur Partei DIE LINKE und ihrem Umfeld, zur Stiftung und zu ihrer Namenspatronin Rosa Luxemburg. Als Präsenzbibliothek steht sie auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Insgesamt umfasst der Bestand der Bibliothek derzeit über 30.000 Medieneinheiten.

NEUER RAUM FÜR IDEEN UND PERSPEKTIVEN, WISSEN UND AUSTAUSCH

DER NEUE LESESAAL VON ARCHIV UND BIBLIOTHEK

Berlin hat einen neuen zentral gelegenen Ort des Wissens, einen Ort des Austauschs von Ideen und der Diskussion von Perspektiven. In ihrem neuen Gebäude an der Straße der Pariser Kommune, direkt am Ostbahnhof, hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung in der ersten Etage des Neubaus ein wahres Schmuckkästchen geschaffen, das nicht nur Erkenntnisgewinn ermöglicht, sondern auch ästhetischen Genuss verspricht.

Bislang war es so, dass Archiv und Bibliothek nur getrennt voneinander zugänglich waren. Nun stehen der interessierten Öffentlichkeit die Unterlagen und Sammlungen des Archivs sowie die Bücher, Zeitungen und Zeitschriften der Bibliothek in einem gemeinsamen, modernen und lichtdurchfluteten Lesesaal zur Verfügung. Weitere Magazinräume befinden sich im selben Gebäude, sodass die recherchierten Materialien auf schnellem Weg in die Hände der Besucher*innen gelangen können. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen gehören neben modernen Arbeitsplätzen auch erweiterte Öffnungszeiten. So wird es in Zukunft möglich sein, an allen Wochentagen von 9 bis 18 Uhr durchgehend im Lesesaal zu arbeiten.

Darüber hinaus ist der neue Lesesaal auch als Veranstaltungsort konzipiert – nicht nur für Buchvorstellungen der Reihe «Linke Literatur im Gespräch», die bisher im Salon am Franz-Mehring-Platz 1 stattfanden, sondern auch für andere Formate der politischen Bildungsarbeit. Wir wünschen uns, dass auf diese Weise aus der Bibliothek als Zentrum des Wissens ein lebendiger Ort der Debatten und Stadtkultur wird. Denn wir verstehen Archiv und Bibliothek als Institutionen des kollektiven Gedächtnisses linker Geschichte, Politik und Gesellschaft. Zu unserem Bestand gehören insbesondere Dokumente zur Partei DIE LINKE und ihrer Quellorganisationen PDS und WASG ebenso wie zu deren parlamentarischer Arbeit seit 1989/90. Das Archiv verfügt über umfangreiche Personenbestände sowie in wachsendem Maß auch über Unterlagen zur Geschichte sozialer und politischer Bewegungen. Hinzu kommen Sammlungen von Fotos, Plakaten, Flugblättern, Filmen, Videos, Tonaufnahmen, Zeitungsausschnitten und gegenständlichen Quellen. Über die erschlossenen Bestände des Archivs geben Findbücher Auskunft, die unter www.rosalux.de/stiftung/historisches-zentrum/archiv/bestaende-findbuecher als Downloads zur Verfügung stehen. Auf den Katalog der Bibliothek kann zur Recherche auch online unter <https://library.rosalux.de> zugegriffen werden. In der Zeitschriftendatenbank ZDB und zukünftig auch im Verbundkatalog GBV werden die Bibliotheksbestände nachgewiesen. Im Jahr 2020 konnte zudem die Privatbibliothek des Wissenschaftlers Johannes Agnoli vollständig katalogisiert werden – die Bibliothek war der Rosa-Luxemburg-Stiftung 2006 gespendet worden und stellt mit ihren rund 1.500 Büchern und Broschüren eine einzigartige Sammlung von Literatur zu Staatstheorie und Staatsphilosophie dar.



Luxemburg-Zitat an der Eingangstür zum neuen Lesesaal.

Dieses umfangreiche Material sichtbar und nutzbar zu machen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit von Archiv und Bibliothek. Ziel ist es, den Benutzer*innen den Zugang zu den Beständen durch übergreifende Recherchen zu ermöglichen und damit sämtliche vorhandenen Informationen allen Interessierten zur Verfügung zu stellen.

«Das einzige Gewaltmittel, das zum Sieg führen wird, ist die politische Aufklärung im alltäglichen politischen Kampf.» Dieses und drei weitere Zitate von Rosa Luxemburg zieren die Glastüren am Eingang zum neuen Lesesaal. Ein Besuch lohnt sich also für alle, die sich mit linker Politik, Geschichte und Gesellschaft beschäftigen möchten, Ideen und Perspektiven kennenlernen oder sich austauschen wollen.

.....

Im Jahr 2020 erneuerte das Historische Zentrum die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit durch die Erstellung einer neuen Webseite des Bereichs www.rosalux.de/historisches-zentrum, einen Relaunch des Newsletters «Making History» und den Ausbau der Präsenz in den sozialen Medien. An den Start ging auch der Podcast «Rosalux History».

.....

75 JAHRE BEFREIUNG VOM FASCHISMUS PERSPEKTIVEN DES ERINNERNS

Dem 75. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus widmete sich das Historische Zentrum der Rosa-Luxemburg-Stiftung mit verschiedenen Initiativen und Aktivitäten. Den Auftakt machte ein Videoporträt von Esther Bejarano, Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück und langjährige antifaschistische Aktivistin, das am 27. Januar 2020, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, veröffentlicht wurde. Parallel dazu eröffneten wir im Haus am Franz-Mehring-Platz 1 die Ausstellung «Stolpersteine – Gedenken und soziale Skulptur» der Koordi-

nierungsstelle Stolpersteine Berlin. Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig und erinnern an die Einzelschicksale derer, die zur Zeit des Nationalsozialismus in den Tod getrieben oder ermordet wurden.

Am 21. und 22. Februar veranstaltete das Historische Zentrum ein Symposium in Hannover zur Frage der Erinnerungskultur. Gemeinsam mit Initiativen, Überlebendenverbänden, politischen Bildner*innen, Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten und Politiker*innen diskutierten wir über die aktuellen Herausforderungen des Gedenkens angesichts der sich zuletzt häufenden Angriffe der extremen Rechten auf Gedenkstätten. Es ging in den Diskussionen aber auch um Chancen, denn derzeit erschließen sich Gedenkstätten und Erinnerungsorte neue, digitale Möglichkeiten, um ihre Arbeit erfahrbar zu machen, und tragen damit maßgeblich zur antifaschistischen Bildungsarbeit bei. Vor diesem Hintergrund hat es sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung zur Aufgabe gemacht, Akteure zu vernetzen und gemeinsam an Zukunftsfragen zu arbeiten.

Das Symposium begann mit einem Rückblick auf 75 Jahre Erinnerungsarbeit und der Frage nach Verantwortung und Entschädigung durch Deutschland. So diskutierte etwa der parlamentarische Geschäftsführer der Linksfraktion im Bundestag, Jan Korte, mit Martin Klingner (Arbeitskreis Distomo) und Christine Glauning (Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit) über die Aufarbeitungsbemühungen und Gedenkkulturen in BRD und DDR sowie im vereinten Deutschland. Nach intensiven Workshops und weiteren Podien sprachen Elke Gryglewski (Haus der Wannseekonferenz) und Ulrich Schneider (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, VVN/BdA) auf dem Abschlusspanel über digitale, multidimensionale und generationsübergreifende Erinnerungsarbeit.

Die Erstellung eines Online-Dossiers, das die Themen Befreiung vom Faschismus und Erinnerungskultur mithilfe von Texten, Audios, Videos und Bildcollagen für unterschiedliche Zielgruppen aufarbeitet, bildete 2020 einen weiteren wichtigen Baustein der politischen Bildungsarbeit. Besondere Erwähnung gebührt den Beiträgen aus dem Ausland, die den Blick auf den Jahrestag um eine internationalisierte Perspektive erweiterten.

Von den Veröffentlichungen zum Jahrestag seien noch zwei weitere hervorgehoben. Zum einen hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung ein zweiteiliges Audiofeature produziert, das die Geschichte des 8. Mai als Tag der Befreiung – und den Streit darum – in den Fokus rückt und auch auf Originalaufnahmen zurückgreift. Und zum anderen hat das Historische Zentrum eine Studie von Alexander Häusler und Michael Fehrenschild publiziert, die dem «Faschismus in Geschichte und Gegenwart» in international vergleichender Perspektive auf den Grund geht.

Für die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist der Antifaschismus auch jenseits des Jahrestags ein Arbeitsschwerpunkt: Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

VIDEOPORTRÄT

Esther Bejarano: «Ich will, dass die Menschen aufstehen!», unter: www.rosalux.de/mediathek/media/element/1228

ONLINE-DOSSIER

Befreiung als Perspektive, unter: www.rosalux.de/dossiers/befreiung-als-perspektive

AUDIOFEATURE

Kontroverse und Kanonisierung: Die umkämpfte Deutung des 8. Mai, unter: www.rosalux.de/mediathek/media/collection/425

HAPPY BIRTHDAY, FRIEDRICH ENGELS!

Friedrich Engels war Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus, Kämpfer für Demokratie in der Revolution 1848/49, auch mit der Waffe in der Hand, führender Aktivist der Ersten Internationale und unangefochtene Autorität der Zweiten Internationale. Er hat vor dem großen Krieg der europäischen Mächte gewarnt und die russische Revolution vorhergesehen. Sein Interesse galt dem Kommunismus in der Geschichte und

Auch Amira Mohamed Ali trug Engels-Texte zu Ehren seines 200. Geburtstags vor.



der Verbindung von Geschlechterverhältnissen, Privateigentum und Staat. Er wollte die Dialektik der Natur begreifen, um emanzipatorisch und solidarisch in die Widersprüche der Verhältnisse der Menschen zueinander und zu ihrer irdischen Heimat einzugreifen. Ohne ihn wäre Marx' Werk unmöglich gewesen und auch nicht bewahrt worden. Der Marxismus war im Ursprung ein Engels-Marx-Ismus. Wer heute von Sozialismus redet, kann und darf Engels nicht vergessen.

Nachdem die Rosa-Luxemburg-Stiftung zwei Jahre zuvor den runden Geburtstag von Karl Marx mit einer internationalen Konferenz begangen hatte, feierten wir 2020 Engels am Vorabend seines 200. Geburtstags mit einer großen digitalen Veranstaltung, die aus drei Vorträgen und einer Lesung von zehn Textpassagen bestand. Die inhaltlichen Beiträge stammten von der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags Petra Pau (DIE LINKE), Peter Brandt (Vorstandsmitglied der Friedrich-Ebert-Stiftung) und Ines Schwerdtner (Chefredakteurin von *Jacobin*). Die Lesung von Textauszügen, die von Manfred Neuhaus und Michael Brie ausgewählt worden waren, bestritten die Schauspielerin Giannina Erfany-Far, die Vorsitzende der Linksfraktion im Bundestag Amira Mohamed Ali, der ver.di-Chefökonom Dierk Hirschel, Bafta Sarbo (Initiative Schwarze Menschen in Deutschland), der stellvertretende SPD-Vorsitzende Kevin Kühnert, die Staatssekretärin für Wohnen des Landes Berlin Wenke Christoph, Christa Luft (ehemalige Wirtschaftsministerin der DDR und Mitglied des Deutschen Bundestags), Rouzbeh Taheri (Deutsche Wohnen & Co enteignen), Albert Scharenberg (Leiter des Historischen Zentrums der Rosa-Luxemburg-Stiftung) und die Fraktionsvorsitzende der Partei DIE LINKE im Hessischen Landtag Janine Wissler.

.....
Die Aufzeichnung der viel gelobten Online-Veranstaltung ist verfügbar unter: www.rosalux.de/mediathek/media/element/1388.

PAUL LEVI - DER NICHT-BOLSCHEWIK

FORTSETZUNG DER WERKAUSGABE IM KARL DIETZ VERLAG

Von den geplanten sieben Bänden der Paul-Levi-Ausgabe, die die Fokusstelle Rosa Luxemburg der Rosa-Luxemburg-Stiftung betreut, sind 2020 der fünfte und sechste Band erschienen. Sie bilden das Kernstück dieser Werkausgabe, nicht zuletzt weil darin eine weltgeschichtliche Weichenstellung dokumentiert ist: die zwischen 1920 und 1922 von den Bolschewiki vollzogene Spaltung der Kommunistischen Internationale in einen Bolschewiki-hörigen Flügel und in einen demokratisch-sozialistischen Flügel. «Als Gegenspieler der Bolschewiki traten vor allem die deutschen Kommunisten unter der Führung Levis hervor.» (Alexander Vatlin)

Die bisherige Geschichtsschreibung hat die Auseinandersetzung um die Frage, ob die Komintern eine Organisation aus



Paul Levi (1883–1930) war von 1920 bis 1921 Vorsitzender der KPD.

gleichberechtigten Parteien oder lediglich eine um ausländische Organisationen erweiterte russische Partei werde, weitgehend ignoriert. Seit dem II. Kongress der Kommunistischen Internationale im Sommer 1919 wurde Levi ständig sein Festhalten an den Bolschewiki-kritischen Positionen Rosa Luxemburgs vorgeworfen – und mehr noch sein Kampf gegen die verheerenden «21 Bedingungen», auf die Lenin gedrungen hatte, um alle selbstständig denkenden Kräfte aus der Internationale herauszudrängen. Zum endgültigen Bruch kam es nach Levis Kritik an den «mitteldeutschen Märzkämpfen» 1921. Erstmals werden hier alle relevanten Dokumente veröffentlicht, die zeigen, dass diese Kämpfe von Moskau aus initiiert sowie dirigiert wurden und wie auf diesem Weg das – nahezu grenzenlose – Vertrauen der mitteldeutschen Arbeiter*innen in zynischster Weise missbraucht wurde.

Der Kampf der Bolschewiki richtete sich jedoch nicht nur gegen Levi und seine Anhänger*innen, sondern auch gegen die italienischen Sozialist*innen unter Giacinto Menotti Serrati. Die Sozialistische Partei Italiens war damals die mit Abstand stärkste, nicht-russische Partei innerhalb der Kommunistischen Internationale. Wie Levi lehnte sie eine Unterwerfung unter die Bolschewiki ab und wurde deshalb von außen – von Moskau aus – gespalten. Der «Sieg» der Bolschewiki über Levi und Serrati verwandelte die revolutionäre Bewegung des Westens in einen Spielball der sowjetrussischen Außenpolitik. Ab 1936 geriet auch die Komintern in das Räderwerk des stalinistischen Terrors, in dem viele ihrer Mitglieder ermordet wurden.

Wer sich heute mit Paul Levi und den politischen Auseinandersetzungen seiner Zeit befassen will, dem geben die von Jörn Schütrumpf herausgegebenen Gesammelten Werke das Material an die Hand, dessen die heutige Forschung bedarf.

BUNDESWEITE ARBEIT

Politische Bildung vor Ort – so lässt sich die Aufgabe und das Selbstverständnis der Landesstiftungen zusammenfassen. Als eigenständige Bildungsvereine sind sie in allen 16 Bundesländern tätig und organisieren einen großen Teil der politischen Bildungsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung selbstständig oder in Kooperation mit Partnerorganisationen. Mit ihrem Angebot wenden sich die Landesstiftungen sowohl an das Umfeld der Partei DIE LINKE als auch an die breite Öffentlichkeit. Bis in den März 2020 erfolgte das vor allem über Präsenzveranstaltungen, unter Pandemiebedingungen jedoch mussten viele Planungen stark modifiziert oder ganz aufgegeben werden. Im Jahr 2020 konnten rund 800 Präsenz- und 450 Online-Veranstaltungen angeboten werden, an denen sich circa 88.000 Besucher*innen direkt oder später per Zugriff auf die Online-Dokumentationen beteiligten. Dem schwierigen Bedingungsgefüge geschuldet, gab es 2020 damit einen Rückgang der Anzahl von Veranstaltungen und Teilnehmer*innen. Andererseits zeugte neben der breiten digitalen Veranstaltungstätigkeit auch die beträchtliche Zunahme von Video- und Audioproduktionen davon, dass sich die ehrenamtlich Aktiven der Vereine und die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in den Geschäftsstellen und Büros neue Handlungsfelder und Bildungsformate angeeignet haben. Mit mehr als 100 Veranstaltungen war die Auseinandersetzung mit Neonazismus und Rassismus auch im Jahr 2020 ein Schwerpunkt der Bildungsarbeit. Ähnlich intensiv wurden Fragen von Geschlechterverhältnissen und feministischer Klassenpolitik behandelt. 140 Veranstaltungen widmeten sich geschichtspolitischen Themen, insbesondere den Realitäten und Utopien in der DDR der Jahre 1989/90 und den Problemen der deutschen Einheit. Die Ausstellung «Schicksal Treuhand – Treuhand-Schicksale» wurde unter anderem in Rostock, Heidelberg, Magdeburg und Bitterfeld gezeigt. Weitere inhaltliche Schwerpunkte waren Gesellschaftstheorie und der sozial-ökologische Umbau mit jeweils über 80 Veranstaltungen. Die gemeinsame Online-Veranstaltungsreihe der Landesstiftungen «Infektionsschutz und demokratische Grundrechte – ein Widerspruch?» analysierte aktuelle Fragen der Pandemiepolitik sowie deren soziale Folgen und fand beträchtliche Resonanz. Zur Entwicklung der ländlichen Räume in Hessen und zum Strukturwandel im Rheinischen Revier wurden wissenschaftliche Studien vorgelegt. Der Bereich Bundesweite Arbeit koordiniert die Zusammenarbeit der Stiftungsbereiche mit den Regionalbüros und Landesstiftungen. Finanziert werden die Aktivitäten der Landesstiftungen durch Zuwendungen der Stiftung, Spenden und Mitgliedsbeiträge. In vielen Bundesländern können darüber hinaus Landesmittel eingesetzt werden. Im Folgenden stellen die Landesstiftungen Höhepunkte ihrer Bildungsaktivitäten aus dem Jahr 2020 vor.





Die Anwesenden diskutierten über gerechte Mobilität und alternative Produktion.



Das Atomium zielt die Veranstaltungsankündigung zum Europapolitisches Forum.

BADEN-WÜRTTEMBERG

LINKER GREEN NEW DEAL FÜR DIE MOBILITÄTSSWENDE

Einer der Höhepunkte der Veranstaltungsaktivität im Jahr 2020 war die Tagung zu gerechter Mobilität und alternativer Produktion am 2. und 3. Oktober in Stuttgart. Die Konferenz fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Spurwechsel» statt, einer Kooperation der Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg mit dem Institut für Gesellschaftsanalyse der Stiftung, dem Stiftungsbüro in Brüssel sowie transform! Europe. Durch die unterschiedlichen Gäste aus Gewerkschaften, Klimabündnissen, Politik und Betrieben der Mobilitätsbranche waren die Diskussionen an beiden Tagen sehr lebhaft. Auf dem Auftaktpodium benannten die Redner*innen nicht nur notwendige Schritte hin zu einer sozial-ökologischen Transformation, sondern betonten vor allem die Bedeutung der Allianz zwischen Gewerkschaften und Klimaaktivisten: Ein «climate turn» in den Gewerkschaften und ein «labour turn» in der Klimabewegung (Rhonda Koch, Fridays for Future) könnten zu einer «verbindenden Klassenpolitik» (Bernd Riexinger, DIE LINKE) beitragen. Integrative Prozesse, etwa die Einrichtung von «Nachhaltigkeitsräten» mit Vertreter*innen aus Politik, Gewerkschaft und Unternehmen, könnten einen disruptiven Strukturwandel auf Kosten der Belegschaften verhindern, so der Soziologe Klaus Dörre (Friedrich-Schiller-Universität Jena) in seinem Keynote-Vortrag.

Konkrete Eindrücke aus den Betrieben bot der Zwischenbericht einer bundesweiten Studie der Rosa-Luxemburg-Stiftung, in der die Einstellungen von Beschäftigten in der Autoindustrie zu Klimapolitik, Transformation und Verkehrswende untersucht werden. Außerdem diskutierten betriebliche Vertreter*innen und Gewerkschafter*innen aus der Bahn- und Autoindustrie über Chancen der sozial-ökologischen Transformation in der Mobilitätsbranche, sowohl auf der Ebene der Entwicklung alternativer Produkte als auch im Hinblick auf eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse, denn ohne die ist ein «Spurwechsel» nicht durchsetzbar.

BAYERN

EUROPAPOLITISCHES FORUM

Europapolitik gehört nicht gerade zu den beliebtesten Politikfeldern: «Zu kompliziert ...», «zu weit weg ...», «nicht so wichtig ...», «hat doch sowieso nichts zu sagen ...» sind nur die harmlosesten Vorurteile, die auch in linken Debatten zu Europa und der Europäischen Union (EU) oft zu hören sind. Doch die EU schlicht als «neoliberales Projekt» abzulehnen wird ihrer gewachsenen politischen Bedeutung nicht gerecht.

Mit dem im Jahr 2020 gegründeten Europapolitisches Forum lädt der Kurt-Eisner-Verein – Rosa-Luxemburg-Stiftung Bayern regelmäßig zu Diskussionen über grundsätzliche und aktuelle Fragen zu europäischer Politik ein. In Zusammenarbeit mit Thomas Händel, stellvertretendem Vorsitzenden der Rosa-Luxemburg-Stiftung und ehemaligem Europaabgeordneten (DIE LINKE), fanden 2020 die ersten drei Veranstaltungen per Livestream statt. Jeweils im Anschluss hatten angemeldete Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich in einem geschlossenen digitalen Raum exklusiv mit den Referent*innen zu unterhalten, was zu spannenden Diskussionen führte.

Das erste Europapolitisches Forum im Oktober 2020 stand unter dem Motto «Corona und danach – wird die Europäische Union die Pandemie überleben?». Als Diskussionspartner*innen nahmen die Europaabgeordnete Martina Michels (DIE LINKE) und der Büroleiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brüssel, Andreas Thomsen, teil. Im November diskutierten der Europaabgeordnete Martin Schirdewan und der Wirtschaftsexperte Axel Troost über einen Marshallplan für Europa. Bei der dritten Veranstaltung im Dezember sprach die Europaabgeordnete Özlem Demirel (DIE LINKE) mit Heidi Meinzolt von der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit und der polnischen Frauenrechtlerin Anna Krenz über das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul-Konvention). Das auf großes Interesse stoßende Europapolitisches Forum wird 2021 fortgeführt.



Paula Walk, Anke Schwarzenberg, Christine Herntier und Michael Thomas (vorn v. l.).

BERLIN

BUSEXKURSION «DIE LAUSITZ IM STRUKTURWANDEL»

Die Klimakrise und der Kampf junger Engagierter bei Ende Gelände oder Fridays for Future polarisieren besonders in Gebieten wie der Lausitz, in der die Menschen am meisten von der Transformation betroffen sind. Der Beschluss der Bundesregierung und des Bundestags zum Kohleausstieg, der spätestens 2038 vollzogen sein soll, stellt noch keine Lösung für die Konflikte dar, denn die Erfahrung zeigt, dass Geld allein nicht ausreicht, um Menschen auf dem Weg hin zu zukunftstauglichen Innovationen mitzunehmen und sie zu motivieren, den Wandel aktiv mitzugestalten.

Im Sommer 2020 folgten 30 Interessierte der Einladung von Michael Thomas (Berliner Institut für Sozialforschung), Birgit Pomorin («Helle Panke» – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin) und Paula Walk (Nachwuchsforschungsgruppe CoalExit an der Technischen Universität Berlin) zu einer eintägigen Bildungsfahrt in die Lausitz, um den Transformationsprozess in dieser Region kennenzulernen und mit politisch Verantwortlichen und Vertreter*innen der Zivilgesellschaft zu diskutieren. In Spremberg berichteten die Bürgermeisterin Christine Herntier, Anke Schwarzenberg (DIE LINKE), Enrico Rein (Kompetenzzentrum) und Paula Walk darüber, was der Strukturwandel vor Ort konkret bedeutet.

Der Workshop mit Sven Guntermann (Bürgerregion Lausitz), Ricarda Budke (Die Grünen), Karsten Feucht (Internationale Bauausstellung, IBA), Katja Wolf (IBA), Marion Scheier (Deutscher Gewerkschaftsbund) zu «Kultur und Zivilgesellschaft» machte Mut, dass eine Mitgestaltung des Wandels durchaus möglich ist. Felipe Corral-Montoya (CoalExit) verwies auf die großen Herausforderungen, vor denen auch andere Kohleregionen, etwa in Kolumbien, stehen. Der Kampf um eine gerechte Verteilung der Energieressourcen und um soziale Arbeitsbedingungen muss gemeinsam, global und solidarisch geführt werden. So wurde im Verlauf des Tages schnell deutlich, wie groß die vermeintlich kleinen regionalen Fragen sind.



Moderator Sven Rosig (r.) mit dem ehemaligen Justizstaatssekretär Ronald Pienkny.

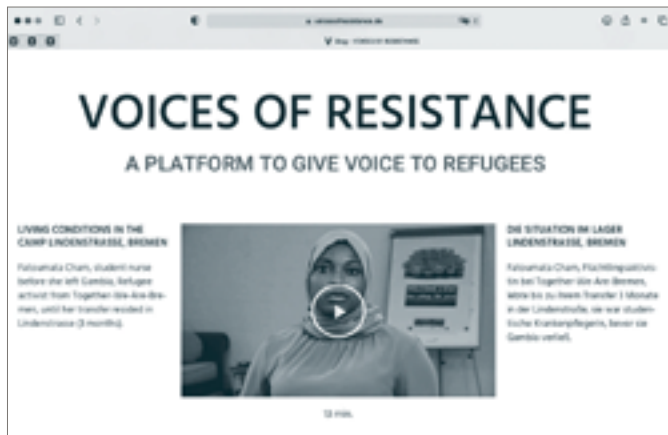
BRANDENBURG

«STUDIO LIBERTALIA»

Wie so viele standen auch wir, die Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg, vor der Herausforderung, pandemiegerechte Bildungsangebote zu entwickeln – und wie so viele produzierten auch wir einen Podcast. Dafür konnten wir das Café im hausZwei auf dem Gelände des Jugend- und Kulturzentrums freiLand in Potsdam als «Studio Libertalia» nutzen. In sieben Interviews diskutierte der Publizist Sven Rosig als Moderator mit Vertreter*innen der Zivilgesellschaft und der Politik über die Folgen der Corona-Eindämmungsmaßnahmen. Mit Verena Lentsch vom Frauenpolitischen Rat Brandenburg sprachen wir über das Missverhältnis zwischen der besonderen Betroffenheit von Frauen in der Pandemie und der Nichtbeachtung des Geschlechterbezugs bei den Hilfsangeboten; mit Uwe Prüfer vom Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs diskutierten wir über die Verschärfung globaler Ungerechtigkeiten und mit Julia Schultheiss vom Stadtjugendring Potsdam über die mangelnde Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an den Entscheidungen zu den Corona-Maßnahmen. Eine grundsätzlich andere Finanzierung und Organisation des Gesundheitswesens stand im Mittelpunkt der Folge mit der ehemaligen brandenburgischen Gesundheitsministerin Anita Tack. Ob die Pandemie zu einem solidarischen, nachhaltigen und demokratischen Europa führen könnte, loteten wir mit der ehemaligen Europaabgeordneten Gabi Zimmer aus.

Auf besonderes Interesse stießen die beiden Folgen mit Ronald Pienkny, ehemaliger Staatssekretär im brandenburgischen Justizministerium. Im Mai 2020 erläuterte er, unter welchen Bedingungen massive Grundrechtseinschränkungen überhaupt möglich und welche Aspekte im Spannungsverhältnis zwischen Gesundheitsschutz und Verteidigung der Grundrechte zu beachten sind. Im Spätherbst stand die Rolle der Parlamente im Fokus.

Mit dem Podcast konnten wir verbreiteten Verschwörungsfantasien sachverständige Analysen entgegensetzen.



Auf der Webseite von «Voices of Resistance» kommen Geflüchtete selbst zu Wort.



Die Speicherstadt – ein Symbol für die Entstehung des Reichtums in Hamburg.

BREMEN

«VOICES OF RESISTANCE»

Die Corona-Pandemie wirkt wie ein Brennglas: Bereits bestehende Probleme und Systemfehler sind an etlichen Stellen offensichtlicher und auch dringlicher geworden. Dies betrifft insbesondere die Lebenssituation von Geflüchteten in unserer Gesellschaft. Sie werden generell – das hat der Lockdown nur verschärft – anders behandelt als die restliche Bevölkerung, bestehende Normen, nicht zuletzt auch im Bereich der Gesundheitsversorgung, finden keine Anwendung, sodass grundlegende Rechte systematisch verletzt werden. Aus dem Wunsch, diesem Rassismus, der unter Pandemiebedingungen noch deutlicher zutage getreten ist, etwas entgegenzusetzen, ist die Idee für das Online-Projekt «Voices of Resistance» entstanden. Die Tatsache, dass in den meisten Diskussionen zur Flüchtlingspolitik Politiker*innen, Expert*innen, engagierte Deutsche und in dem Bereich Arbeitende, aber selten Geflüchtete selbst zu Wort kommen, bestärkte die Rosa-Luxemburg-Initiative in dem Vorhaben, mit einem Video-Blog dazu beizutragen, diesen Missstand zu beheben. Ziel ist es, eine Plattform zu schaffen, die Geflüchteten und Migrant*innen Gehör verschafft und ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Sicht auf die Dinge ungefiltert und direkt darzustellen.

Die in Kooperation mit Cooperativa-Film und der Initiative «Together we are Bremen» erstellte und im Dezember 2020 gelaunchte Webseite «Voices of Resistance» gibt Geflüchteten und Aktivist*innen aus Bremen (und darüber hinaus) eine Stimme und präsentiert Kommentare, Interviews und Diskussionen in kurzen Videos. Die ersten veröffentlichten Statements befassen sich mit der Situation in Massenunterkünften und Lagern für Geflüchtete, insbesondere während der Corona-Krise. Weitere Themen sind die öffentliche Wahrnehmung und Einstellung zu Geflüchteten, die Rolle der Unterstützer*innen und die Bedeutung der Selbstorganisation für Betroffene. Der Blog wird etwa viermal im Monat mit neuen Video- und Audiobeiträgen von Geflüchteten bestückt.

HAMBURG

«REICHTUM IN HAMBURG – EINE SPURENSUCHE»

Während coronabedingt große Teile der Beschäftigten in Heim- und Kurzarbeit in eine ungewisse Zukunft blicken, viele Menschen arbeitslos geworden sind und sich systemrelevante Arbeiter*innen einem erhöhten Ansteckungsrisiko aussetzen müssen, ist die Mehrzahl der schwerreichen Bewohner*innen Hamburgs mit diesen Herausforderungen nicht konfrontiert. In keiner anderen Stadt in Deutschland leben so viele Millionär*innen wie in Hamburg und sie werden, wie Deutschlands Superreiche allgemein, ihren Reichtum im Zuge der Krise wohl eher vermehrt haben.

Im Herbst 2020 realisierte die Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg zum dritten Mal den fünftägigen Bildungsurlaub «Reichtum in Hamburg». Zum Auftakt führte der Volkswirtschaftler Christoph Ernst in die kapitalistische Produktionsweise ein. Es folgte eine alternative Hafenrundfahrt, die den Seeexport von deutschem Elektroschrott in den globalen Süden, die Kartellbildung der Reedereien und das Politdeaster der Hafenerweiterung thematisierte. Um Reichtum nicht nur theoretisch zu ergründen, «besuchten» wir ihn an der Alster. Dort skizzierte der Soziologe Gerd Pohl lukrative Geschäftsmodelle wie Cum-Ex, die hinter schicken Fassaden zwischen Überseeclub, Privatbanken und Luxusboutiquen stattfinden. Den Umschlag von Reichtum in Macht stellte der Soziologe Björn Wendt am Beispiel der Bilderberg-Konferenzen dar, auf denen sich ein Küngel aus Politik, Wirtschaft und Medien regelmäßig in exklusiver Runde trifft. Während des Rundgangs mit einem Stadtführer des Straßemagazins *Hinz&Kunzt* kamen wir an teuren Wohnkomplexen vorbei und – nur wenige Gehminuten entfernt – an Straßen, die von Obdachlosigkeit bestimmt sind. Dirk Hauer, Leiter des Fachausschusses Migration der Diakonie, untermauerte die ungleiche und sich reproduzierende Verteilung von Lebenschancen in den Stadtteilen statistisch. Denn wer über Reichtum spricht, kann von Armut nicht schweigen. Und umgekehrt!



Livesendung über Seenotrettung und die europäische Asylpolitik.



Cover des Schreibprojekts «Hoffen auf das Andere».

HESSEN

«SOS EUROPA – NEUE WEGE DER ASYLPOLITIK»

Für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen war es eine Premiere. In Kooperation mit der Europa-Union Kassel und der Fraktion DIE LINKE im Hessischen Landtag fand im August 2020 die Veranstaltung «SOS Europa – neue Wege der Asylpolitik» in Form einer 90-minütigen Livesendung des Offenen Kanals Kassel statt. Neben den sieben Teilnehmer*innen im Studio konnten Interessierte die Sendung im Fernsehen, per Liveschaltung auf Facebook und YouTube verfolgen.

Inhaltlich thematisierte die von Lukas Kiepe von der Bürgerinitiative Europa-Union moderierte Veranstaltung die Seenotrettung und die EU-Asylpolitik sowie die Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten. Die Referent*innen Jolanta Lisowski (Seebücke Kassel), Doris Peschke (Diakonie Hessen) und Torsten Felstehausen (DIE LINKE) informierten vor allem über die aktuelle Situation im Mittelmeer und in den Flüchtlingslagern in Griechenland, Libyen und anderen Staaten. Sie kritisierten die politischen Vorgaben, mit denen die private Seenotrettung quasi unmöglich gemacht wird. Durch die derzeit gültige Rechtslage werden die Nichtregierungsorganisationen, die ein beispielhaftes und Leben rettendes Engagement zeigen, durchweg kriminalisiert. Außerdem gingen die Podiumssprecher*innen auf die Fluchtursachen und die staatliche Flüchtlingspolitik, die vor allem auf Abschreckung zielt, ein. Im letzten Teil wurde über die Forderungen der Nichtregierungs- und Flüchtlingsorganisationen diskutiert. Die Referent*innen plädierten für die Schaffung sicherer Häfen und die Etablierung einer für alle Mitgliedsländer bindenden europäischen Asylpolitik.

Während der Liveschaltung wurden die Fragen und Anregungen der Zuschauer*innen über die Regie des Offenen Kanals gesammelt und in die anschließende Debatte aufgenommen. Mit dieser Sendung konnten wir trotz der pandemiebedingten Einschränkungen ein erfolgreiches politisches Bildungsangebot in neuem Format realisieren.

MECKLENBURG-VORPOMMERN

HOFFEN AUF DAS ANDERE

In den letzten beiden Jahren setzte sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern intensiv mit dem 30. Jahrestag der Ereignisse von 1989/90 auseinander. Dabei verfolgten wir drei thematische Linien: die bis heute wirkenden Folgen der Transformation, vor allem für Mecklenburg-Vorpommern, die damaligen Zukunftserwartungen der Akteur*innen des «Herbst 89» und die damit verbundenen Anknüpfungspunkte für heutige gesellschaftspolitische Transformationserfordernisse. Den realisierten Veranstaltungen, digitalen Formaten und Publikationen war der Wunsch gemeinsam, das geläufige Narrativ zur deutschen Einheit durch bisher nur wenig wahrgenommene Perspektiven und Analysen zu hinterfragen.

Ein Höhepunkt der vielfältigen Auseinandersetzung war das gemeinsam mit der Volkshochschule Vorpommern-Rügen entwickelte Schreibprojekt «Hoffen auf das Andere. Das Ende der DDR vor 30 Jahren», das durch Werkstattgespräche, öffentliche Lesungen und Vorträge unter anderem mit Jana Hensel, Steffen Mau, Gabriele Heidenreich und Stefan Nadolny begleitet wurde. Dadurch haben wir einen Raum geschaffen, in dem der Austausch über die eigenen Erinnerungen an die Ereignisse vor 30 Jahren und deren Folgen im Vordergrund stand.

Die versammelten Texte fügen den Diskursen in Politik, Medien und Wissenschaft zu den ostdeutschen Fragen ganz eigene Aspekte, Anekdoten und Reflexionen hinzu. Durch die Besinnung auf das, was vor 30 Jahren persönlich von der Zukunft erwartet wurde, werden biografische Anker- und Wendepunkte zur Basis für persönliche Bewertungen des neuen Lebensabschnitts, der für alle, die im Osten gelebt haben, mit dem Ende der DDR begann. Damit fangen die Texte auch etwas von der aktuellen Stimmung in Ostdeutschland ein, die sich aus der Spezifik der gesellschaftlichen Entwicklung nach der Wende ergibt. – Und ja, es wird deutlich, dass bei allen Jubiläumsfeierlichkeiten zur deutschen Einheit ostdeutsche Fragen und Probleme immer noch der Antworten und Lösungen harren.



Die Seminarreihe will dazu motivieren, Kommunalpolitik von links mitzugestalten.



8. März 2020: Erinnerung an die Märzgefallenen in Wesel.

NIEDERSACHSEN

STADT. LAND. LINKS.

In den Städten und Gemeinden findet unser politisches Leben statt. Nirgendwo sonst erfahren wir die Auswirkungen politischer Entscheidungen so direkt wie in unseren Kommunen. Der Kampf für eine bessere und gerechtere Gesellschaft findet auf der Ebene der kommunalen Politik seinen Ausgangspunkt. Den Schritt, selbst konkret etwas verändern und mitgestalten zu wollen, gehen indes nur wenige.

Mit dem im Jahr 2020 begonnenen und 2021 fortgeführten Seminarangebot «Grundlagen solidarischer Kommunalpolitik» möchte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen gemeinsam mit dem Linken Kommunalpolitischen Forum Niedersachsen e. V. Menschen ermutigen, sich aktiv für kommunale Belange einzusetzen und das Leben in den Städten und Gemeinden von links mitzugestalten. Kommunalpolitik ist spannend und vielfältig, jedoch kein einfaches Betätigungsfeld. Aber wie geht linke Politik in den Kommunen? Gibt es überhaupt eine linke Kommunalpolitik oder spielen rechts und links in den Kommunen keine Rolle; zählen allein die Sachzwänge? Die beiden Tagesseminare werden von einem digitalen Lernangebot begleitet und auf Nachfrage überall in Niedersachsen durchgeführt. Erfahrene Kommunalpolitiker*innen sowie in der Erwachsenenbildung aktive Personen leiten das Seminar. Neben dem Fokus auf kommunalpolitische Rahmenbedingungen wurden auf den ersten drei Workshops in Hannover, Leer und Rotenburg (Wümme) auch Themen wie Bündnis- und Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Kampagnenplanung verhandelt.

Unsere Seminarreihe richtet sich an Interessierte, die noch kein kommunalpolitisches Mandat haben. Sie bietet zugleich eine gute Möglichkeit, sich auf die nächsten Kommunalwahlen 2021 gemeinsam und wohnortnah inhaltlich vorzubereiten. Die Teilnehmenden bekommen Methoden an die Hand, die sie in ihrer politischen Alltagsarbeit – auch außerhalb der Räte und Gremien – praktisch anwenden können.

NORDRHEIN-WESTFALEN

100 JAHRE «MÄRZAUFSTAND»

Im Frühjahr 1920 rettete die Arbeiterbewegung die parlamentarische Demokratie, die sie im Jahr zuvor erst erstritten hatte. Der Kapp-Lüttwitz-Putsch am 13. März 1920 war ein nach 100 Stunden gescheiterter Versuch von konterrevolutionären Kräften, die nach der Novemberrevolution 1918 geschaffene demokratische Republik von Weimar zu zerstören. Eine Militärdiktatur sollte an ihre Stelle treten. Die mangelnde Unterstützung der Putschisten in der Reichswehr, vor allem aber der von Gewerkschaften und SPD ausgerufene Generalstreik der Arbeiter*innen sowie die Weigerung weiterer Teile der Ministerialbürokratie, der Putsch-Regierung zu folgen, führten zur Aufgabe der Umstürzler am 17. März.

Besonders stark war die Streikbewegung im Industrieviertel zwischen Rhein und Ruhr. Zur Abwehr putschender Freikorps entwickelte sich aus regionalen Arbeiterwehren ab dem 15. März 1920 die Rote Ruhrarmee. Es bildeten sich zudem politisch unterschiedlich positionierte Arbeiter- und Vollzugsräte, die (Selbst-)Verwaltungsaufgaben übernahmen. Nach der Niederschlagung des Kapp-Putsches kam aus ihren Reihen der blutig unterbundene Versuch, die soziale Revolution doch noch zu erkämpfen.

270 Teilnehmer*innen folgten zwischen dem 9. Februar und dem 8. März der Einladung nach Dinslaken. Vorträge, Filmvorführungen, eine Ausstellung, Exkursionen, szenische Lesungen und Musik boten einen ansprechenden Rahmen, in dem die Teilnehmenden darüber diskutierten, wie die Ereignisse vom März 1920 heute erinnerungspolitisch einzuordnen sind, welche Bedeutung die umkämpfte Erinnerung für die Identitätsbildung in den verschiedenen Strömungen der Arbeiterbewegung hat(te) und wie der damalige Aufstieg extrem rechter Konstellationen den Blick für gegenwärtige Entwicklungen analytisch schärfen kann. Das Programm organisierte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit den Linksfractionen im Stadtrat Dinslaken und im Kreistag Wesel.



Flyer der einwöchigen Veranstaltungsreihe gegen rechten Terror.



Amaneh Abedian ist eine würdige erste Trägerin der Marta-Drumm-Medaille.

RHEINLAND-PFALZ

RECHTER TERROR UND INSTITUTIONELLER RASSISMUS

Auch zwei Jahre nach dem Urteil im Prozess gegen die neonazistische Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) hat die Thematik nichts an Aktualität verloren. So waren die Verbrechen des NSU und das gesellschaftliche und staatliche Versagen im Hinblick auf deren Verfolgung und Aufklärung 2020 Anlass für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz, gemeinsam mit dem Lese- und Arbeitskreis «Rassismuskritische Bildungsarbeit» der Studierendenvertretung der Universität Mainz die einwöchige Online-Veranstaltungsreihe «Rechter Terror und institutioneller Rassismus. Der NSU-Komplex und seine Aktualität» zu gestalten. Wir luden dazu Personen ein, die sich ausführlich mit dem NSU-Komplex, den Strafprozessen, den Interessen der Betroffenen und migrantischen Perspektiven beschäftigt haben: Unter anderem sprachen der Strafverteidiger Mehmet Daimagüler, die Mitbegründerin der Initiative 6. April, Ayşe Güleç, und die Politik- und Erziehungswissenschaftlerin Meltem Kulaçatan.

Tanjev Schultz, Hochschullehrer und Autor, thematisierte die mediale Berichterstattung über rechten Terror, die von Ignoranz und einer Täter-Opfer-Umkehr geprägt ist. Dabei hat der Umgang mit dem NSU Symbolcharakter: Er zeigt auf dramatische Weise, dass die Angst vor Terror und das Bedürfnis nach Sicherheit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen unterschiedlich ernst genommen werden. Explizit durch Rassismus und Terror bedrohte Migrant*innen müssen immer wieder erleben, wie sie vom Rechtsstaat nicht nur allein gelassen, sondern sogar kriminalisiert werden.

Auch die Wissenschaft muss sich diese Kritik gefallen lassen und die Fragen beantworten, wem zugehört wird und wem nicht, welche Probleme sie zum Gegenstand ihrer Analysen macht und welche nicht. Der Soziologe Çağrı Kahveci stellte dazu das von ihm mit herausgegebene Buch «Den NSU-Komplex analysieren. Aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft» vor, das sich mit ebendieser Problematik auseinandersetzt.

SAARLAND

MARTA-DRUMM-MEDAILLE FÜR MENSCHLICHKEIT

Aus Anlass des 200. Geburtstags von Florence Nightingale und des 110. Geburtstags von Marta Drumm verlieh die Peter-Imandt-Gesellschaft – Rosa-Luxemburg-Stiftung Saarland in Kooperation mit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Saar (VVN-BdA) und der Gewerkschaft ver.di im November 2020 erstmalig die Marta-Drumm-Ehrenmedaille für Pflegekräfte. Marta Drumm (1910–2002) war eine saarländische Widerstandskämpferin und Antifaschistin. 1935 kämpfte sie zunächst gegen den Anschluss des Saargebiets an Hitlerdeutschland. Nach ihrer Flucht nach Frankreich und mit Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs ging sie als Krankenpflegerin zu den Internationalen Brigaden. Für ihr Engagement verlieh ihr das Internationale Rote Kreuz die Florence-Nightingale-Medaille.

Amaneh Abedian, auch Goly genannt, kam 1968 im Iran zur Welt. Schon als Jugendliche kämpfte sie zunächst gegen das Schah-Regime und später gegen die Errichtung der Islamischen Republik unter Chomeini. Goly war 17 Jahre alt, als die Polizei das Versteck ihrer Widerstandsgruppe stürmte. Alle außer ihr und einem Mann konnten fliehen. Um die Gruppe nicht zu verraten, gaben sie sich als Liebespaar aus. Daraufhin musste sie den Mann heiraten, ohne ihn zu kennen. Er entpuppte sich als Tyrann, woraufhin sie mit ihrer gerade geborenen Tochter untertauchte und 1991 nach Europa floh. In Deutschland begann sie eine Ausbildung zur Krankenpflegerin und wurde Mitglied bei ver.di. 2017 streikte sie das erste Mal zusammen mit ihren Kolleg*innen im Krankenhaus St. Ingbert in Sulzbach. Seither kämpft Amaneh Abedian gegen Fallpauschalen und setzt sich für eine gesetzliche Personalbemessung ein.

«Sie kämpft wie ein Löwe für Patient*innen und Kolleg*innen – auch und vor allem während der Corona-Pandemie», mit diesen Worten ehrte der Vorsitzende der Peter-Imandt-Gesellschaft, Michael Quetting, die Krankenpflegerin in seiner Dankesrede.



Toan Nguyen war einer der vielen Arbeitsmigrant*innen in der DDR.



Dennis Jannack im Gespräch mit Antje Grabenhorst über Frauen und Fußball.

SACHSEN

NACH89.ORG – EINE MULTIMEDIALE REISE

Da die Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen sowohl das geplante Kolloquium zu Biografiearbeit und zum Wandel von Geschlechterrollen nach 1989 als auch die Ausstellung «Schicksal Treuhand – Treuhand-Schicksale» nur eingeschränkt durchführen konnte, mussten wir neue Formate entwickeln und uns fragen, wie wir die Umbrucherfahrungen nachhaltig festhalten können. So entstand die Idee zum Webseitenprojekt «nach89.org». Die Webseite bündelt Beiträge, Analysen und Interviews zur «Wendezeit» und den darauffolgenden Jahren. Mit einem zeitlichen Abstand wird auf die Ereignisse geblickt, die ein ganzes Land und das Leben vieler Menschen umgekrempelt haben. Dabei gibt die Seite wissenschaftlichen, gewerkschaftlichen, feministischen, aber auch den Perspektiven von Betroffenen Raum. So erzählt beispielsweise Toan Nguyen, wie er 1988 aus Vietnam nach Freital kam, um im damals größten Edelstahlwerk der DDR zu arbeiten. Wie alle Arbeitsmigrant*innen verlor auch er durch den politischen Umbruch von einem auf den anderen Tag seine Arbeit – und damit auch seine Aufenthaltsperspektive. Toan handelte sich von einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung zur nächsten. Und all dies, während der Alltagsrassismus in Ostdeutschland grassierte.

Die Beiträge thematisieren nicht nur die Abwicklung von Betrieben, Kulturhäusern und Hochschulen, sondern auch die Re-Traditionalisierung von Geschlechterverhältnissen. Sie erzählen vom Hinterfragen eigener Sichtweisen und von neuen Wegen, die sich Menschen erschlossen haben. Die Transformationserfahrungen von damals hallen bis heute nach. Denn die meisten Ostdeutschen sehen die parlamentarische Demokratie und die Marktwirtschaft immer noch in einem besonderen Licht, und das hängt auch mit der Art und Weise zusammen, wie sie diese kennengelernt haben.

Die Webseite soll in den kommenden Jahren mit weiteren Dokumentationen, Bildern, Interviews und Videobeiträgen kontinuierlich erweitert werden.

SACHSEN-ANHALT

FAN.TASTIC FEMALES

Fußball ist mehr als ein Spiel und nicht nur Männersache! Das zeigt die von Mitgliedern des Netzwerks Football Supporters Europe konzipierte Wanderausstellung «Fan.Tastic Females – Football Her.Story», die seit 2018 international auf Reisen ist und im Februar und März 2020 auf Initiative der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt in der Jugendherberge Magdeburg Station machte. Die multimediale Ausstellung rückt Frauen als Teil der aktiven Fanszene in den Mittelpunkt und präsentiert Porträts zahlreicher weiblicher Fans sowie Fakten und geschichtliche Hintergründe rund um Frauen im Fußball. Die Themen reichen von der ältesten Dauerkartenbesitzerin über weibliche Fangruppierungen bis hin zu Frauen in Führungspositionen der Fußballvereine. All das ist zusätzlich in ausführlichen Videos per QR-Code auf Deutsch und Englisch auf dem Smartphone zu sehen.

Kooperationspartner waren der Landesfrauenrat Sachsen-Anhalt, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Magdeburg, das Fanprojekt Magdeburg, das Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe und das Deutsche Jugendherbergswerk Sachsen-Anhalt. Unterstützt wurde das Projekt zudem aktiv vom Magdeburger Frauenfußballclub (FFC).

Wir begleiteten die Ausstellung mit verschiedenen Veranstaltungen. Zur Eröffnung führte Dennis Jannack, Schatzmeister der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt und Vertreter der Fanhilfe Magdeburg, ein Gespräch mit Manuela Knothe vom Magdeburger FFC über die Wahrnehmung, Chancen, Finanzierung und Förderung von Frauen im Fußball. Antje Grabenhorst berichtete als eine der Projektkoordinatorinnen über die Entstehungsgeschichte und die Hintergründe der Ausstellung. Mit dem Projekt und den rahmenden politischen Bildungsveranstaltungen konnten wir sehr viele, vor allem junge Menschen erreichen, die sich zudem äußerst aktiv an den Diskussionen rund um Strategien gegen Rassismus, Homophobie und Sexismus in der Fußball-Fanszene beteiligten.



Forderung nach Enteignung auf der Mietenwahnsinn-Demonstration in Berlin.



Auf dem Podium: Christian Kopp, Urs Lindner und Mnyaka Sururu Mboro (v. l.).

SCHLESWIG-HOLSTEIN

KEINE ENTEIGNUNG IST AUCH KEINE LÖSUNG

Dem Versprechen der Marktwirtschaft, gesellschaftlichen Wohlstand für alle zu produzieren, wenn jede*r für sich nach dem höchsten Gewinn strebt, stehen aufgrund des Prinzips der Profitmaximierung sowohl Ausbeutung als auch die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen gegenüber. Insbesondere die ungleiche Verteilung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln verhindert, dass der Großteil der Menschen Einfluss darauf erhält, was wie unter welchen Bedingungen in einer Gesellschaft produziert wird. Grund genug also, die Idee des Privateigentums zu hinterfragen, wie es beispielsweise in der Berliner Kampagne «Deutsche Wohnen & Co. enteignen» gegen die großen Immobilienunternehmen geschieht.

Sabine Nuss greift in ihrem im Herbst 2019 im Karl Dietz Verlag erschienenen Buch «Keine Enteignung ist auch keine Lösung» die aktuelle Diskussion um Privateigentum und um die zunehmende soziale Spaltung auf und erläutert die verschiedenen juristischen, ökonomischen und politischen Dimensionen des Eigentumsbegriffs im historischen Wandel. Im Februar 2020 führte die Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein zwei Diskussionsveranstaltungen mit der Autorin und Verlegerin in Kiel und Flensburg durch. Die differenzierte Argumentation von Sabine Nuss über Enteignung findet sich auch auf dem YouTube-Kanal der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen: www.youtube.com/watch?v=5xsiFd5iE60.

Die beiden Veranstaltungen bildeten den Auftakt zur Reihe «Aktuelle linke Interventionen und Literaturbeiträge». Neben Publikationen, die in gesellschaftliche Debatten eingreifen, wurde auch auf linke Klassiker und Traditionen verwiesen. So stellte Ines Schwerdtner das linke Zeitschriftenprojekt *Jacobin* vor und gemeinsam mit der Hamburger Landesstiftung diskutierten wir online mit Philipp Lenhard, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur, über Friedrich Pollock, die graue Eminenz der Frankfurter Schule.

THÜRINGEN

«BREAKING THE SILENCE»

Mdachi («der Deutsche») bin Sharifu war einer der ersten Rassistuskritiker der deutschen Kolonialherrschaft und einer der ersten Schwarzen politischen Aktivisten hierzulande. Er hielt am 21. September 1919 unter anderem im Erfurter Kaisersaal einen Vortrag über «Unsere koloniale Vergangenheit» – kurz nach dem Ende der deutschen Kolonialherrschaft. Schon der Titel war eine Provokation. Kurz vor Abschluss der Versailler Friedensverhandlungen hatte Sharifu zudem eine Petition unterzeichnet, die der Schwarze Berliner U-Bahn-Zugführer Martin Dibobe initiiert hatte. Die Petition, die sich an die Weimarer Nationalversammlung richtete, forderte Gleichberechtigung für alle Afrodeutschen, und zwar im gesamten Reich, das heißt sowohl in den Kolonien als auch auf europäischem Boden.

Am 1. Oktober 2020 eröffneten die Initiatoren Christian Kopp und Mnyaka Sururu Mboro die Ausstellung «Breaking the Silence. Der Zorn des Mdachi bin Sharifu» in der Kleinen Synagoge Erfurt. In ihr werden die Betrachter*innen mit dem frühen afrodeutschen Aktivismus Sharifus konfrontiert und wird der langlebige Mythos von der Loyalität der Kolonisierten zum Deutschen Kaiserreich hinterfragt.

Das von Urs Lindner moderierte Einführungsgespräch gab einen anschaulichen Überblick über die deutsche Kolonialgeschichte. Ganz im Sinne des aus dem heutigen Tansania stammenden Mdachi bin Sharifu stand dabei der Widerstand gegen Kolonialismus und Rassismus im Vordergrund.

Mit der Ausstellung sowie dem Begleitprogramm leistet die Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen mit ihren Partnern – der Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland Thüringen, den Erfurter Geschichtsmuseen, der Landeszentrale für politische Bildung und Decolonize Erfurt – einen wichtigen Beitrag in der Auseinandersetzung um die Aufarbeitung der Thüringer und Erfurter Kolonialgeschichte. Die Ausstellung wurde pandemiebedingt bis Juni 2021 verlängert.

ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG UND ZUSAMMENARBEIT

Krisen sind der Normalzustand in einer kapitalistischen Welt. Das Jahr 2020 markierte dennoch eine Zäsur. Für das politische Leben in der Bundesrepublik Deutschland stand der Umgang mit der Covid-19-Pandemie und ihren unmittelbaren gesellschaftlichen, sozialen und politischen Folgen im Vordergrund. Global betrachtet ist die Pandemie aber nur ein Faktor in einer sich verstärkenden multiplen Krise: Die Erosion der Demokratie und zunehmender Autoritarismus, ökologische Katastrophen und die wachsende Kluft sozialer Ungleichheit prägen die weltweiten Entwicklungen.

Wie können wir die 26 Auslandsbüros mit ihren insgesamt über 200 Mitarbeiter*innen möglichst sicher durch die Pandemie bringen? Diese Frage hatte für den Auslandsbereich höchste Priorität (siehe dazu den Beitrag rechts). Viele langfristig geplante Projekte, etwa der Kongress zum Thema «Globale Solidarität» in Leipzig, mussten abgesagt werden. Gleichzeitig wurde unter den veränderten Bedingungen weiter intensiv politisch gearbeitet. So entwickelte zum Beispiel das Büro Brüssel mit den «Corona Chronicles» ein Format, um die weltweiten Auswirkungen der Pandemie zu dokumentieren. Einen großen Schritt sind wir beim Aufbau des neuen Auslandsbüros in Genf vorangekommen, sodass die Arbeit an dem Programm zur Stärkung der internationalen Gewerkschaftspolitik und globaler sozialer Rechte aufgenommen werden konnte. Erste Ergebnisse sind ein Sammelband zu weltweiten gewerkschaftlichen Kämpfen und ein «Atlas der Staatenlosen». Gemeinsam mit dem Institut für Gesellschaftsanalyse wurden auch die digitalen gewerkschaftlichen Organizing-Seminare ausgebaut. An der mehrtägigen «Strike School» mit der US-amerikanischen Organizerin Jane McAlevey nahmen 4.500 Personen aus 70 Ländern teil. Sie wurde simultan in sieben Sprachen übersetzt, darunter ins Koreanische und Japanische.

Auch die Schwerpunktthemen globaler Feminismus, Klimagerechtigkeit und Ernährungssouveränität konnten wir erfolgreich weiterentwickeln. Trotz Pandemie haben wir zahlreiche Publikationen veröffentlicht, Online-Bildungsformate entwickelt und Vernetzungstreffen durchgeführt. Vor allem die Büros in Brüssel, London und New York legten den Fokus auf die Stärkung eines progressiven und internationalistischen Green-New-Deal-Konzepts, das linke Akteure weltweit diskutieren. Die vom Auslandsbereich herausgegebene Zeitschrift *Maldekstra*, die als Beilage zum *neuen deutschland* und der Wochenzeitung *Der Freitag* erscheint, widmete sich mit Schwerpunktheften den Themen Klimagerechtigkeit, Neuer Internationalismus und Globale Solidarität, Auswirkungen der Pandemie sowie dem chinesischen Projekt der «Neuen Seidenstraße».

GLOBALES ARBEITEN UNTER CORONA

Die Covid-19-Pandemie hat die Auslandsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung vor gewaltige Herausforderungen gestellt. Bereits Ende Januar 2020 musste die Präsenzarbeit im Büro Peking eingestellt und auf Homeoffice ausgewichen werden. Ende März waren alle 26 Auslandsbüros der Stiftung von coronabedingten Schließungen betroffen.

Schnell fand in allen Auslandsbüros jedoch ein Umdenken statt. Die persönliche Begegnung, der Erfahrungsaustausch und die Vernetzung konnten in den virtuellen Raum verlegt werden. Podcasts, Webinare und andere digitale Formate ersetzen die klassischen. In gewisser Weise, so die Feststellung von vielen, haben sich unter dem Druck der Einschränkungen die Beziehungen durch ein Mehr an persönlicher Kommunikation zwischen den Kolleg*innen und den Akteur*innen im Umfeld der Stiftung sogar intensivieren können. Zudem wurde uns als Stiftungsmitarbeiter*innen im In- und Ausland bei allen Hindernissen und Unwägbarkeiten schnell klar, wie privilegiert wird sind: Arbeit, Einkommen und Gesundheitsversorgung sind sicher.

Im Hinblick auf die Wirksamkeit der Stiftungsarbeit im Ausland werden die Herausforderungen absehbar allerdings noch weiter wachsen. Nicht alle Partnerorganisationen haben die Möglichkeit, Projekte kurzfristig umzustellen, viele Aktivitäten leben von der direkten Interaktion. Workshops und Seminare treten in den Hintergrund, wenn konkrete Solidaritätsarbeit und humanitäre Hilfe gefragt sind. Mit der sich weltweit abzeichnenden Wirtschaftskrise kämpfen schon jetzt viele Partnerorganisationen der Stiftung um ihr Überleben. Auf diese neuen Anforderungen und Erwartungshaltungen haben wir als Auslandsbereich im letzten Jahr erste Antworten gefunden und zum Beispiel lokale Informationskampagnen und die Organisierung von kommunalen sozialen Angeboten unterstützt. Zudem haben viele Auslandsbüros Analysen zu den wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie auf den Weg gebracht und die Corona-Maßnahmen der Politik an ihren Standorten kritisch begleitet.

Durch die Pandemie werden alle bestehenden gesellschaftlichen Probleme, Konflikte und Ungleichheiten verstärkt und vertieft. Wie wir weltweit zusammen mit unseren Partnern linke Antworten auf diese Krisen erarbeiten und gemeinsame Kämpfe organisieren können, ist die zentrale Aufgabe für die Auslandsarbeit der Stiftung.

«MODE.MACHT.MENSCHEN»

EIN DOKUMENTARFILMPROJEKT

Im Dezember 2019 reisten der Fashion-Blogger Willy Iffland und die Journalistin Helen Fares für ein Projekt des Asienreferats und des Regionalbüros Hanoi nach Kambodscha, um mehr über die Herstellungsbedingungen ihrer Kleidung zu erfahren. Ein Filmteam um den Regisseur Patrick Kohl begleitete



Plakat zum preisgekrönten Dokumentarfilm über die Textilindustrie in Kambodscha.

ihre Begegnungen mit Menschen, die auf unterschiedlichste Weise in die Textilindustrie des Landes eingebunden sind. Drei Millionen Menschen – das ist ein Fünftel der Bevölkerung Kambodschas – sind in der Textilbranche beschäftigt, überwiegend Frauen. Textilien machen 70 Prozent des gesamten Exportvolumens des Landes aus, wobei 40 Prozent der Textilien für den europäischen Markt produziert werden. Kambodscha stand nach seiner Verwicklung in den Vietnamkrieg, der Diktatur der Roten Khmer und einer von Vietnam eingesetzten Regierung, die im Kalten Krieg von den USA und China bekämpft wurde, Anfang der 1990er Jahre vor einem Neuaufbau. Durch UN-Interventionen und eine Übergangsverwaltung wurde das Land für Entwicklungshilfe und Investitionen aus dem Ausland geöffnet. Kambodschas Textilsektor ist bis heute stark von Direktinvestitionen aus Ostasien abhängig. Die zu verarbeitenden Materialien werden aus dem Ausland importiert und die fertigen Textilien zu fast 100 Prozent wieder exportiert.

Das Dokumentarfilmprojekt «Mode.Macht.Menschen» bietet einen leichten Einstieg für alle, die die Komplexität globaler Textillieferketten besser verstehen wollen. Die beiden Influencer*innen bei ihren Begegnungen in Kambodscha zu

beobachten regt dazu an, den eigenen Konsum und die Rolle als politisches Subjekt zu hinterfragen. Dabei werden Aspekte wie sichere Arbeitswege, gewerkschaftliche Organisation und Meinungsfreiheit, Ressourcenverbrauch sowie Abhängigkeiten im globalen, kapitalistischen Wirtschaftssystem thematisiert. Die Doku-Serie verdeutlicht die Notwendigkeit, globale Lieferketten politisch zu regulieren, um die Ungleichheiten zwischen Produzent*innen und Konsument*innen zu reduzieren. «Mode.Macht.Menschen» wurde bei 17 internationalen Filmfestivals nominiert und mit fünf Preisen ausgezeichnet. In Zusammenarbeit mit der Akademie für politische Bildung wurden die Episoden durch interaktive Informationsmaterialien ergänzt, wodurch das Projekt umfassendes Bildungsmaterial zu globalen Textillieferketten zur Verfügung stellt.

.....
[Mehr Informationen unter:
www.mode-macht-menschen.com.](http://www.mode-macht-menschen.com)
.....

EINE ANDERE ART DER GLOBALISIERUNG

INTERVIEW

Jan Turowski, Leiter des Stiftungsbüros in Peking, berichtet über Chinas «Belt and Road Initiative». Die Fragen stellte Stefan Mentschel, Leiter des in Gründung befindlichen Büros in Singapur.

Chinas Staatspräsident Xi Jinping hat 2013 die Etablierung einer «Neuen Seidenstraße» vorgeschlagen. Seitdem sind gewaltige Summen in Infrastrukturprojekte in Asien, Europa und Afrika geflossen. Welche Ziele verfolgt Peking mit dem Projekt, das heute «Belt and Road Initiative» (BRI) genannt wird?

Wenn wir BRI auf eine einfache Formel herunterbrechen, dann soll der eurasische Wirtschaftsraum wiederbelebt und durch die Anbindung an Afrika und Südostasien zu einem globalen Wachstumsmotor entwickelt werden. Innerhalb Chinas umfasst die Initiative ganz unterschiedliche Akteure mit verschiedenen Zielsetzungen – von Provinz- und Stadtregierungen über staatseigene und private Unternehmen und Banken bis hin zu Konfuzius-Instituten und Universitäten. Zudem findet die Zusammenarbeit entlang der BRI in unterschiedlichen Regelungssystemen statt, etwa in multilateralen Institutionen und bilateralen Beziehungen. Das heißt, Ziele werden erst allmählich konkretisiert und immer wieder neu angepasst.

Zum Beispiel?

China will die externe Nachfrage nach chinesischen Waren, Dienstleistungen und Kapital stimulieren. Gleichzeitig möchte es die angehäuften Devisen nicht im eigenen Land ausgeben, sondern damit Investitionen in anderen Ländern fördern,

zum Beispiel in den Abbau von Rohstoffen, um die eigene Abhängigkeit von anderen Lieferanten zu reduzieren. Der Ausbau der wirtschaftlichen Dynamik in den weniger entwickelten westlichen und südlichen Nachbarländern stärkt zudem Chinas wirtschaftliches Hinterland. Und nicht zuletzt will sich China durch neue Handelsrouten wirtschaftlich und geopolitisch unabhängiger von internationalen Seewegen machen.

Worin liegen die Chancen dieses Projekts?

BRI ist ein derart komplexes Projekt, dass man hinsichtlich der Chancen erst einmal verschiedene Ebenen und Akteure auseinanderhalten muss. Aber ich denke, dass jenseits spezifischer Besonderheiten die größte Chance darin besteht, dass sich Möglichkeitsräume für eine alternative Globalisierung öffnen, die sich von der neoliberalen Globalisierung unterscheidet. Im gegenwärtigen, zunehmend deregulierten System können die Staaten der Macht transnationaler Konzerne kaum etwas entgegensetzen. Bei BRI hingegen kooperieren Staaten miteinander und übernehmen so auch die Verantwortung. Diese direkte Zusammenarbeit bedeutet, dass sich Konzerne den Kooperationsabkommen unterordnen müssen. Das ist eine große Chance.

Welche Risiken birgt BRI?

Eine Gefahr besteht darin, dass Infrastrukturprojekte nicht die erhoffte wirtschaftliche Dynamik erzeugen und letztlich Investitionsruinen in der Landschaft stehen. Gefährlich wäre auch, wenn Chinas Wachstum einbrechen sollte und BRI-Projekte nicht mehr finanziert werden könnten. Wir müssen ferner davon ausgehen, dass viele Länder die erhaltenen Kredite nicht zurückzahlen können. In China wird erwartet, dass etwa 30 Prozent der Schulden abgeschrieben werden müssen. Bei derart riesigen Investitionssummen kann aus BRI schnell eine Abwärtsspirale aus Schulden, Defiziten und wirtschaftlichem Niedergang werden. Ein Problem könnte auch sein, dass der starke Partner China schwächeren Partnern die Bedingungen aufzwingt. Und schließlich birgt jedes einzelne Projekt sozial-ökonomische, politische und ökologische Risiken mit neuen Ausbeutungs- und Verdrängungsmechanismen, die die Umwelt oder den sozialen Zusammenhalt zerstören und auch geopolitische Spannungen erzeugen können.

Wie sollte aus linker Perspektive auf das Projekt geschaut werden?

Ich habe keine Hoffnung, dass die neoliberalen globalen Institutionen den globalen Herausforderungen der Zukunft gewachsen sind. Es braucht vielmehr neue globale Mechanismen, Strukturen und Institutionen, die entwickelt und implementiert werden müssen. Ob nun die BRI diese Art von Institutionen und Strukturen bereitstellt, muss abgewartet werden. Trotz der angesprochenen Risiken besteht jedoch zum ersten Mal seit Langem die Chance, das Globalisierungsmonopol des Westens herauszufordern. Und aus linker Sicht finde ich das gut!



WITH
**EVERYTHING
UP FOR GRABS:**
THE GREEN
NEW DEAL(S)
THE WORLD NEEDS NOW

Im Unterschied zum European Green Deal der EU-Kommission setzt der Red Green New Deal auf internationale sozial-ökologische Transformation.

RED GREEN NEW DEAL

ZUGÄNGE FÜR UNSERE INTERNATIONALE ARBEIT

Bedingt durch die Corona-Pandemie ist die globale Gesundheitskrise verstärkt in das politische Bewusstsein der Gesellschaften getreten. Genau wie die Klimakrise verschärft auch sie bestehende Ungerechtigkeiten, global und lokal. Beide Krisen verlangen nicht nur rasche Antworten, sondern auch ein grundlegendes Umlenken im staatlichen und multilateralen Krisenmanagement. Anders als in den letzten Dekaden, in denen sich neoliberale Denksysteme und Austeritätspolitiken durchgesetzt haben, hat das Jahr 2020 gezeigt, dass massive staatliche Eingriffe zur Lösung von Problemen möglich sind. Gleichzeitig wurde jedoch deutlich, dass die allermeisten dieser Maßnahmen allein darauf zielten, ein Weiter-so sicherzustellen, sodass die vorherigen Missstände, die uns diese Krisen beschert haben, unbearbeitet blieben. So wurden zum Beispiel Fluggesellschaften mit hohem finanziellen Aufwand gerettet, anstatt in weniger klimaschädliche Transportsysteme zu investieren.

Anknüpfend an den rooseveltschen New Deal, eine Serie von Sozial- und Wirtschaftsreformen in den 1930er Jahren in den USA, greift das Konzept des Green New Deal (GND), das in den letzten Jahren von progressiven Politiker*innen wie Alexandria Ocasio-Cortez, Bernie Sanders und Jeremy Corbyn in die Debatte eingebracht und das vor allem in den USA und in Großbritannien breit diskutiert wurde, die Idee auf, staatliche Eingriffe in Krisensituationen mit fortschrittlichen politischen Ansätzen zu verbinden.

Aus internationalistischer linker Perspektive ist es von grundlegender Bedeutung, dass ein solcher Green New Deal er-

kennbar über die Bereiche Emissionsreduktion und Schaffung von Arbeitsplätzen in neuen Technologiebereichen hinausgehen muss, um nicht – ähnlich wie die staatlichen Corona-Maßnahmen – lediglich systemstabilisierend zu wirken. Progressive und feministische Politiken zum Beispiel in Themenfeldern wie der Care-Arbeit oder die Forderung nach einer Viertagewoche oder einem Grundeinkommen müssen aufgegriffen werden, damit aus dem «grünen» ein «rot-grüner» New Deal mit einer deutlich sichtbaren sozialpolitischen Komponente wird.

In einem weiteren Schritt gilt es, das Konzept auf seinen globalen Gehalt hin zu untersuchen und weiterzuentwickeln. Dabei ist insbesondere die Frage zentral, inwiefern der Green New Deal Ansätze liefert, das (neo-)koloniale Weltwirtschafts- und Finanzsystem sowie die Externalisierung sozialer und ökologischer Kosten in den globalen Süden zu überwinden, also zu einem Global Green New Deal zu werden.

.....

Die Diskussionen und Auseinandersetzungen um einen Red Green New Deal haben im Zentrum für internationalen Dialog und in seinen Auslandsbüros im vergangenen Jahr an Fahrt aufgenommen, sie wurden auf Veranstaltungen und in Publikationen thematisiert. Unsere internationalen Debatten zeigen, dass es sich auch für die Arbeit hier im globalen Norden lohnt, über den Tellerrand zu schauen, um die Kritik und die Erwartungen unserer Partner weltweit in die hiesigen Diskurse einzubeziehen. Sie können dadurch nur besser werden. Weitere Informationen unter: www.red-green-new-deal.eu.

.....



Lockdown in Brasilien ohne Unterstützung durch den Präsidenten Bolsonaro.

«ICH ERWARTE HUNGER UND SOZIALE REVOLTEN»

INTERVIEW

Gespräch mit dem Leiter des Stiftungsbüros in São Paulo, Torge Löding, zur Corona-Lage in Brasilien.

Wie kommt es, dass Brasilien nach den USA das Land ist, in dem bisher am meisten Menschen an Corona gestorben sind?

Wenn es ein Land gibt, das bei der Bekämpfung der Pandemie so gut wie alles falsch gemacht hat, dann ist das Brasilien, und das hat politische Gründe. Die Regierung negiert den Ernst der Lage und dadurch nimmt ein Großteil der Bevölkerung die Schutzmaßnahmen nicht ernst.

Welche gesellschaftliche Gruppe ist am stärksten von der Pandemie betroffen?

Das ist eindeutig die der Afrobrasilianerinnen, die in den Favelas leben und keine gute Arbeit haben. Deshalb wird die Regierungspolitik von Schwarzen Organisationen auch als Politik des Genozids bezeichnet, da in erster Linie die afrobrasilianische Bevölkerungsmehrheit darunter leidet. Das starke öffentliche Gesundheitssystem, das seit Ende der 1980er Jahre aufgebaut wurde, ist nach dem Impeachment gegen Präsidentin Dilma Rousseff 2016 systematisch zerstört worden, genauso wie alle öffentlichen Sozialsysteme. Zurzeit sterben viel mehr Menschen in den öffentlichen Krankenhäusern als in den privaten.

Wie sind die Aussichten auf baldige Impfungen?

Schlecht. Obwohl zum Beispiel das traditionsreiche Butantan-Institut einen Impfstoff entwickelt hat. «Coronavac» ist nicht so effektiv wie andere Impfstoffe, dafür aber besser für den Einsatz in den Tropen geeignet, weil er weniger stark gekühlt werden muss. Aber das Institut ist abhängig von Lieferungen aus China und die Bundesregierung verhandelt offenbar

schlecht. Deshalb kann das Institut nur wenig produzieren. Bei dem augenblicklichen Tempo wird es vermutlich noch länger als drei Jahre dauern, bis alle geimpft sind, die das wollen.

Verliert der extrem rechte Präsident Bolsonaro durch die schlechte Lage an Zustimmung?

Seit die Nothilfen ausgelaufen sind, die im vergangenen Jahr auf Initiative der parlamentarischen linken Opposition beschlossen worden waren, geht die Zustimmung zurück, aber sie liegt aktuell immer noch bei 31 Prozent. Die Fake-News-Politiken wirken, und die großen evangelikalen Kirchen sorgen in den Favelas dafür, dass sich auch Menschen, die sehr unter der Pandemie leiden, nicht von Bolsonaro abwenden.

Sind Perspektiven zu erkennen für Auswege aus der Krise?

Ich befürchte, dass Brasilien auf dem Weg in eine beispiellose wirtschaftliche Krise ist: Ich erwarte Hunger in enormem Ausmaß und auch soziale Revolten sind nicht auszuschließen. Von den 176 Millionen Erwerbsfähigen sind 40 Millionen in formellen Arbeitsverhältnissen und 85 Millionen in informellen, prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt – das sind mehr Menschen, als in ganz Deutschland leben. Die übrigen fallen komplett aus dem System, haben weder eine formelle noch eine informelle Arbeit und erhalten keine sozialen Leistungen oder Nothilfen.

Gibt es linke Alternativvorschläge zum Umgang mit der Krise?

Insbesondere die Bewegung der obdachlosen Arbeitenden MTST, die zentral ist für die Neuformierung der brasilianischen Linken, organisiert an ihrer Basis Gesundheitsagent*innen, Nothilfen, Essensverteilung und politische Bildung. Es gibt viele kleine Beispiele von gegenseitiger Hilfe und Solidarität. Aber auf nationaler Ebene gibt es keinen gemeinsamen Vorschlag linker Kräfte.

WIE LINKS IST DAS VÖLKERRECHT?

FRIEDENSPOLITISCHES FACHGESPRÄCH

Inwieweit kann das Völkerrecht handlungsleitend sein für eine friedenspolitische Positionierung und linke Außenpolitik? Gibt es Situationen, in denen Militäreinsätze unvermeidlich sind? Sind also Konzepte wie «humanitäre Intervention» oder «responsibility to protect» nur missbraucht worden, im Kern aber berechtigt? Bedeutet ein Bekenntnis zum Völkerrecht auch die Zustimmung zu allen Maßnahmen, die völkerrechtskonform sind, selbst militärischen? Wie kann eine linke friedenspolitische Antwort auf die Widersprüche zwischen staatlicher Souveränität und Menschenrechten, zwischen der Forderung nach Völkerrechtskonformität und emanzipatorischen Politikansätzen aussehen?

Um sich diesen Fragen zu stellen, fand – anknüpfend an die langjährige Arbeit des Auslandsbüros der Stiftung in Beirut

zum Thema Frieden – im November 2020 eine zweitägige digitale Fachkonferenz unter dem Titel «Linke Friedenspolitik und das Völkerrecht oder wie links ist das Völkerrecht?» statt. Eingeladen waren Expert*innen, deren Perspektiven auf den Themenkomplex sich qua Profession und politischer Überzeugung deutlich voneinander unterscheiden: als linke Außenpolitiker*innen wie Christine Buchholz oder Tobias Pflüger oder als Völkerrechtsexpert*innen. In seinem Eingangsstatement betonte der Leiter des Zentrums für internationalen Dialog und Zusammenarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Boris Kanzleiter, dass für ihn Völkerrecht und Menschenrechte zwar ohne Zweifel notwendige, aber keine hinreichenden Bedingungen für linke Politik seien. Die «Janusköpfigkeit» des Rechts thematisierte Karina Theurer, Leiterin des Instituts für juristische Interventionen beim Europäischen Zentrum für Verfassungs- und Menschenrechte (ECCHR): Recht sei immer sowohl ein Instrument zur Bekämpfung von Herrschaft als auch ein Instrument zur Herrschaftssicherung. Wie links das Völkerrecht ist, sei immer auch eine Frage der Kräfteverhältnisse, unterstrich auch die Bundestagsabgeordnete Kathrin Vogler (DIE LINKE).

Mit Podien unter anderem zum Thema Völkermordprävention am Beispiel Ruanda, zu den Möglichkeiten von Friedenspolitik im Fall Syrien oder Fragen von Sezession und Annexion am Beispiel Krim und Kosovo mit Stefan Liebich (DIE LINKE) brachte die Veranstaltung die relevanten kritischen Positionen zum Verhältnis von Völkerrecht, Menschenrechten und Frieden zusammen. Die Debatte, wie die Beziehungen dazwischen austariert werden müssen, um sich einer emanzipatorischen Politik anzunähern, wird fortgesetzt.

EIGENSINN IM BRUDERLAND

WEBDOKUMENTATION ZU MIGRANT*INNEN IN DER DDR

«Ich dachte, dann habe ich ein besseres Leben.» Diese Hoffnung teilte Orquídea Chongo mit vielen anderen «ausländischen Werkträgern», die hauptsächlich aus Mosambik und Vietnam in die DDR einwanderten. Die Webdokumentation «Eigensinn im Bruderland» blickt anhand von sehr persönlichen und bewegenden Erzählungen der Migrant*innen auf die Geschichte der DDR als Einwanderungsland.

Seit den 1950er Jahren kamen junge Menschen als Studierende, politische Emigrant*innen, Arbeiter*innen und Auszubildende in die DDR. In der Webdokumentation erzählen sie von ihrem Leben, ihren Erwartungen, ihren Erfahrungen mit Solidarität und Rassismus und von ihren Kämpfen für ein selbstbestimmtes Leben in einem zum Teil sehr reglementierten Umfeld.

Die DDR bot Schutz und politisches Exil und lockte mit Versprechen wie Ausbildung oder Studium. Solidarität, insbesondere mit den sozialistischen Bruderstaaten, wurde in der DDR großgeschrieben. Neben solidarischen Motiven verfolgte die DDR aber auch eigene Interessen wie die Bekämpfung des



Vertragsarbeiter im VEB Lederwaren in Schwerin in den 1980er Jahren.

Arbeitskräftemangels, die völkerrechtliche Anerkennung, die Einnahme von Devisen und den Wirtschaftsaufbau.

«Eigensinn im Bruderland» interessiert sich vor allem für die Reibungen und Konflikte, die aus den unterschiedlichen Erwartungen resultierten. Die Webdokumentation stellt die Menschen und ihren Eigensinn ins Zentrum und schafft eine besondere Nähe zu Personen, die in der DDR kaum wahrgenommen wurden und auch heute hinter allgemeinen Bezeichnungen wie Vertragsarbeiter*innen oder politische Exilant*innen verschwinden.

Viele der damaligen Migrant*innen sind heute noch in Deutschland, der Großteil der Vertragsarbeiter*innen wurde aber sehr schnell nach der Wende zurückgeschickt. Wie prägend die Zeit in der DDR war und wie traumatisch sie die Rückkehr zum Teil erlebt haben, wird anhand der auch drei Jahrzehnte nach dem Ende der DDR noch existierenden Bewegungen und Gruppen deutlich, die sich in Mosambik, Namibia oder anderswo organisieren und um Anerkennung auf vielen unterschiedlichen Ebenen, etwa im Hinblick auf die Auszahlung der in die Heimatländer transferierten Löhne, kämpfen.

30 Jahre nach dem Mauerfall ist es wichtig, diese Geschichten, insbesondere aus Sicht der Migrant*innen selbst, zu dokumentieren, sie als Teil der gesamtdeutschen Geschichte zu verstehen und damit zum Kampf gegen Rassismus und Ausgrenzung beizutragen. «Eigensinn im Bruderland» ist ein Projekt des Zentrums für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und «out of focus medienprojekte», wurde mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert und erhielt am 25. Juni 2020 den renommierten «Grimme Online Award».

.....
 Die Webdokumentation ist online zu finden unter:
www.bruderland.de

DIE AUSLANDS-BÜROS

MEXIKO-STADT

NEW YORK

QUITO

SÃO PAULO

BUENOS AIRES

REFERAT LATEINAMERIKA

ANDENREGION



Sitz: Quito/Ecuador
 Gründungsjahr: 2010
 Projektländer: Bolivien, Ecuador, Kolumbien, Venezuela
 Büroleitung: Ferdinand Muggenthaler
www.rosalux.org.ec

CONO SUR



Sitz: Buenos Aires/Argentinien
 Gründungsjahr: 2015
 Projektländer: Argentinien, Chile, Uruguay
 Büroleitung: Gerhard Dilger
<https://rosalux-ba.org>

DIALOGPROGRAMM GLOBALER FEMINISMUS

Sitz: Buenos Aires/Argentinien
 Gründungsjahr: 2019
 Programmländer: weltweit (Schwerpunkt auf Lateinamerika)
 Programmleitung: Alex Wischniewski
<https://rosalux-ba.org>

BRASILIEN UND PARAGUAY



Sitz: São Paulo/Brasilien
 Gründungsjahr: 2003
 Projektländer: Brasilien, Paraguay
 Büroleitung: Torge Löding
<https://rosalux.org.br>

MEXIKO, ZENTRALAMERIKA UND KUBA



Sitz: Mexiko-Stadt/Mexiko
 Gründungsjahr: 2007
 Projektländer: Costa Rica, Guatemala, Kuba, Mexiko, Nicaragua
 Büroleitung: Sandy El Berr
www.rosalux.org.mx

REFERAT INTERNATIONALE POLITIK

NORDAMERIKA UND VEREINTE NATIONEN



Sitz: New York/USA
 Gründungsjahr: 2012
 Projektländer: USA, Kanada, Standorte der Vereinten Nationen
 Büroleitung: Andreas Günther
www.rosalux.nyc/de

INTERNATIONALE GEWERKSCHAFTSPOLITIK UND GLOBALE SOZIALE RECHTE

Sitz: Genf/Schweiz
 Gründungsjahr: 2020
 Projektländer: Standorte der Vereinten Nationen
 Büroleitung und Programmleitung Internationale Gewerkschaftspolitik: Aleks Jahn
 Programmleitung Globale Soziale Rechte: Eva Wuchold



REFERAT AFRIKA

OSTAFRIKA



Sitz: Daressalam/Tansania
Gründungsjahr: 2012
Projektländer: Kenia, Ruanda, Tansania, Uganda
Büroleitung: Dorothee Braun
www.rosalux.or.tz

WESTAFRIKA



Sitz: Dakar/Senegal
Gründungsjahr: 2010
Projektländer: Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Gambia, Ghana, Guinea-Bissau, Kap Verde, Mali, Niger, Nigeria, Senegal
Büroleitung: Claus-Dieter König
www.rosalux.sn

NORDAFRIKA

Sitz: Tunis/Tunesien
Gründungsjahr: 2014
Projektländer: Tunesien, Ägypten, Algerien, Marokko
Büroleitung: Armin Osmanovic
www.rosaluxna.org

WISSENSCHAFTSKOOPERATION NORDAFRIKA



Sitz: Tunis/Tunesien
Gründungsjahr: 2015
Programmländer: Tunesien, Libanon
Programmleitung: Nadia El Ouerghemmi
<http://academiccooperation-rosalux.org>

SÜDLICHES AFRIKA



Sitz: Johannesburg/Südafrika
Gründungsjahr: 2003
Projektländer: Südafrika, Simbabwe, Sambia, Mosambik, Mauritius, Namibia, Botswana
Büroleitung: Jörn-Jan Leidecker
www.rosalux.co.za

DIALOGPROGRAMM ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT



Sitz: Johannesburg/Südafrika
Gründungsjahr: 2017
Programmländer: weltweit (Schwerpunkt südliches Afrika)
Programmleitung: Jan Urhahn
<http://rosalux.co.za/food-sovereignty/>

REFERAT EUROPA

SÜDOSTEUROPA



Sitz: Belgrad/Serbien
Gründungsjahr: 2010
Projektländer: Serbien, Kroatien, Slowenien, Bulgarien, Mazedonien, Rumänien, Montenegro
Büroleitung: Krunoslav Stojaković
www.rosalux.rs

ORTSKRAFTBÜRO BOSNIEN-HERZEGOWINA

Sitz: Tuzla/Bosnien-Herzegowina
Gründungsjahr: 2020
Projektländer: Bosnien-Herzegowina, Albanien, Kosovo
Büroleitung: Krunoslav Stojaković

OSTMITTELEUROPA

Sitz: Warschau/Polen
Gründungsjahr: 2003
Projektländer: Polen, Litauen, Lettland, Estland
Büroleitung: Holger Politt
www.rls.pl

MITTELEUROPA



Sitz: Prag/Tschechien
Gründungsjahr: 2018
Projektländer: Tschechien, Slowakei, Ungarn
Büroleitung: Joanna Gwiazdecka

WESTEUROPA



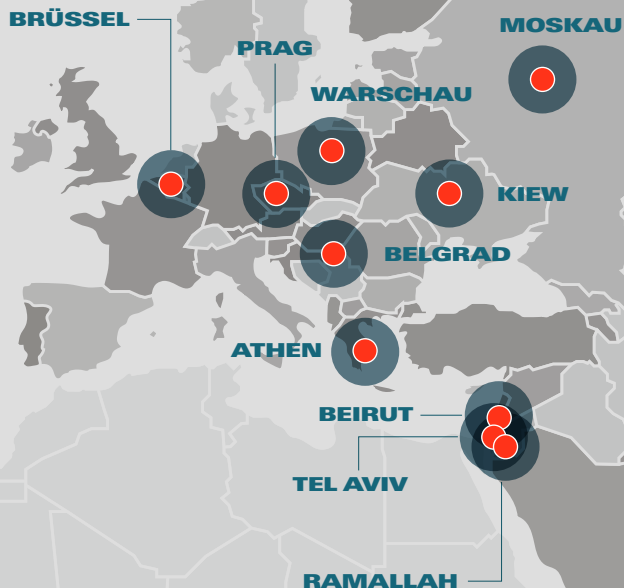
Sitz: Brüssel/Belgien
Gründungsjahr: 2008
Projektländer: Belgien, Niederlande, Frankreich, Italien, Österreich, Dänemark, Schweden, Finnland, Norwegen, Island
Büroleitung: Andreas Thomsen
www.rosalux.eu

DIALOGPROGRAMM HANDEL UND WIRTSCHAFT

Sitz: Brüssel/Belgien
Gründungsjahr: 2018
Programmländer: weltweit (Fokus auf Europa und EU-Handelsbeziehungen)
Programmleitung: Arif Rüzgar
www.rosalux.eu

ORTSKRAFTBÜRO SPANIEN UND PORTUGAL

Sitz: Madrid/Spanien
Gründungsjahr: 2017
Projektländer: Spanien, Portugal
Büroleitung: Andreas Thomsen
www.rosalux.eu



RUSSLAND, BELARUS, MOLDAWIEN UND SÜDKAUKASUS



Sitz: Moskau/Russland
Gründungsjahr: 2003
Projektländer: Russland, Belarus, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Moldawien
Büroleitung: Kerstin Kaiser
www.rosalux.ru

UKRAINE

Sitz: Kiew/Ukraine
Gründungsjahr: 2016
Projektländer: Ukraine
Büroleitung: Ivo Georgiev
www.rosalux.org.ua/ua

GRIECHENLAND



Sitz: Athen/Griechenland
Gründungsjahr: 2012
Projektländer: Griechenland, Mittelmeerregion
Büroleitung: Maria Oshana
www.rosalux.gr

VEREINIGTES KÖNIGREICH UND IRLAND

Sitz: London/Großbritannien
Gründungsjahr: 2020
Projektländer: Vereinigtes Königreich, Irland
Büroleitung: Tsafirir Cohen
www.rosalux.eu/en/topic/1567



REFERAT ASIEN

SÜDOSTASIEN (BÜRO SINGAPUR)

Gründungsjahr: im Aufbau
Büroleitung: Stefan Mentschel
www.rosalux.de

SÜDOSTASIEN (BÜRO HANOI)



Sitz: Hanoi/Vietnam
Gründungsjahr: 2009
Projektländer: Kambodscha, Laos, Myanmar, Thailand
Büroleitung: Philip Degenhardt
www.rls-sea.de

SÜDOSTASIEN (BÜRO MANILA)

Sitz: Manila/Philippinen
Gründungsjahr: 2019
Projektländer: Philippinen, Indonesien, Malaysia
Büroleitung: Liliane Danso-Dahmen
www.rosalux.de

DIALOGPROGRAMM KLIMAGERECHTIGKEIT



Sitz: Manila/Philippinen
Gründungsjahr: 2018
Programmländer: Philippinen, Indonesien, UNFCCC
Programmleitung: Laura Geiger
www.rosalux.de/en/dossiers/climate-justice

CHINA



Sitz: Peking/China
Gründungsjahr: 2008
Projektland: China
Büroleitung: Jan Turowski
www.rosalux.de

SÜDASIEN

Sitz: Neu-Delhi/Indien
Gründungsjahr: 2010
Projektländer: Indien, Nepal, Bangladesch, Sri Lanka, Pakistan
Büroleitung: Jakob Littmann
www.rosalux.in

ZENTRALASIEN



Sitz: Almaty/Kasachstan
Gründungsjahr: 2018
Projektländer: Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Usbekistan
Büroleitung: Marlies Linke
www.rosalux.de

REFERAT WESTASIEN

ISRAEL

Sitz: Tel Aviv/Israel
Gründungsjahr: 2009
Projektland: Israel
Büroleitung: Markus Bickel
www.rosalux.co.il

PALÄSTINA UND JORDANIEN



Sitz: Ramallah/Palästina
Gründungsjahr: 2008
Projektländer: Palästinensische Gebiete, Jordanien
Büroleitung: Ute Beuck
www.rosaluxemburg.ps

LIBANON, SYRIEN, IRAK



Sitz: Beirut/Libanon
Gründungsjahr: 2017
Projektländer: Libanon, Syrien, Irak, Iran, Jemen, Saudi-Arabien
Büroleitung: Miriam Younes
www.rosalux-lb.org

GEFÖRDERTE PROJEKTE

Über die Projektförderung kooperiert die Rosa-Luxemburg-Stiftung mit verschiedenen Trägern politischer Bildung aus allen Bundesländern. Die geförderten Vorhaben komplettieren das Stiftungsangebot thematisch regional und zielgruppenspezifisch.

Die Pandemiekrise hat sich auch in diesem Umfeld niedergeschlagen. Anträge auf Förderung von Präsenzveranstaltungen – in Form von Tagungen, Workshops, Konferenzen, Veranstaltungsreihen – haben in den vergangenen Jahren in der Regel Dreiviertel des Antragsvolumens ausgemacht. Viele Vereine und Aktive mussten sich zunächst neu sortieren, nachdem Präsenzveranstaltungen nicht mehr möglich waren. Das führte zu einem deutlichen Rückgang der Anzahl konkreter Anträge: 2020 erreichten uns 364 Anträge, rund 100 weniger als im Jahr zuvor.

Beeindruckend waren die Bereitschaft und die Bemühungen bei unseren Projektpartnern, auf die neue Situation zu reagieren. Präsenzveranstaltungen wurden in digitale Formate umgewandelt – oft mit hohem zusätzlichem ehrenamtlichem Aufwand. Zudem gingen bei uns im Laufe des Jahres mehr Anträge für digitale Projekte ein, etwa für Podcasts, Webseitenprojekte und Publikationen.

So konnten wir schließlich insgesamt 109 Projekte fördern, von denen 30 die Landesstiftungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung vor Ort betreuten. Insgesamt wurden 286.300 Euro eingesetzt, davon flossen 34.425 Euro als Globalmittel an die Landesstiftungen.

Fünf Großprojekte wurden mit insgesamt 115.600 Euro (40 Prozent des Gesamtbudgets) unterstützt:

- Berliner Institut für Kritische Theorie e. V.: Herausgabe des «Historisch-kritischen Wörterbuchs des Marxismus», Fertigstellung Band 9/2 «Maschinerie bis naturwüchsig», editorische Arbeiten an Band 10 «Negation der Negation bis Phantasie» – 45.000 Euro
- drei Projekte der Linken Medienakademie e. V.: die LiMA-Bildungswoche 2020, die Medientage in Kooperation mit Supernova und der Initiative Media Residents sowie der «Zukunftscampus 2020» für Journalist*innen – 60.600 Euro
- Digitalcourage e. V.: «24h #unteilbar», ursprünglich geplant als Konferenz-Festival für den 13. und 14. Juni 2020 in Berlin. Pandemiebedingt fand die Aktion «#SoGehtSoLidarisch» am 14. Juni statt. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat den Livestream gefördert – 10.000 Euro

Sechs Vorhaben wurden mit Beträgen zwischen 5.000 und 9.999 Euro gefördert, 20 Projekte mit Beträgen zwischen 2.000 und 4.999 Euro, 63 mit Beträgen zwischen 1.000 und 1.999 Euro und 15 Projekte mit Beträgen zwischen 500 und 999 Euro.



BEISPIELE DER PROJEKTFÖRDERUNG ZUM THEMENSCHWERPUNKT «POLITISCHE BILDUNG IM ZEICHEN DER PANDEMIE»

HEIDI SCHARF: FEMINISTISCHE HERBSTAKADEMIE ZU «ERFAHRUNGEN IN DER KRISE»

9. BIS 11. OKTOBER 2020 – 5.000 EURO

Die Feministische Herbstakademie gehört zu unseren langjährigen Projektpartnern. Im vergangenen Jahr konnte sie als Präsenzveranstaltung stattfinden, jedoch mit stark reduzierter Teilnehmerinnenzahl und komplexem Hygienekonzept. Die Mitinitiatorin Frigga Haug wurde per Video zugeschaltet. In

Workshops arbeiteten die Teilnehmerinnen zu verschiedenen Aspekten der Krise, die sie als Brennglas verstanden, unter dem die Bruchlinien globaler Krisenzusammenhänge schärfer hervortreten. Mit Texten von Bertolt Brecht wurde sich in Dialektik geübt. Ein Workshop behandelte die Frage, wie von der Corona-Pandemie für die «konkrete Utopie» in Bezug auf das Konzept der «Vier-in-Einem-Perspektive» zu lernen ist. Über Erinnerungsarbeit als Methode wurden subjektive Erfahrungen in der Krise und die dazugehörigen Widersprüche bearbeitet. In einem weiteren Workshop analysierten die Teilnehmerinnen die Krisenberichterstattung, wie beispielsweise die Geschlechterverteilung in der Befragung von «Expert*innen»



Episodenbild aus dem dokumentarischen Podcast «Projekt Umbruch».

aussah. Durch die Tagung zog sich ein wichtiger Aspekt: die Corona-Krise als Hoffnung. Gerade in den zutage tretenden verschärften Widersprüchen erscheinen Möglichkeiten zur Veränderung.

DIGITALCOURAGE E. V.: AKTIONSTAG AM 14. JUNI 2020: «#SOGEHTSOLIDARISCH – #UNTEILBAR DURCH DIE KRISE» – 10.000 EURO

Eigentlich hatte das Netzwerk #unteilbar vorgehabt, im Juni 2020 auf einer größeren Konferenz strategische Diskussionen zu führen und sich weiter zu vernetzen. Diese Konferenz konnte nicht stattfinden. Stattdessen hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung den Livestream des Aktionstags am 14. Juni 2020 «#SoGehtSolidarisch – #unteilbar durch die Krise» gefördert. Mehrere Zehntausend Menschen haben in verschiedenen Städten – in Berlin, in Leipzig, aber auch in Plauen und im Vogtland – mit Abstand und Maske ein Band der Solidarität geknüpft, um sich für einen solidarischen Weg aus der Krise einzusetzen. Per Livestream konnten auch Menschen, die zu Hause geblieben waren, den Aktionstag mitverfolgen. Es kamen Aktivist*innen aus antirassistischen Gruppen und aus der Klimabewegung, Beschäftigte aus dem Gesundheitswesen, Geflüchtete, Gewerkschafter*innen und Künstler*innen zu Wort.

.....
 Der Livestream dokumentiert in beeindruckender Weise die Vielstimmigkeit der #unteilbar-Bewegung und dass solidarischer Protest gegen die Folgen der Pandemiekrise möglich ist.

**PODCAST-PRODUKTIONEN
 AUS DER PROJEKTFÖRDERUNG**

MARCUS WOLF: «PROJEKT UMBRUCH», EIN DOKUMENTARISCHER PODCAST ÜBER DIE WENDE – 1.100 EURO
 Renee, Daniel, Marcus und Saskia sprechen für das «Projekt Umbruch» mit Menschen, für die die Wendezeit eine Veränderung oder ein Bruch ihrer Biografien, ihrer Freundeskreise, ihrer Sozialbeziehungen und zum Teil auch ihrer Hoffnungen war. Wie haben Jugendliche den Systemumbruch empfunden? Was bedeutete der Zusammenbruch der DDR für Menschen aus der DDR-Opposition, was die Wende für nicht-weiße Ostdeutsche? Wie wurde der Umbruch von 1989 und danach erlebt, wie verarbeitet, wie reflektiert? Was bedeutete es, sich im westlichen Kapitalismus zurechtzufinden? Welche Erwartungen an den «Westen» gab es und wurden diese erfüllt? Welche der gesellschaftsverändernden politischen Forderungen und Wünsche von damals haben heute noch ihre Gültigkeit?

Die Interviews werden in Form von Podcasts veröffentlicht und mit Expert*innen besprochen, um so Zeugnisse und Diagnosen über die ostdeutsche Gesellschaft zu sammeln: <https://projektumbruch.podigee.io/>.

INA SCHILDBACH: «AUF EINE TASSE TEE MIT INA UND KARL – DER PODCAST ÜBER ARMUT IM KAPITALISMUS» – 2.000 EURO

Nach Angaben des Statistischen Bundesamts waren 2019 acht Prozent aller Erwerbstätigen hierzulande von Armut bedroht, das sind 3,1 Millionen Menschen. Ältere und Alleinerziehende sind prozentual noch deutlich stärker betroffen. Man kann davon ausgehen, dass diese Zahlen in der Folge der Pandemiekrise weiter ansteigen werden. Weltweit sind es inzwischen Hunderte von Millionen Menschen, die tagtäglich ums Überleben kämpfen müssen. Ina Schildbach, Professorin für Politikwissenschaft an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg, beschäftigt sich in ihrem alle drei Wochen erscheinenden Podcast mit Armut im Kapitalismus. In den einzelnen Folgen gesellt sich Karl Marx zu ihr an den Teetisch und mit seiner Hilfe analysiert Ina Schildbach Begriffe wie Waren, Bedürfnisse, Ausbeutung und Klassengesellschaft. Dieser Podcast bezieht marxistische Theorie auf die aktuellen gesellschaftlichen Spaltungen im globalen Kapitalismus. Wer beim Zuhören Lust verspürt, einen Lesekreis zu gründen, in eine Gewerkschaft einzutreten oder in eine linke Partei oder linke Gruppe, hat richtig hingehört: www.aufeinetassetee.net/.

LORA-FÖRDERVEREIN FÜR ALTERNATIVE PROGRAMME IM LOKALRADIO E. V.: «ZUKUNFT IN ARBEIT – ARBEIT OHNE ZUKUNFT», RADIOSENDUNG UND PODCASTS ZUR ARBEITSWELT, JANUAR BIS OKTOBER 2020, MÜNCHEN UND BUNDESWEIT – 2.000 EURO
<https://zukunftinarbeit.eu/episoden-uebersicht/>.

Mit 17 Projekten waren Vorhaben zum Themenfeld Geschichte/Zeitgeschichte am stärksten vertreten. Einige Beispiele der geförderten Projekte:

- Haus der Demokratie und Menschenrechte: «Zeitenwenden – Rückblick auf 1989. Eine Weiterbildung zu den Ideen und Deutungen des Umbruchs in der DDR», Seminar, Oktober 2020 in Berlin – 1.500 Euro
- Globale Medienwerkstatt e. V.: «Monolog mit meinem «sozialen Großvater»», Theaterprojekt und Workshops – 1.500 Euro
- Branka Pavlović: Postproduktion des Dokumentarfilms «Stimmen der Erinnerung» – 2.000 Euro
- Vincent Streichhahn: «Internationale Schriften zu Geschlecht, Klasse und Emanzipation im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts», Förderung der Übersetzung – 1.000 Euro
- Siegfried Ressel: Postproduktion des Dokumentarfilms «langsames diesseits. 4 monologe» – 1.500 Euro

Mit 16 Projekten gehörte auch das Thema Antifaschismus/Antirassismus zu den Schwerpunkten der Projektförderung. Unter anderem förderten wir:

- Projekt Verein e. V./Conne Island: 5. Antifaschistischer Jugendkongress – JUKO 2020, Oktober 2020 in Chemnitz – 2.000 Euro
- iz3w e. V.: Dossier «Rechte Gewalt», Oktober 2020, Freiburg – 2.000 Euro
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e. V.: «Hochschulpolitischer Winterkongress – Rassistische Ressentiments und Antiziganismus an Hochschulen», Januar 2020 in Heidelberg – 1.500 Euro
- Soziale Bildung e. V.: «Rostock Lichtenhagen 1992 und die Medien», Videoworkshop, August 2020 in Rostock – 1.000 Euro

Mit 14 Projekten war das Thema Bürgerrechte/soziale Bewegungen/Gewerkschaften in der Projektförderung vertreten, hier eine Auswahl:

- aktion ./ arbeit sunrecht e. V.: Juristisch-politische Fachkonferenz: «Workers' Buy-out: Betriebe übernehmen statt schließen!», Juni 2020 in Berlin und online – 1.000 Euro
- Ebase e. V.: «MACHT Strukturen! Erstes bundesweites Vernetzungstreffen von freiberuflichen Bildungsarbeiter*innen», Oktober 2020, online – 1.300 Euro
- Labournet.de e. V.: Überarbeitung des Bereichs «Internationales» im LabourNet Germany – 5.000 Euro

Thematisch weit gefächert ist die Unterstützung von Publikationen, hier eine Auswahl:

- Kai Witzlack-Makarevich/Nadja Wulff/Coretta Storz (Hrsg.): «Sushi, Sandmann, Sozialismus: Kultur- und Landeskunde der DDR. Ein Text- und Übungsbuch für den DaF-Unterricht», Verlag Frank&Timme, Berlin 2020 – 1.500 Euro

- Harpreet Kaur Cholia/Christin Jänicke (Hrsg.): «Unentbehrlich. Solidarität mit Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt», edition assemblage, Münster 2021 – 1.500 Euro
- IKSU – Informationsstelle Kurdistan e. V.: «Jenseits der Frontlinien – Der Aufbau des demokratischen Systems in Nord- und Ostsyrien», Broschüre, hrsg. vom Rojava Information Center – 1.500 Euro
- Lajos Kassák: «Ein Menschenleben. Ein Roman über die Räterepublik Ungarn 1919», Förderung der Übersetzung aus dem Ungarischen von Tibor Silló, Verlag Edition AV, Bodenburg 2020 – 1.000 Euro
- Bernd Rump: «Der Traum zuvor – Storyline», Thelem Universitätsverlag, Dresden 2020 – 1.500 Euro

Einige Projekte wurden wieder von den Landesstiftungen der Rosa-Luxemburg-Stiftung vor Ort betreut. Durch die Kontaktvermittlung und die lokale Kooperation wird die Vernetzung von Akteuren politischer Bildungsarbeit bundesweit gefördert. Hier einige Beispiele:

- FÜR – Freundliche Übernahme Rechenzentrum e. V.: «ÜBER-ECK Bauerbe DDR – Zum Umgang mit dem Mosaik am Potsdamer Rechenzentrum», Symposium, Februar 2020 in Potsdam – 1.100 Euro
- // about blank Türcrew: «Female Bouncer – About the struggles at the doors», Abendveranstaltung, Februar 2020 in Berlin – 1.375 Euro
- about:utopia; c/o Infoladen Tübingen: «Feminismus, Kapitalismus & Sexarbeit», Vortrag mit Ruby Rebelde, Oktober 2020, online – 1.000 Euro
- Basisgruppe Umweltwissenschaften Göttingen: «Koloniale Kontinuitäten im Naturschutz. Colonial continuities in nature conservation», Vortrag von Mordecai Ogada, Dezember 2020, online – 500 Euro
- Roter Baum Leipzig e. V.: «Raus aus der Blase – rein in den Konflikt! Ein Workshop zum Umgang mit Unterschieden in der Stadtteilarbeit», November 2020, online – 1.000 Euro

Leipzig, 14. Juni 2020 – auch hier: #SoGehtSolidarisch.



Der neue Stiftungssitz in der Straße der Pariser Kommune 8A steht für Transparenz und eine Einladung zum Dialog. Er bietet moderne Büro- und Beratungsräume, eine attraktive Bibliothek und neue, vielfältige Möglichkeiten der Veranstaltungstätigkeit. Die offizielle Eröffnung im großen Saal unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln war nach außen deutlich sichtbar mit einem Statement für das Recht der Allgemeinheit auf den öffentlichen Raum verbunden. An der Fassade prangte ein fast 19 Meter hohes Banner «Keine WARE. STADT». Zukünftig sollen an dieser exponierten Stelle wechselnde aktuelle Themen visualisiert werden.

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG**















KEINE
WARE.
STADT

ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG

Stuyt des Pariser Kommune

Am Ostbahnhof



STUDIENWERK

Die Aufgabe des Studienwerks ist die Förderung des akademischen linken Nachwuchses. Dazu gehören die Auswahl, Begleitung, Beratung und politische Bildung der Stipendiat*innen. Der Fokus der Förderung liegt auf denjenigen, die von strukturellen Bildungsungleichheiten besonders betroffen sind. So haben aktuell 48 Prozent unserer Stipendiat*innen einen sogenannten Migrationshintergrund und 64 Prozent der Studierenden haben einen nicht-akademischen Bildungshintergrund.

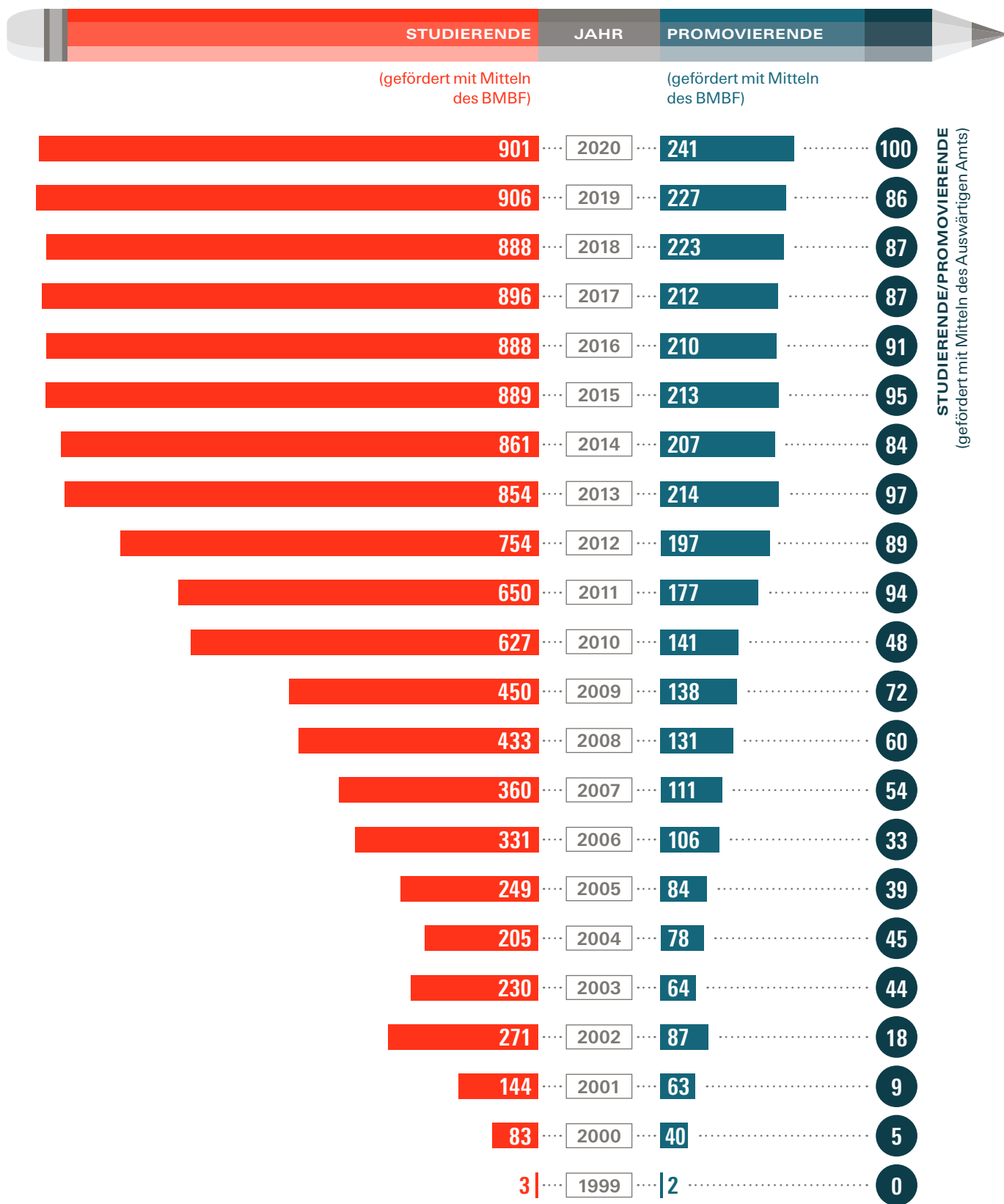
Unsere wichtigsten Aufgaben waren im vergangenen Jahr pandemiebedingt die Sicherstellung der Stipendienzahlungen, die Organisation und Abwicklung des Auswahlverfahrens, das Aufrechterhalten des Kontakts zu den Stipendiat*innen, Ehemaligen und Vertrauensdozent*innen sowie die Entwicklung digitaler Bildungsangebote.

Eine Mammutaufgabe stellte die Digitalisierung und Neukonzeptionierung des Einführungsseminars für neu aufgenommene Stipendiat*innen dar. Einerseits haben wir die positive Atmosphäre vermisst, wenn eine Vielzahl von enthusiastischen Menschen in einem Raum physisch zusammenkommen. Andererseits bot uns das digitale Format neue Möglichkeiten, ein breit gefächertes Programm auf die Beine zu stellen. An drei Tagen hatten die ab dem 1. April und 1. Oktober 2020 geförderten Studien- und Promotionsstipendiat*innen die Gelegenheit, die Stiftung näher kennenzulernen. Ferner konnten sich die neuen Stipendiat*innen auch im digitalen Raum untereinander austauschen und vernetzen. Das digitale Format ermöglichte es, «Rosas Café» virtuell einzurichten, um Kolleg*innen aus vier Auslandsbüros (Johannesburg, Ramallah, New York, Athen) sowie aus acht Landesstiftungen einzubinden. Den traditionellen «Kneipengang» ersetzte ein von ehemaligen Stipendiat*innen gestaltetes Kulturprogramm, zu dem unter anderem eine Spoken-Word-Performance live gestreamt wurde.

Das Studienwerk entwickelte 2020 die neue digitale Reihe «RLS.(Um-)Wege». In den Webtalks schauen wir, was aus den von uns Geförderten geworden ist, und reflektieren mit den Gästen (un-)mögliche Bildungswege. So las am 10. Februar der Schriftsteller und Journalist Christian Baron aus seinem Bestseller-Roman «Ein Mann seiner Klasse» und am 25. November sprach Viviana Uriona (Regisseurin und Philosophin) über ihren Film «Die Revolution hat keinen Trailer».

Eines hat sich auch 2020 nicht geändert: Unsere Arbeit – sowohl die Auswahl als auch die Begleitung der Stipendiat*innen während des Studiums oder der Promotion – wäre ohne die Unterstützung der rund 200 für uns ehrenamtlich tätigen Vertrauensdozent*innen nicht möglich. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, dass sich über die Stiftung hinaus in Deutschland inzwischen ein großes und weitverzweigtes linkes akademisches Netzwerk entwickelt hat. Wir möchten ihnen durch die Nennung ihrer Namen für ihr unverzichtbares Engagement für das Studienwerk danken.

ENTWICKLUNG BEI DEN GEFÖRDERTEN

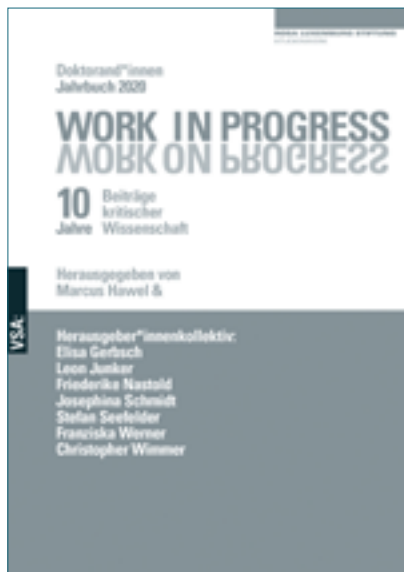


«WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS»

JUBILÄUMSAUSGABE DES JAHRBUCHS DER
DOKTORAND*INNEN

Im Jahr 2020 feierten wir die Veröffentlichung des zehnten Bands des Jahrbuchs der Doktorand*innen «Work in Progress. Work on Progress» der Rosa-Luxemburg-Stiftung. In der Reihe behaupten sich kritische Wissenschaftler*innen mit ihren Texten gegen den neoliberalen Mainstream (kultur-)industrieller Wissensproduktion an den Universitäten und Hochschulen – in Zeiten, in denen Fake News und Herrschaftswissen oft mehr Anklang finden als wissenschaftliche Fakten.

Im veröffentlichten Jubiläumsband charakterisieren einige der ehemaligen Promotionsstipendiat*innen und die Mitherausgeber*innen die besondere Bedeutung des Jahrbuchs. «Der Name der Publikationsreihe des Studienwerks ist eine Verpflichtung, einem gesellschaftlichen Ideal zu folgen», so Susanne Mansee, Kultur- und Theaterwissenschaftlerin. Die Sozialpsychologin Maren Kellermann betont zudem: «Ein kritisches Andersdenken zu verschriftlichen und zu veröffentlichen braucht so viel Übung und Unterstützung wie möglich! Und da bietet das Jahrbuch zahlreiche Möglichkeiten.» Die Sozialwissenschaftlerin Maria Tsenedidou charakterisiert das Jahrbuch als eine «Plattform der durchaus schwierigen und von Fallstricken begleiteten Verbindung von wissenschaftlicher



Elisa Gerbsch,
Marcus Hawel,
Leon Junker,
Friederike Nastold,
Josephina Schmidt,
Stefan Seefelder,
Franziska Werner,
Christopher Wimmer

WORK IN PROGRESS. WORK ON PROGRESS

10 JAHRE BEITRÄGE KRITISCHER WISSENSCHAFT
Doktorand*innen-Jahrbuch 2020 der Rosa-Luxemburg-
Stiftung, 384 Seiten, Broschur, VSA: Verlag 2020
ISBN 978-3-96488-084-0

Forschung und politischem Engagement». Und die Direktorin des Studienwerks, Jane Angerjäv, hebt hervor, dass das Jahrbuch dazu beitrage, «unsere gesellschaftspolitisch engagierten Stipendiat*innen in das große Netzwerk organischer Intellektueller einzubinden und empathische Wissenschaft mit politischer Praxis zu verbinden».

Das Jahrbuch ist somit ein Raum für Kritik und Feedback unter den Stipendiat*innen und ein Lernraum, in dem wir mit unseren Stipendiat*innen das Schreiben und Publizieren üben. Gleichzeitig bietet es Möglichkeiten der Vernetzung in der wissenschaftlichen Community.

Die wechselseitige Bezugnahme zwischen Wissenschaft und gesellschaftspolischem Engagement folgt einem Verständnis von kritischer linker Wissenschaft, das die Stipendiat*innen der Rosa-Luxemburg-Stiftung auszeichnet. Mit diesem Wissenschaftskonzept, das das Politische als unhintergehbare Voraussetzung für jede wissenschaftliche Auseinandersetzung setzt, grenzen wir uns von Max Webers Postulat von der Werturteilsfreiheit und der Trennung von Wissenschaft und Politik ab. Denn Wahrheit heißt, neben faktenbasierter Evidenz und Objektivität vor allem auch – vom Subjekt aus gedacht –, das Leiden an den Verhältnissen bedredt werden zu lassen und das als notwendig anzusehen, was die Not der Menschen zu wenden vermag.

Das Jahrbuch der Doktorand*innen dokumentiert eine Erfolgsgeschichte, die ohne das begeisterte Engagement unserer Promotionsstipendiat*innen, die sich Jahr für Jahr in den Redaktionskollektiven zusammenfinden, und ohne die vielen Autor*innen, die Einblicke in ihre in der Regel noch im Schreibprozess befindlichen Forschungsarbeiten geben, gar nicht möglich wäre. Wir bedanken uns bei allen, die an den zehn Jahrgängen tatkräftig mitgewirkt haben.

«LUX LIKE STUDIUM»

Interview mit Songül Bitiş und Nina Borst, Referentinnen für das Förderprogramm der Rosa-Luxemburg-Stiftung

Im Jahr 2010, also vor genau zehn Jahren, habt ihr das «Lux like Studium»-Projekt gestartet. Könnt ihr kurz erzählen, warum ein solches Programm längst überfällig war?

Bildungsungleichheiten haben im deutschen Bildungssystem eine lange Tradition. Das war schon vor 2010 so und sie kennzeichnen das System bis heute. Die Ergebnisse der PISA-Studie, die unter anderem diese systematisch (re-)produzierten Ungleichheiten widerspiegeln, gehören mittlerweile zum Alltagswissen dazu. Da sich das deutsche Bildungssystem in seiner Entwicklung vor allem durch seine beharrliche Bildungsferne auszeichnet, bleibt unser Anliegen, mehr Bildungsgerechtigkeit zu schaffen, immer aktuell.



Nina Borst (l.) und Songül Bitiş riefen vor zehn Jahren das Projekt «Lux like Studium» ins Leben.

Im Jahr 2010 legte das Bundesministerium für Bildung und Forschung ein Programm zur Förderung unterrepräsentierter Gruppen in den Begabtenförderwerken auf. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung entschied sich für die Förderung von jungen Menschen, die studieren wollen und in einem nicht-akademischen Haushalt aufgewachsen sind. Mit dieser (politischen) Entscheidung wollen wir die Arbeiterklasse wieder mehr in den Fokus rücken.

2011 haben wir die ersten 15 Stipendien vergeben. Mittlerweile liegt der Anteil der Erstakademiker*innen unter den von uns Geförderten bei über 64 Prozent – Tendenz steigend. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung liegt damit in diesem Bereich klar an der Spitze der sogenannten Begabtenförderwerke.

Welche Veränderungen, die das Projekt über die konkrete Förderung hinaus angestoßen hat, sind für euch besonders wichtig?

Wir haben durch «Lux like Studium» akademisch normierte Ansätze infrage gestellt und neue Praktiken etabliert. Bereits bestehende Strukturen und Inhalte aus der Perspektive sozialer Ungleichheit zu reflektieren und zu verändern ist weder besonders bequem noch einfach umzusetzen. Denn fast niemandem fällt es leicht, etablierte Praxen zu hinterfragen. Dieses gilt für das Studienwerk genauso wie für die gesamte Rosa-Luxemburg-Stiftung. So freuen wir uns umso mehr über erfolgreiche Änderungsprozesse im Studienwerk: Das Einführungsseminar sieht zum Beispiel heute ganz anders aus als noch vor zehn Jahren, es ist viel dialogischer geworden. Und auch die Stipendiatenschaft ist eine andere als vor zehn Jahren. Nicht zuletzt ist es uns wichtig, die Teamzusammensetzung und -arbeit als Gelingensbedingung des Projekts zu benen-

nen. Denn wir hatten das Glück, gemeinsam mit Diane Benkert neu in der Rosa-Luxemburg-Stiftung anzufangen und konnten mit einem frischen Blick auf die Stiftung schauen. Das hat uns das eine oder andere Fettnäpfchen nicht erspart, aber auch eine Unvoreingenommenheit geschenkt, die für unser Vorhaben durchaus hilfreich war.

Woran wollt ihr anknüpfen, wenn ihr euch nun auch beruflich der bildungspolitischen Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung widmet? Welche eurer Erfahrungen aus dem «Lux like Studium»-Projekt nehmt ihr mit?

Wir freuen uns, dass unsere «Bildungsreise» weitergeht: «Lux like Bildungsroadtrip II». Wo soll es hingehen? Zur inklusiven Bildung! Auf unsere Reise nehmen wir die Erkenntnis mit, dass Ungleichheitsverhältnisse intersektional wirken. Durch das «Lux like Studium»-Projekt hat sich nicht nur der Anteil von Erstakademiker*innen erhöht, sondern auch der von Studierenden mit Rassismuserfahrungen. Eine Ungleichheit kommt also selten allein.

Auf unserer kritischen Bildungsreise wollen wir weiterhin Unsichtbares sichtbar machen. Ungehörte hören und hörbar machen. Wir wollen Unsicherheiten und Irritationen zulassen, um Neues zu lernen, damit eine andere Bildung möglich wird. Um miteinander wachsen zu können, bedarf es nicht zuletzt einer transparenten, solidarischen und wertschätzenden Kommunikation.

Wir sind zuversichtlich und sehr erfreut, dass wir auch nach zehn Jahren bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung weiterhin widerständig sein und immer wieder aus den gewohnten Bahnen aussteigen dürfen, um uns den notwendigen Gegenwind um die Ohren blasen zu lassen.

- Dr. Werner Abel**
Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Friedemann Affolderbach**
HTWK Leipzig, Soziale Arbeit
- Prof. Dr. Ravi Ahuja**
GAU Göttingen, Moderne indische Geschichte
- Prof. Dr. Thomas Alkemeyer**
Uni Oldenburg, Soziologie
- Dr. Freia Anders**
JGU Mainz, Geschichte
- Prof. Dr. Jörg Arnold**
MPI Freiburg, Strafrecht
- Dr. Felix Axster**
TU Berlin, Mittlere und neuere Geschichte
- Dr. Dr. Dario Azzellini**
Uni Cornell, Soziologie
- Prof. Dr. Kurt Bader**
Uni Lüneburg, Psychologie
- Dr.-Ing. Andre Baier**
TU Berlin, Allgemeine Ingenieurwissenschaft
- Dr. phil. Nils Baratella**
Uni Oldenburg, Philosophie
- Prof. Dr. Klaus Bastian**
HTWK Leipzig, Studium Fundamentale
- Prof. Dr. Helga Baumgarten**
Uni Palästina, Politikwissenschaft
- Dr. Gisela Baumgratz**
Intercultural Education
- PD Dr. Johannes M. Becker**
Uni Marburg, Friedens- und Konfliktforschung
- Prof. Dr. Julia Becker**
Uni Osnabrück, Sozialpsychologie
- Prof. Dr. Lale Behzadi**
Uni Bamberg, Arabistik
- Prof. Dr. Bernd Belina**
Uni Frankfurt a. M., Humangeographie
- apl. Prof. Dr. Sebastian Berg**
Uni Bochum, Anglistik
- Prof. Dr. habil. Rita Bernhardt**
Uni Saarbrücken, Biologie
- Dr. Peter Bescherer**
FSU Jena, Soziologie
- Prof. Dr. Henning Best**
TU Kaiserslautern, Soziologie
- Dr. Margrid Bircken**
Literaturwissenschaft
- Dr. Peter Birke**
GAU Göttingen, Soziologie
- Dr. Mai-Anh Boger**
Uni Bielefeld, Sonderpädagogik
- Dr. Marcel Boiss**
FZH Hamburg, Neue Geschichte
- Prof. Dr. Manuela Bojadzije**
HU Berlin, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Dieter Boris**
Uni Marburg, Soziologie
- Prof. Dr. Ulrich Brand**
Uni Wien, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Thomas Bremer**
Uni Halle, Kulturwissenschaften
- Prof. Dr. Micha Brumlik**
HU Berlin, Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Hauke Brunkhorst**
Uni Flensburg, Soziologie
- Prof. Dr. Christian Brütt**
HS Darmstadt, Soziale Arbeit
- Prof. Dr. Michael Buckmiller**
Uni Hannover, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Zülfukar Çetin**
Uni Basel, Soziologie
- Dr. Georgia Christinidis**
Uni Rostock, Kulturwissenschaft
- Dr. Karin Cudak**
Uni Flensburg, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Antonia Davidovic-Walther**
Kulturanthropologie
- apl. Prof. Dr. Alex Demirović**
Uni Frankfurt a. M., Soziologie
- PD Dr. Christian Dietrich**
EUV Frankfurt (Oder), Geschichte
- Prof. Dr. Alexander Dietz**
HS Hannover, Diakoniewissenschaft
- Dr. Ina Dietzsch**
Uni Marburg, Ethnologie
- Dr. Thede Eckart**
Uni Marburg, Psychologie
- PD Dr. Kristin Eichhorn**
Uni Paderborn, Neuere deutsche Literatur
- Prof. Dr. Andreas Eis**
Uni Kassel, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Esra Erdem**
ASH Berlin, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Mechthild Exo**
HS Emden/Leer, Soziale Arbeit
- Prof. Dr. Karim Fereidooni**
Uni Bochum, Sozialwissenschaft
- Dr. Maja Figge**
UDK Berlin, Medienwissenschaft
- Prof. Dr. Andreas Fisahn**
Uni Bielefeld, Rechtswissenschaft
- Prof. Dr. Andreas Fischer-Lescano**
Uni Bremen, Öffentliches Recht
- Univ.-Prof. Dr. Peter Fleissner**
TU Wien, Informatik
- Dr. Fabian Frenzel**
Uni Leicester, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Jens Gaitzsch**
LI Dresden, Chemie
- Dr. Udo Gerheim**
Uni Oldenburg, Bildungswissenschaft
- PD Dr. Stefanie Graefe**
FSU Jena, Soziologie
- Prof. Dr. Andreas Griewank**
HU Berlin, Mathematik
- Prof. Dr. Melanie Groß**
FH Kiel, Gesellschaftswissenschaften
- apl. Prof. Dr. Hermann-Josef Große Kracht**
TU Darmstadt, Katholische Theologie
- Dr. Ayla Güler Saied**
Uni Köln, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Encarnación Gutiérrez Rodríguez**
JLU Gießen, Soziologie
- Dr. Noa Ha**
Sozialwissenschaft
- Prof. Dr. Felix Hanschmann**
HU Berlin, Öffentliches Recht
- Dr. Johan Hartle**
ABK Wien, Philosophie
- Dr. Tino Heim**
TU Dresden, Soziologie
- Prof. Dr. Arne Heise**
Uni Hamburg, Wirtschaftswissenschaft
- Dr. Frank Henschel**
CAU Kiel, Neuere und neueste Geschichte
- Dr. Jutta Hergenhan**
JLU Gießen, Politikwissenschaft
- Dr. Cordelia Heß**
Uni Greifswald, Geschichte
- Prof. Dr. Sabine Hess**
GAU Göttingen, Gender Studies
- Dr. Andreas Heyer**
TU Braunschweig, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Uwe Hirschfeld**
Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Rainer-W. Hoffmann**
GAU Göttingen, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Wolfgang Hofkirchner**
TU Wien, Informatik
- Jun. Prof. Dr. Martin Horsch**
Uni Stuttgart, Informatik
- Dr. Anne Huffschnid**
FU Berlin, Kulturwissenschaften
- Prof. Dr. Melanie Jaeger-Erben**
TU Berlin, Wirtschaftsingenieur/in Umwelt und Nachhaltigkeit
- PD Dr. Anne Maximiliane Jäger-Gogoll**
Uni Marburg, Literaturwissenschaft
- Dr. Carsten Jakobi**
JGU Mainz, Literaturwissenschaft
- Dr. Lisa Janotta**
TU Dresden, Soziale Arbeit
- Dr. Alke Jenss**
Uni Freiburg, Soziologie
- Dr. Petra Jung**
Uniklinik Freiburg, Humanmedizin
- Prof. Dr. Ingrid Jungwirth**
HSRW Kleve, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Olaf Kaltmeier**
Uni Bielefeld, Geschichte
- Dr. Florian Kappeler**
GAU Göttingen, Neuere deutsche Literatur
- Prof. Dr. Juliane Karakayali**
EV HS Berlin, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Serhat Karakayali**
HU Berlin, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Ismail Karatepe**
Uni Kassel, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Klaus Peter Kisker**
FU Berlin, Volkswirtschaftslehre
- Prof. Dr. Raimund Krämer**
Uni Potsdam, Sozialwissenschaft
- Prof. Dr.-Ing. Jürgen Krause**
FH Nordhausen, Automatisierungstechnik
- Prof. Dr. Franz Kasper Krönig**
TH Köln, Pädagogik
- Dr. Timmo Krüger**
BTU Cottbus, Politikwissenschaft
- Prof. em. Dr. Ingrid Kurz-Scherf**
Uni Marburg, Gender Studies
- Prof. Dr. Friederike Kuster**
Uni Wuppertal, Philosophie

- Dr. Rosa Lehmann**
FSU Jena, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Kirsten Lehmkuhl**
TU Berlin, Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Stephan Lessenich**
LMU München, Soziologie
- Prof. Dr. Manfred Liebel**
FH Potsdam, Bildungswissenschaft
- Prof. Dr. Daniel Loick**
Uni Amsterdam, Philosophie
- Prof. Dr. Volker Lüderitz**
FH Magdeburg, Agrarwissenschaft
- Dr. Jens Maeße**
JLU Gießen, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Stefania Maffei**
FU Berlin, Philosophie
- Prof. Dr. Wolfgang Maiers**
FH Magdeburg, Psychologie
- Prof. Dr. Kai Marquardsen**
FH Kiel, Soziologie
- Prof. Dr. Nadine Marquardt**
Uni Bonn, Humangeographie
- Prof. Dr. Angela Martini**
Slawistik
- PD Dr. Reiner Marx**
Literaturwissenschaft
- Prof. Dr. Michael May**
HS Rhein-Main, Soziale Arbeit
- Prof. Dr. Nicole Mayer-Ahuja**
GAU Göttingen, Soziologie
- Prof. Dr. Wolfgang Menz**
Uni Hamburg, Soziologie
- Dr. Jana Mikota**
Uni Siegen, Germanistik
- Prof. Dr. Matthias Naumann**
Uni Klagenfurt, Geographie
- Prof. Dr. John P. Neelsen**
Uni Tübingen, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Dieter Nelles**
Uni Bonn, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Filomain Nguemo**
Uni Köln, Humanbiologie
- Univ.-Prof. Dr. Roberto Nigro**
Uni Lüneburg, Philosophie
- Prof. Dr. Karoline Noack**
Uni Bonn, Sprach- und Kulturraumwissenschaften
- Dr. Salvador Oberhaus**
Geschichte
- Prof. Michaela Ott**
HFBK Hamburg, Ästhetische Theorien
- Prof. Dr. Christof Parnreiter**
Uni BW Hamburg, Geographie
- Prof. Dr. Marc Partetzke**
Uni Hildesheim, Politikwissenschaft
- Dr. Christian Paschke**
Uni Halle, Rechtswissenschaft
- Prof. Dr. Stefan Paulus**
FHS St. Gallen, Soziologie
- Prof. Dr. Martin Pinquart**
Uni Marburg, Psychologie
- Prof. Dr. Jan Pinsler**
FH Magdeburg, Kommunikationswissenschaft
- Dr. Kathrin Plank**
Uni Passau, Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Andrea Plöger**
ASH Berlin, Kultur- und Medienpädagogik
- Dr. Matthias Rätzer**
TU Chemnitz, Sozialwissenschaft
- PD Dr. Jan Rehmann**
Uni New York, Philosophie
- Prof. Dr. Katrin Reimer-Gordinskaya**
FH Magdeburg, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Ursula Reitemeyer**
Uni Münster, Erziehungswissenschaft
- Prof. Dr. Tilman Reitz**
FSU Jena, Soziologie
- Prof. Dr. Steffi Richter**
Uni Leipzig, Japanologie
- Dr. Dominik Rigoll**
Geschichte
- Prof. Dr. Eckhard Rohmann**
Uni Marburg, Erziehungswissenschaft
- Dr. Sven Rößler**
PHS Weingarten, Politische Bildung
- apl. Prof. Dr. Karla Rost**
TU Chemnitz, Mathematik
- Prof. Dr. Werner Ruf**
Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Oliver Rump**
HTW Berlin, Museologie
- Prof. Dr. Ulrich Ruschig**
Uni Oldenburg, Philosophie
- Dr. David Salomon**
Uni Hannover, Politikwissenschaft
- Dr. Martin Sauber**
Uni Hamburg, Wirtschaftswissenschaft
- Dr. Markus Sauerwein**
FFH Düsseldorf, Soziale Arbeit
- Dr. Wolfram Schaffar**
Uni Tübingen, Japanologie
- Prof. Dr. Barbara Schäuble**
ASH Berlin, Soziale Arbeit
- Prof. Dr. Renatus Schenkel**
FH Magdeburg, Journalistik
- Prof. Tilman Schiel**
Uni Passau, Südostasienwissenschaft
- Prof. Dr. Ina Schildbach**
OTH Regensburg, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Jörg Schmidt**
HS Anhalt, Wirtschaftswissenschaft
- Prof. Dr. Reimund Schmidt-De Caluwe**
Uni Halle, Rechtswissenschaft
- Dr. Imke Schmincke**
LMU München, Soziologie
- Prof. Dr. Lars Schmitt**
HS Düsseldorf, Soziologie
- Dr. habil. Rainer Schnoor**
Geschichte
- Prof. Dr.-Ing. Volker Schöppner**
Uni Paderborn, Maschinenbau
- Prof. Dr. Andreas Schröder**
BTU Cottbus, Physik
- Dr. Jörg Schröder**
Uni Rostock, Sportwissenschaft
- Dr. Frank Schubert**
Uni Potsdam, Medienwissenschaft
- Dipl. Klaus-Dieter Schubert**
Uni Halle, Verkehrswesen
- Prof. Dr. Volker Schürmann**
DSHS Köln, Philosophie
- Dr. Franziska Seeck**
FH Neubrandenburg, Soziale Arbeit
- Dr. Christian Seipel**
Uni Hildesheim, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Detlef Siegfried**
Uni Kopenhagen, Zeitgeschichte
- Dr. Alexander Silbersdorff**
GAU Göttingen, Statistik
- Prof. Dr. Hans-Dieter Sill**
Uni Rostock, Mathematik
- Dr. Robert Sommer**
HU Berlin, Geschichts- und Kulturwissenschaft
- Prof. Dr. Ruth Sonderegger**
ABK Wien, Philosophie
- Prof. Dr. Susanne Spindler**
HS Düsseldorf, Soziologie
- Dr. Anja Steidinger**
HFBK Hamburg, Kunstpädagogik
- Prof. Dr. Chris Tedjasukmana**
FU Berlin, Filmwissenschaft
- Dr. Angelika Timm**
Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Patrizia Tolle**
FH Frankfurt a. M., Soziale Arbeit
- Dr. Ben Trott**
Uni Lüneburg, Philosophie
- Dr. Vassilis Tsianos**
FH Kiel, Philosophie
- Dr. Pinar Tuzcu**
Uni Kassel, Soziologie
- Univ.-Prof. Dr. Roland Verwiebe**
Uni Potsdam, Soziologie
- Prof. Dr. Fabian Virchow**
HS Düsseldorf, Soziologie
- Univ.-Prof. Dr. Friedemann Vogel**
Uni Siegen, Germanistische Linguistik
- Prof. Dr. Janis Voigtländer**
Uni Duisburg, Informatik
- Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß**
HS Merseburg, Sexualwissenschaften
- Dr. Benjamin Wachtler**
RKI Berlin, Public Health
- Ass. Prof. Dr. Thomas Waitz**
Uni Wien, Medienwissenschaft
- Prof. Dr. Hans Walz**
HS Weingarten, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Klaus Weber**
FH München, Psychologie
- Prof. Dr. Martina Weber**
HS Emden/Leer, Gender Studies
- Prof. Dr. Barbara Wedler**
FH Mittweida, Gesellschaftswissenschaften
- Prof. Dr. Klaus Weinhauser**
Uni Bielefeld, Geschichte
- PD Dr. Wolfgang Weiß**
Uni Greifswald, Geographie
- Prof. Dr. Felix Wemheuer**
Uni Köln, Sinologie
- Dr. Christa Wichterich**
Soziologie
- Dr. Maria Katharina Wiedlack**
Uni Wien, Gender Studies
- Prof. Dr. Hanns Wienold**
Soziologie
- Dr. Kathrin Wildner**
HCU Hamburg, Urban Studies
- Prof. Dr. Werner Winzerling**
HS Filda, Informatik
- Prof. Dr. Markus Wissen**
HWR Berlin, Politikwissenschaft
- Prof. Dr. Dipl.-Psych. Markus Wöhr**
Uni Marburg, Psychologie
- Dr. Benedikt Wolf**
Uni Bielefeld, Germanistische Literaturwissenschaft
- Prof. Dr. Gabriel Wollner**
Uni Bayreuth, Philosophie
- Prof*in Dr*in. Safiye Yildiz**
IUBH Köln, Pädagogik
- PD Dr. Aram Ziai**
Uni Kassel, Gesellschaftswissenschaften
- Dr. Birgit zur Nieden**
HU Berlin, Sozialwissenschaft

POLITISCHE KOMMUNIKATION

«Alles bleibt anders.» Unter diesem Motto kann die Arbeit des Bereichs Politische Kommunikation unter Pandemiebedingungen zusammengefasst werden. In Erinnerung bleibt die letzte Präsenzveranstaltung am 11. März 2020 im Rahmen unserer Reihe «Linke Literatur im Gespräch», in der Michael Brie sein Buch über Friedrich Engels «Sozialist-Werden» vorstellte. Gut vier Wochen später hatten wir den Salon im damaligen Sitz der Stiftung am Franz-Mehring-Platz in ein professionelles Video-Livestream-Studio umfunktioniert, aus dem am 24. April die erste Folge unseres Live-Talks «Ausnahme & Zustand» gesendet wurde. Mittlerweile ist das Format als interaktive Plattform für linke Strategiefragen und Themen wie die sozialen und ökonomischen Auswirkungen der Krise gut eingeführt. Am 6. Mai ging die englischsprachige Online-Reihe «Global Crisis – Global Solidarity» an den Start. Hier diskutierten Referent*innen der Stiftung mit internationalen Partner*innen und Expert*innen alle zwei Wochen über die Folgen der Corona-Krise weltweit und darüber, was diese für linke Politik bedeuten.

Auch unser Veranstaltungsmanagement passte sich schnell den aktuellen Gegebenheiten an: Videobasierte Veranstaltungen etablierten sich als multimediale Formate, die online dauerhaft zur Verfügung stehen. Damit gelang es, den digitalen Auftritt der Stiftung weiter zu stärken. 2,45 Millionen Besuche verzeichnete die Webseite www.rosalux.de 2020, das sind 21 Prozent mehr als im Vorjahr. Wir veröffentlichten auf unserer zentralen Facebook-Seite 805 Postings, die Abzahl stieg um 10,3 Prozent auf 81.436. Unsere Videos wurden 494.751 Minuten lang angesehen, unsere Beiträge bekamen 105.694 Likes, 9.024 Kommentare und wurden 29.122-mal geteilt. Auf Twitter hatten wir 31.473 Follower*innen, das sind 22,5 Prozent mehr als 2019. Unsere englischsprachige Webseite konnte sich durch die Präsentation unserer internationalen Aktivitäten weiter etablieren.

Mit umfangreichen Herausforderungen sah sich überdies die Pressearbeit konfrontiert: Hybrid-Presskonferenzen und die intensivere Nutzung des PR-Dienstleisters news-aktuell, ein Service der Deutschen Presseagentur (dpa), erwiesen sich als die besten Strategien im Umgang mit der neuen Situation.

Inhaltliche Schwerpunkte bildeten die viel beachtete Studie zur Lage auf dem Berliner Immobilienmarkt von Christoph Trautvetter, ein Rechtsgutachten zum Mietendeckel und die Studie «Ökonomisierung schulischer Bildung» von Tim Engartner.

Das Referat Publikationen hat im Jahr 2020 knapp 90 Veröffentlichungen herausgebracht, ein Drittel mehr als ursprünglich geplant. Nach wie vor hielten sich Print- und Online-Publikationen in etwa die Waage. Zehn Publikationen wurden aufgrund der großen Nachfrage nachgedruckt.



Das Team vom Veranstaltungsmanagement (Frank Röser nicht im Bild).

«WIR HABEN GELERNT, MIT UNSICHERHEITEN ZU PLANEN»

ZU UMSTELLUNGEN BEIM VERANSTALTUNGSMANAGEMENT

Erwartungsvoll ist das Veranstaltungsmanagement der Rosa-Luxemburg-Stiftung in das Jahr 2020 gestartet. Die Highlights waren gesetzt: eine große internationale Konferenz im Mai, der Umzug in das neue Gebäude mit Einarbeitung, Eröffnung und Tag der offenen Tür im Herbst. Dann kam alles anders. Am 5. März fand die letzte größere Tagung zum Thema «150 Jahre Rosa Luxemburg» statt, schon mit einigen Hygienevorkehrungen und strikter Anwesenheitsdokumentation. In der Woche darauf mussten wir alle Veranstaltungen absagen oder auf einen späteren Zeitraum verschieben. Unsere Hauptbeschäftigung damals war, ein Planungschaos zu verhindern. Aufgrund der Gewissheit, es mit einer anhaltenden Pandemie zu tun zu haben, gab es für den Veranstaltungsbereich nur einen Ausweg: «We gonna switch!» Wir mussten alles von heute auf morgen von analog auf digital umstellen. Wir lernten neue Software für Videokonferenzen wie BigBlueButton, Zoom und Jitsi kennen und entwickelten neue Veranstaltungsformate und -reichweiten. Auch die Planung und Veranstaltungsorganisation mussten wir ins Digitale übertragen.

Es begann ein Prozess des «Learning by Doing». Dabei haben wir unsere Stiftingskolleg*innen im In- und Ausland bei der Planung und Umsetzung von Online-Veranstaltungen unterstützt. Nach Erwerb von eigenen Zoom-Accounts konnten wir

diese zur Verfügung stellen und die Koordinierung organisieren – teilweise aus dem Homeoffice heraus, neben Kinderbetreuung und Homeschooling.

Gleichzeitig wurde der Salon am ehemaligen Standort der Stiftung am Franz-Mehring-Platz in Zusammenarbeit mit der Online-Redaktion zum Studio umfunktioniert. Das war nur durch großes persönliches Engagement und den Einsatz privater Technik möglich. Ende April waren wir so aufgestellt, dass wir im Durchschnitt drei digitale Veranstaltungen pro Woche im Salon produzieren konnten, darunter die neuen Reihen «Global Crisis – Global Solidarity» und «Ausnahme & Zustand», aber auch die erstmals in hybrider Form organisierten Seminare für die Internationalen Parlamentsstipendiat*innen des Deutschen Bundestags, die vom 5. Mai bis 30. Juni einmal in der Woche stattfanden.

In den Sommermonaten war es möglich, wieder reale Zusammenkünfte durchzuführen, die erste war eine Mitarbeiterversammlung mit mehreren Durchläufen und digitaler Zuschaltung, unter anderem aus New York. Ein großer Erfolg war eine Open-Air-Veranstaltung am 25. Juni in Berlin im Freiluftkino Hasenheide mit dem Titel «Von Minneapolis bis Hanau» zu antirassistischen Kämpfen. An ihr nahmen 180 Menschen teil. Es war unsere größte Präsenzveranstaltung unter Corona-Bedingungen, die vor allem von unserer Auszubildenden Emma Gottwald in Zusammenarbeit mit der Akademie für politische Bildung organisiert wurde.

Parallel zu diesen neuen Aktivitäten liefen die Vorbereitungen des Umzugs auf Hochtouren mit Inventarisierung, Anschaffungen, Medientechnik- und Raumplanungen sowie Baustellenbegehungen. Am 26. und 28. Oktober 2020 konnten erstmals in unserem neuen 270 Quadratmeter großen Saal zwei

DIE ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG IN DEN SOZIALEN MEDIEN

 **FACEBOOK**
www.facebook.com/rosaluxstiftung

 **TWITTER**
twitter.com/rosaluxstiftung

 **DIASPORA**
diasporafoundation.org

 **YOUTUBE**
www.youtube.com/user/rosaluxstiftung

 **FLICKR**
www.flickr.com/photos/rosalux

 **SOUNDCLOUD**
<https://soundcloud.com/rosaluxstiftung>

Eröffnungsveranstaltungen mit bis zu 40 Gästen stattfinden. Insgesamt hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung einschließlich der Landesstiftungen 2020 mehr als 1.400 Veranstaltungen angeboten, an denen bundesweit über 105.000 Personen teilgenommen haben. Etwa zwei Drittel der Veranstaltungen wurden digital oder teilweise digital durchgeführt.

.....

Im Jahr 2020 hat die Arbeit des Veranstaltungsmanagements ein extrem hohes Maß an Geduld, Flexibilität und Resilienz verlangt. Wir haben gelernt, mit mehr Unsicherheiten zu planen und doppelte oder mehrfache Böden einzuziehen. Dabei geholfen haben selbstorganisierte Weiterbildungen und unser guter Zusammenhalt im Team.

.....

MIT ROSA ÜBER DIE BERLINER LINKE DISKUTIEREN

2020 hatte das Veranstaltungsmanagement der Rosa-Luxemburg-Stiftung erstmals zwei Auszubildende: Emma Gottwald (27) und Kjell Steffens (29). Sie haben sich gegenseitig befragt, wie ihnen die Ausbildung gefällt.

Kjell: Warum hast du dich für eine Ausbildung zur Verkaufsfrauentätigkeit entschieden?

Emma: Ich habe Regionalstudien Afrika und Volkswirtschaftslehre studiert, was sehr spannend war. Allerdings ist mir recht schnell aufgefallen, dass mir die Arbeit mit Texten zu langatmig ist. Ich arbeite am liebsten im Team, zudem mag ich das Handwerkliche. Die Ausbildung zur Verkaufsfrauentätigkeit ist für mich so eine Mischung aus Hausmeisterin und Projektmanagerin.

Kjell: Und wie bist du bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung gelandet?

Emma: Die Rosalux begleitet mich schon, seitdem ich 16 Jahre alt bin. Früher war sie dieser interessante Ort in Berlin, der einem Informationen, Merchandise und Hilfe schickt. Und auch später war die Stiftung immer ein wichtiger Akteur. Irgendwann habe ich ein Praktikum im Afrika-Referat gemacht. Für linke Veranstaltungen gibt es wenige Orte, die besser sind als die Stiftung. Was hast du denn vorher gemacht?

Kjell: Nach meinem Abitur habe ich Soziologie und systematische Musikwissenschaften studiert. In jener Zeit habe ich mich immer mehr für Musikveranstaltungen interessiert, weswegen ich bei einem Musiklabel und Partyveranstalter eine Ausbildung zum Verkaufsfrauentätigen angefangen habe. Nebenbei habe ich in verschiedenen Locations in Berlin und Hamburg Technopartys mitorganisiert und ab und zu selbst aufgelegt.

Emma: Spannend. Was war deine Lieblingsveranstaltung?

Kjell: Am meisten Spaß hat mir das Organisieren einer Soli-Partyreihe im Technoclub ://about blank gemacht. In meinem Kopf ist aber eine Veranstaltung zum Thema Rassismus und

Clubkultur fast fertig konzipiert, die ich irgendwann gern umsetzen würde. Und was war die Veranstaltung, die dir am besten gefallen hat?

Emma: Vermutlich die antirassistischen «We'll come United»-Paraden – ein logistisches Monsterprojekt, aber wunderschön. In meiner Zeit bei der Stiftung war es die Veranstaltung «Von Minneapolis bis Hanau. Antirassistische Kämpfe verbinden» letztes Jahr im Freiluftkino Hasenheide.

Kjell: Was bevorzugst du als Veranstaltungsort: das alte Gebäude am Franz-Mehring-Platz oder das neue Stiftungshaus in der Straße der Pariser Kommune am Ostbahnhof?

Emma: Tatsächlich das Gebäude am Franz-Mehring-Platz. Ich vermisse die langen Flure, die offenen Türen und den Pater-noster. Aber das kann auch an Corona liegen. Ich werde diese Frage also erst in einem Jahr richtig beantworten können. Was gefällt dir besonders an der Stiftung?

Kjell: Der nette, solidarische und professionelle Umgang der Kolleg*innen untereinander. Würde sich Rosa Luxemburg freuen, dass du in der nach ihr benannten Stiftung arbeitest?

Emma: Ich hoffe doch! Ich würde mich freuen, wenn sie mal vorbeikäme. Ich würde ihr eine Einführung in unsere neue Medientechnik geben und mit ihr über die Berliner Linke diskutieren.

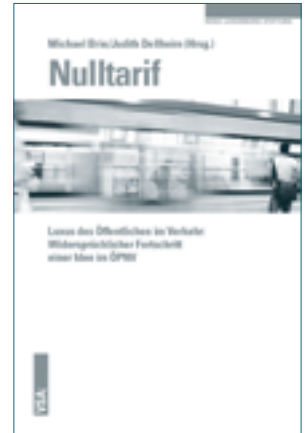
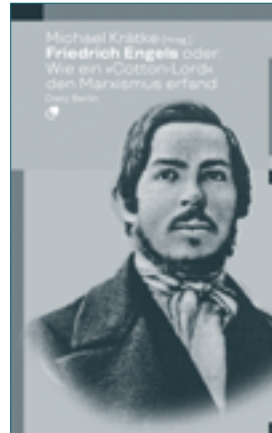
Kjell: Hast du Vorschläge, was die Stiftung anders machen sollte?

Emma: Stipendien auch für Berufsschüler*innen wären gut. Die können anders als Student*innen neben der Ausbildung keine Minijobs machen, sind auch talentiert und würden Verbindungen in die Betriebe herstellen. Und die Vernetzung linker Berufsschüler*innen untereinander ist wirklich schlecht. Ansonsten bin ich ziemlich zufrieden. Hast du noch etwas, was du den Kolleg*innen sagen willst?

Kjell: Ich würde sie gern bald alle einmal persönlich kennenlernen und freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit.

Kjell und Emma macht ihre Ausbildung Spaß.





AUSGEWÄHLTE PUBLIKATIONEN DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

Holger Balodis, Dagmar Hühne
«Es gibt keine Altersarmut in Deutschland!»
 Mythen und Fakten zur Rentenpolitik luxemburg argumente Nr. 18, 52 Seiten
 ISSN 2193-5831

Mario Candeias, Barbara Fried, Hannah Schurian (Hrsg.)
Lust auf Sozialismus
 Für die Zukunft sorgen
 Materialien Nr. 31, 76 Seiten
 ISSN 2199-7713

Merle Dyroff, Marlene Pardeller, Alex Wischnewski
#keinemehr
 Femizide in Deutschland
 Broschur, 48 Seiten
 ISBN 978-3-948250-21-8

Alexander Häusler, Michael Fehrenschild
Faschismus in Geschichte und Gegenwart
 Ein vergleichender Überblick zur Tauglichkeit eines umstrittenen Begriffs
 Manuskripte Neue Folge 26, 154 Seiten
 ISSN 2194-864X

Bernd Hüttner, Christoph Jünke (Hrsg.)
Von den Chancen der Befreiung
 Der 8. Mai 1945 und seine Folgen
 Materialien Nr. 32, 64 Seiten
 ISSN 2199-7713

Benjamin Luig
Günstiger Wein, bitterer Nachgeschmack
 Weinexporte von Südafrika nach Deutschland
 Sonderformat, 44 Seiten
 ISBN 978-3-948250-20-1

Phoebe V. Moore
Künstliche Intelligenz und «smarte» Arbeit
 Zur politischen Ökonomie der Mensch-Maschine-Integration
 Broschur, 68 Seiten
 ISBN 978-3-948250-17-1

Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.)
Atlas der Staatenlosen
 Daten und Fakten über Ausgrenzung und Vertreibung
 Broschur, 64 Seiten

Rosa-Luxemburg-Stiftung (Hrsg.)
«Gegenhalten»
 Zum Thema rechte Gewalt
 Zeitschrift LuXemburg 2/2020, 144 Seiten
 ISSN 1869-0424

Hendrik Sander, Bastian Siebenmorgen, Sören Becker
Kohleausstieg und Strukturwandel
 Für eine sozialökologische Transformation im Rheinischen Revier
 Studien 15/2020, 40 Seiten
 ISSN 2194-2242

Albert Scharenberg (Hrsg.)
Der lange Marsch der Migration
 Die Anfänge migrantischer Selbstorganisation im Nachkriegsdeutschland
 Broschur, 176 Seiten
 ISBN 978-3-948250-16-4

Ursula Schröter
Über Privates und Öffentliches
 Eine ostdeutsche Sicht auf das geteilte Deutschland
 Manuskripte Neue Folge 28, 222 Seiten
 ISSN 2194-864X

Ingar Soltý
Der kommende Krieg
 Der USA-China-Konflikt und seine industrie- und klimapolitischen Konsequenzen
 Analysen Nr. 61, 48 Seiten
 ISSN 2194-2951

Christoph Trautvetter
Wem gehört die Stadt?
 Analyse der Eigentümergruppen auf dem Berliner Immobilienmarkt
 Studien 13/2020, 44 Seiten
 ISSN 2194-2242

IM KARL DIETZ VERLAG BERLIN

Michael Krätke (Hrsg.)
Friedrich Engels oder: Wie ein «Cotton-Lord» den Marxismus erfand
 Broschur, 200 Seiten
 ISBN 978-3-320-02368-3

Detlef Nakath, Gerd-Rüdiger Stephan (Hrsg.)
Ausschluss. Das Politbüro vor dem Parteigericht
 gebunden, 552 Seiten
 ISBN 978-3-320-02365-2

Rolf Hecker, Ingo Stütze (Hrsg.)
Friedrich Engels: Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft / Engels' «Anti-Dühring»
 gebunden im Schuber, 710 Seiten
 ISBN 978-3-320-02371-3

IM VSA: VERLAG

Michael Brie, Judith Dellheim (Hrsg.)
Nulltarif
 Luxus des Öffentlichen im Verkehr: Widersprüchlicher Fortschritt einer Idee im ÖPNV
 Broschur, 240 Seiten
 ISBN 978-3-96488-011-6

Franz Hinkelammert
Die Dialektik und der Humanismus der Praxis
 Mit Marx gegen den neoliberalen kollektiven Selbstmord
 Broschur, 256 Seiten
 ISBN 978-3-96488-056-7

Michael Löwy
Rosa Luxemburg
 Der zündende Funke der Revolution
 Broschur, 144 Seiten
 ISBN 978-3-96488-029-1

Alle Publikationen, mit Ausnahme der im Karl Dietz Verlag Berlin erschienenen, stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung.

BERICHTE AUS DER STIFTUNG

DAS WARTEN HAT EIN ENDE

DIE STIFTUNG BEZIEHT IHREN NEUBAU

Seit dem 12. Oktober 2020 hat die Rosa-Luxemburg-Stiftung offiziell ihren Sitz in einem eigenen Büro- und Veranstaltungsgebäude.

.....

Nach drei Jahren Bauzeit konnten mehr als 150 Kolleg*innen ihre Arbeit an der Straße der Pariser Kommune 8A aufnehmen. Über 30 Gewerke waren ab Oktober 2017 damit beschäftigt, dort zehn Geschosse mit einer Gebäudefläche von rund 5.700 m² zu errichten. Dabei wurden etwa 530 Tonnen Stahl und 1.500 m² Klinkerfassade verbaut. 1.800 m² Fensterfläche sorgen für lichtdurchflutete Büro- und Veranstaltungsräume. Außerdem bietet der neue Stiftungssitz 670 m² Veranstaltungsfläche.

.....

Verzögerungen im Bauablauf, auch zurückzuführen auf die Corona-Pandemie, hatten für eine Verschiebung des Umzugs gesorgt. Schließlich aber kam das Büroinventar im September 2020 innerhalb einer Woche an den neuen Standort: Bürotische, Regale, Schränke und Unmengen an Umzugskisten. Parallel dazu erhielten die Arbeitsplätze ihre IT-Ausstattung. Die Beseitigung von Mängeln in den verschiedenen Gewerken zog sich jedoch bis ins Frühjahr 2021. Auch der Umzug des Bibliotheks- und Archivguts verlief nicht reibungslos. Da in den Magazinräumen im Untergeschoss und im 1. Obergeschoss zum Zeitpunkt des geplanten Einzugs noch keine stabilen klimatischen Bedingungen herrschten, mussten die empfindlichen Materialien und Dokumente an einem geeigneten Ort zwischengelagert werden. Bis Februar 2021 war dann in den besagten Räumlichkeiten vor allem die Luftfeuchtigkeit auf ein akzeptables Niveau reguliert, sodass die bereits installierte Hebeschubanlage im neuen Gebäude befüllt werden konnte.

Pandemiebedingt musste eine große Einweihungsfeier des Neubaus verschoben werden. Stattdessen sorgte die Geschäftsführung für ein kreatives «Housewarming» mit den Mitarbeiter*innen. In drei nacheinander stattfindenden Durchgängen erläuterten am 26. Oktober 2020 Geschäftsführerin Daniela Trochowski, ihre Stellvertreterin Katrin Schäfgen und Bauleiter Axel Krumrey den Werdegang des Bauvorhabens, würdigten die beteiligten Baufirmen, Kolleg*innen und Planer und ließen es sich auch nicht nehmen, in sicherem Abstand gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen auf das Geschaffte anzustoßen. Trotz der einschränkenden Umstände blieb Raum, um mit mehr als 100 Kolleg*innen über Rohbautoleranzen, Betonkernaktivierung und das mobile Trennwandsystem zu fachsimpeln. Nur zwei Tage später, am 28. Oktober 2020, folgte dann die



Schlüsselübergabe unter Wahrung der Hygieneregeln:
von den «ARGE Kim Nalleweg + Trujillo Moya Architekten» ...

offizielle Einweihung des Neubaus, allerdings in ebenso pandemiekonformer Konstellation, sodass lediglich 40 Plätze im großen Veranstaltungssaal zur Verfügung standen. Aus Anlass der Eröffnung prangte an der Fassade des roten Backsteinbaus mit den auffälligen X-förmigen Stützen aus Stahlbeton ein fast 19 Meter hohes Banner mit dem Slogan «Keine WARE.STADT.». Dieses Statement für das Recht der Allgemeinheit auf den öffentlichen Raum und die Begrenzung der Profitinteressen zugunsten von erschwinglichem Wohnraum ist gleichzeitig die erste politische Botschaft, die die Rosa-Luxemburg-Stiftung über ihren Neubau in das Umfeld sendet.

Zukünftig sollen an dieser exponierten Stelle direkt an den Bahngleisen des Ostbahnhofs wechselnde aktuelle Themen visualisiert werden.

Die Vorstandsvorsitzende Dagmar Enkelmann begrüßte die Gäste mit den Worten: «Vor 30 Jahren wurde die Rosa-Luxemburg-Stiftung gegründet. Und heute befinden wir uns in einem Gebäude, das wichtige Elemente verwirklicht, für die Rosa Luxemburg steht: Transparenz und Offenheit und eine Einladung zum Dialog im öffentlichen Raum. Eingebettet in das städtebauliche Umfeld schreiben wir mit diesem Gebäude an diesem Ort Architekturgeschichte.»

Daniela Trochowski ergänzte: «Wir freuen uns natürlich über die neuen vielfältigen Möglichkeiten – über die moderne Veranstaltungstechnik, die helle offene Bibliothek, hochwertige und ansprechende Büro- und Beratungsräume. Aber wir entwickeln nicht nur soziale und nachhaltige Politikansätze, wir haben auch beim Bauen auf soziale Standards und eine nachhaltige, energieeffiziente Bauweise geachtet. Beispielsweise haben wir durch einen Ombudsmann der Gewerkschaft auf der Baustelle sichergestellt, dass alle Beschäftigten am Bau nach Tariflohn bezahlt wurden.»

In Kurzinterviews erhielten auch Gesine Löttsch, stellvertretende Vorsitzende der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag, und Max Nalleweg, Mitglied des Generalplanerteams «ARGE Kim Nalleweg + Trujillo Moya Architekten», die Möglichkeit, aus ihrer Perspektive die Entstehungsgeschichte des Gebäudes zu erläutern. Bodo Ramelow, thüringischer Ministerpräsident und ehemaliges Vorstandsmitglied der Rosa-Luxemburg-Stiftung, ließ den geladenen Gästen und der Stiftung eine Videogrußbotschaft zukommen. Nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung konnten Architekten, Baustab und Geschäftsführung der Stiftung den Gästen in kleineren Führungen das Gebäude näherbringen. Ein Tag der offenen Tür ist im Jahr 2021 ebenso geplant wie eine angemessene Einweihungsfeier.

... über Axel Krumrey, Baustabsleiter der Rosa-Luxemburg-Stiftung, ...



... an Vorstandsvorsitzende Dagmar Enkelmann und Geschäftsführerin Daniela Trochowski.



Willem-Jan Beeren



Paul Jonas Petry



DAS PROJEKT MIT DEN KLINKEN

Anfang 2017 gingen Willem-Jan Beeren und Paul Jonas Petry von der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft als Sieger des Wettbewerbs Kunst am Bau hervor, den die Rosa-Luxemburg-Stiftung für ihren neuen Sitz ausgeschrieben hatte. Mit ihrem Projekt «262 Klinken» haben sie sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele der im neuen Stiftungsgebäude installierten Türklinken gegen Klinken von Projektpartnern auszutauschen. Türen, so sagen sie, «erfüllen aufschlussreiche Rollen, indem sie Zugänge eröffnen oder versperren. [...] Die Klinken haben eine Geschichte – sichtbar schon am Design, vor allem aber an den Abnutzungsspuren, die erahnen lassen, von wie vielen unterschiedlichen Händen sie unzählige Male berührt, ergriffen, gepackt, gedrückt oder gehalten wurden.»



.....
Das Projekt wird unter <https://klinken.rosalux.de> auf der Webseite der Stiftung vorgestellt und soll bis Ende 2021 fortgeführt werden. Vorschläge für interessante Klinkentausche können alle Mitarbeiter*innen, aber auch das ehrenamtliche Umfeld der Stiftung unterbreiten. Etwa 50 getauschte Klinken sind bereits installiert worden.
.....



FRAUENPOWER IN DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

Mit dem neuen Vorstand hat 2020 auch eine neue Geschäftsführung ihre Arbeit aufgenommen. Daniela Trochowski und ihre Stellvertreterin Katrin Schäfgen leiten seit einem Jahr die Geschicke der Stiftung. Wir haben sie interviewt.

Wie habt ihr dieses erste Jahr erlebt?

Katrin Schäfgen: In einer Mischung aus Turbulenz, Spannung und Freude. Wir hatten kaum unseren Job begonnen, da brach die Pandemie über uns herein und hat uns vor große Herausforderungen gestellt: Wir mussten unverzüglich auf digital umstellen, alle ins Homeoffice schicken und dennoch öffentlich sichtbar bleiben. Wir haben sehr viel Rückhalt und Unterstützung bekommen.

Daniela Trochowski: Ich bin mit viel Elan und Freude gestartet. Für mich ist die Stiftung der Ort, an dem wir intensiv linke Themen diskutieren, neue gesellschaftliche Ansätze unkonventionell und radikal denken können. Als Geschäftsführungsteam haben wir schnell zusammengefunden. Ich bin gut angekommen.

Was waren die zwei, drei größten Erfolge in diesem ersten Jahr?

Trochowski: Unsere Projekte «Wem gehört die Stadt?» und «Wer bezahlt die Krise?» sowie unsere digitale Gewerkschaftskonferenz «Organizing for Power» haben für gesellschaftliche Aufmerksamkeit gesorgt und Wirkung entfaltet.

Schäfgen: Auch mit unserem Online-Schwerpunkt «Solidarisch gegen Corona» haben wir den richtigen Nerv getroffen. Und natürlich gehört dazu, dass wir im Herbst 2020 endlich unser neues Stiftungsgebäude beziehen konnten.

Wie würdet ihr eure Zusammenarbeit beschreiben?

Schäfgen: Sehr offen und vertrauensvoll ...

Trochowski: ... aber auch diskussionsfreudig. Wir teilen wesentliche Positionen und können uns daher oft auf kurzem Weg abstimmen.



Katrin Schäfgen, stellvertretende Geschäftsführerin der Rosa-Luxemburg-Stiftung.



Führt seit 2020 die Geschäfte der Stiftung: Daniela Trochowski

Schäfgen: Wir haben eine gute Arbeitsteilung entwickelt, die unsere Arbeitsfelder komplementär zusammenführt.

Katrin, du kennst die Stiftung ja schon seit 19 Jahren und warst zuvor Leiterin des Studienwerks. Mit welchen Vorstellungen bist du an der neuen Position gestartet?

Schäfgen: Erst einmal mit einer gehörigen Portion Ehrfurcht. Denn es ist eine Sache, ein Studienwerk mit rund 20 Mitarbeiter*innen zu leiten, aber etwas ganz anderes, für die Entwicklung einer Einrichtung mit über 300 Mitarbeiter*innen (mit-)verantwortlich zu sein. Mich hat die Herausforderung gereizt, die Stiftungsarbeit inhaltlich gestalten zu können, dazu beizutragen, sie stärker zu profilieren und damit ihre öffentliche Wirksamkeit zu erhöhen.

Daniela, vor deinem Amtsantritt hatten wir über deine Ansprüche gesprochen: Du wolltest verstärkt eigene Themen setzen und den Diskurs der Gesellschaft mitbestimmen. Ist das gelungen?

Trochowski: Wir haben die öffentliche Debatte während der Corona-Krise mitbestimmt, indem wir unzureichende Arbeitsbedingungen, fragwürdige Finanzierungen, gesellschaftliche Defizite beleuchtet haben. Beispielsweise mit unseren Studien zur Ökonomisierung schulischer Bildung, zur Anonymität der Eigentümer auf dem Berliner Immobilienmarkt oder zur Beschäftigungslücke nicht nur im Gesundheitswesen. Unser Dokumentarfilm über die Textilindustrie in Kambodscha «Mode. Macht. Menschen» brachte ein volles Kino mit vielen jungen Menschen und spannende Diskussionen. Daran werden wir 2021 anknüpfen.

Was schätzt ihr aneinander?

Schäfgen: Ich schätze Danielas guten Organisationsblick, den wir schon für einige Veränderungen nutzen konnten, ihre Geradlinigkeit und offene Art der Kommunikation, ihre Verbindlichkeit und Kompetenz.

Trochowski: Auf Katrin kann ich mich hundertprozentig verlassen. Sie kennt die Stiftung sehr lange und sehr gut und ist dennoch offen für Veränderungen. Ich schätze ihre Diskursfreudigkeit und Vertrauenswürdigkeit. Wir sind ein gutes Team.



«Non finito», Fotomontage von Eleni Zoumba.



Große Fenster bieten neue Ausstellungsmöglichkeiten.

EIN NEUES KLEID FÜR ROSA

KUNST IM FENSTER ZUR STRASSE

Die erste Ausstellung im neuen Haus war unserer Namensgeberin Rosa Luxemburg gewidmet. Gezeigt wurden reproduzierte Kunstwerke, die Studierende der Athens School of Fine Arts im Rahmen eines Wettbewerbs des Athener Auslandsbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung geschaffen haben.

Viele Menschen haben ein Bild von Rosa Luxemburg im Kopf, Originalfotos gibt es jedoch nur wenige. Auf den überlieferten Schwarz-weiß-Porträts schaut eine junge Frau ernst in die Kamera. Diese Bilder vermögen kaum auszudrücken, wofür diese herausragende Frau stand und steht. Und so kam es im Vorfeld des 100. Jahrestags der Ermordung von Rosa Luxemburg zur Idee eines Kunstwettbewerbs.

ROSA LUXEMBURG IM ZEITGENÖSSISCHEN GEWAND

Wie stellen wir uns Rosa Luxemburg heute vor? Welche Assoziationen weckt sie in uns? Wozu inspiriert sie uns? Und welchen künstlerischen Ausdruck kann all das finden?

Frei in Format und Kunstform haben sich angehende griechische Künstler*innen mit dem Leben und den Schriften Rosa Luxemburg auseinandergesetzt und ihre Eindrücke in Malerei, Installationen, Skulpturen und Collagen umgesetzt. Entstanden sind 28 Werke, in denen ganz unterschiedliche Blicke auf Luxemburg zum Ausdruck kommen – kraftvoll, traurig, persönlich und kämpferisch.

GROSSE FENSTER ALS AUSSTELLUNGSFLÄCHE

Der neue Stiftungssitz stellt auch die Arbeitsgruppe Ausstellungen vor neue Herausforderungen. Statt beträchtlicher Wandflächen stehen als Ausstellungsfläche jetzt die großen Fenster im Foyer zur Verfügung, das heißt, unsere Ausstellungen können von innen und außen betrachtet werden. Die Ausstellungsmöglichkeiten haben sich so erweitert, gleichzeitig aber setzen die Fenstermaße den Formaten Grenzen. Aus diesen Gründen wurden die Originale der griechischen

Künstler*innen fotografiert und auf Dibond-Platten geplottet. Ein etwas aufwendiges Verfahren, das es jedoch erlaubt, die Exponate nunmehr von beiden Seiten zu betrachten – also sowohl im Foyer des Stiftungsneubaus selbst als auch von außen, von der Straße der Pariser Kommune und vom umlaufenden Bürgersteig.

EIN FORMAT MIT ZUKUNFT

In einer Zeit, in der coronabedingt keine Publikumsveranstaltungen stattfinden durften, konnten Passant*innen die so entstandenen Exponate im Schaufenster betrachten – auch dies eine neue Präsentationsform mit Wirkung in den Stadtraum hinein, die wir sicher nach überstandener Pandemie weiternutzen und -entwickeln werden.

Die Originalkunstwerke sind noch in Athen. Wir hoffen, sie so bald wie möglich nach Berlin holen und ausstellen zu können.

«Der Bedarf, auszuhalten»,
Original in Gips, Leder, Draht, Papier
von Julia Maria Makoschitz.



**HEINRICH FINK**

1935–2020

Der Antifaschist, der Ehrenvorsitzende der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN-BdA), der evangelische Theologe, Schüler und Wegbegleiter von Emil

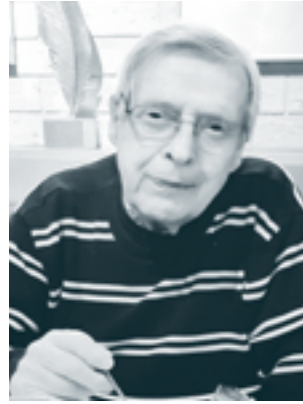
Fuchs und der sein Leben lang engagierte christliche Sozialist und Aufklärer Heinrich Fink ist am 1. Juli 2020 im Alter von 85 Jahren verstorben. Wir trauern um einen aufrechten und engagierten Kämpfer gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen Fremdenhass und Krieg und für den demokratischen Sozialismus.

Heinrich Fink hat sich als Hochschullehrer für ein lebendiges Christentum in einer sozialistischen Gesellschaft eingesetzt. Im April 1990 haben ihn die Student*innen und Mitarbeiter*innen der Humboldt-Universität zu Berlin zu ihrem Rektor gewählt. Er wollte Erneuerung und nicht Abwicklung, Öffnung und nicht neue Schließung, bis er aus dem Amt vertrieben wurde. Er hasste Oberflächlichkeit und Opportunismus. An dieser Haltung, erworben in den Jahrzehnten nach dem Krieg und bei der Arbeit für eine menschliche Gesellschaft, hat Heinrich Fink auch im vereinten Deutschland festgehalten.

Dort, wo es galt, seine Stimme zu erheben, Haltung zu zeigen gegen Unmenschlichkeit, gegen jede Beschneidung von Grundrechten, gegen Verantwortungslosigkeit und Geschichtsvergessenheit, gegen Verharmlosung oder Relativierung des alten und neuen Faschismus oder gegen neue Kriege stand er auf Demonstrationen mit der Fahne der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Diese Fahne und ihre Botschaft konnte und sollte man nicht übersehen.

Zukunft geht nur mit dem Wissen um die Vergangenheit. Deshalb war es ihm so wichtig, sein Wissen und das selbst Erfahrene weiterzugeben. Er hielt unzählige Vorträge in Schulen und Universitäten ebenso wie auf Kirchentagen. Er stand in der Tradition der christlichen Sozialisten und war überzeugt, dass sich eine Alternative zum Kapitalismus durchsetzen wird, in Kämpfen, in vielen Kämpfen. Diese Kämpfe waren für ihn mit christlicher Verantwortung und mit einem Humanismus der Tat für eine andere, bessere Welt ohne Faschismus, Rassismus, Antisemitismus und Krieg verknüpft. Über drei Jahrzehnte war er der Rosa-Luxemburg-Stiftung eng verbunden. Wir haben einen Kampfgefährten und wahren, mit gutem Grund immer wieder ungedulden, uns herausfordernden Freund verloren.

Cornelia Hildebrandt und Michael Brie

**HORST ADAM**

1934–2020

Wir haben am 8. Mai 2020 mit Horst Adam einen Freund verloren, einen Streiter für mehr Gerechtigkeit in der Bildung und einen Wissenschaftler mit Herz und Verstand.

Nach einem Studium der Pädagogik und Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin arbeitete Horst Adam als Lehrer an einer Berliner Oberschule und lernte so das Bildungssystem der DDR von der Pike auf kennen. 1969 wurde er am Deutschen Pädagogischen Zentralinstitut promoviert und 1973 an der Humboldt-Universität habilitiert. Adam war stellvertretender Chefredakteur der Zeitschrift *Pädagogik in der DDR*, forschte an der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften und lehrte als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Magdeburg. Er beschäftigte sich auch nach 1989 als freiberuflicher Dozent mit brennenden politischen und bildungspolitischen Fragen, so mit den Veränderungen im Bildungssystem der Bundesrepublik nach 1990, und setzte sich mit Rechtsextremismus und der Gewalt unter Jugendlichen auseinander.

Horst Adam war eher ein Mensch der leisen Töne. Seine ruhige und nachdenkliche Art hat die bildungspolitische Diskussion in der PDS und später in der LINKEN geprägt. Er war ein angenehmer Streitpartner, der immer auf Lösungen bedacht war. Und er ist neugierig geblieben und offen für Neues. Auch in der Wissenschaft.

In der Rosa-Luxemburg-Stiftung hat er sich um den Arbeitskreis «Kritische Pädagogik» verdient gemacht. Er hat ihn aus der Taufe gehoben, Mitstreiter*innen gewonnen und wissenschaftliche Kompetenz aus Ost und West zusammengeführt. Die von ihm betreute Publikationsreihe «Kritische Pädagogik» erscheint seit 2012 und hat inzwischen einen stattlichen Umfang erreicht.

Horst Adam konnte sein Engagement aufgrund einer schweren Erkrankung seit 2018 nicht mehr wie gewohnt ausüben. Im April 2018 nahm er zum letzten Mal an einer Tagung des Arbeitskreises teil, die er noch selbst vorbereitet hatte. Weitere Planungen gab es auch für das Jahr 2019, doch wegen seines Gesundheitszustands hat er die Arbeit in die Hände jüngerer Wissenschaftler*innen legen müssen.

Die wissenschaftliche Debatte zu Bildungsfragen in der Stiftung trägt in starkem Maße seine Handschrift. Dass er nun nicht mehr da ist, schmerzt uns sehr. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Rosemarie Hein

DIE UNSELBSTSTÄNDIGEN STIFTUNGEN

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung trägt als Treuhänderin die Verantwortung für sechs unselbstständige Stiftungen (Treuhandstiftungen), die inhaltlich sehr unterschiedlich ausgerichtet sind. Die Zusammenarbeit dient der Erschließung von Potenzialen für die gemeinsame bildungspolitische Arbeit. Durch vielfältige Angebote kann ein zusätzliches Publikum angesprochen und die Bildungsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung bereichert werden.

In den Treuhandstiftungen wird eine engagierte und überwiegend ehrenamtliche Arbeit geleistet. Neben ihrer gesellschaftspolitischen Arbeit tragen die Treuhandstiftungen auch die Mitverantwortung für ein Stiftungsvermögen von über zwei Millionen Euro.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung nimmt ihre Rolle als Treuhänderin für diese Stiftungen sehr ernst. Sie hat sich den vom Bundesverband Deutscher Stiftungen (2012) herausgegebenen «Grundsätzen Guter Verwaltung von Treuhandstiftungen» angeschlossen. Wir begrüßen und unterstützen das bürgerschaftliche Engagement der Stifter*innen. Sie haben die Erwartung, dass ihr Stiftungsinteresse wirksam ist und langfristigen Bestand hat.

Verantwortlich für die Koordination in der Rosa-Luxemburg-Stiftung sind Meinhard Tietz (meinhard.tietz@rosalux.org) und Andrea Reimann (andrea.reimann@rosalux.org).

Die **MAX-LINGNER-STIFTUNG** widmet sich der Pflege und Verbreitung des Werks des Malers und Pressegrafikers Max Lingner (1888–1959). Sie nimmt zudem Aufgaben für die Hans-und-Lea-Grundig-Stiftung wahr (Vergabe des Hans-und-Lea-Grundig-Preises).

Vorsitzender: Thomas Flierl

E-Mail: info@max-lingner-stiftung.de; info@hans-und-lea-grundig.de

Ansprechpartner*innen in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Effi Böhlke (effi.boehlke@rosalux.org);

Henning Heine (henning.heine@rosalux.org)

www.max-lingner-stiftung.de

Die **HERMANN-HENSELMANN-STIFTUNG** fördert die Auseinandersetzung mit Fragen von Architektur, Städtebau und sozialer Stadtentwicklung.

Vorsitzender: Thomas Flierl

E-Mail: info@hermann-henselmann-stiftung.de

Ansprechpartner in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Stefan Thimmel (stefan.thimmel@rosalux.org)

www.hermann-henselmann-stiftung.de

Die **HARALD-BREUER-STIFTUNG** ist vor allem in Afrika tätig und trägt zu Verständigung und Entwicklungszusammenarbeit bei.

Vorsitzende: Evelin Wittich

E-Mail: evelin.wittich@rosalux.org

Ansprechpartnerin in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Hildegard Kiel (hildegard.kiel@rosalux.org)

www.rosalux.de/stiftung/treuhandstiftungen/harald-breuer-stiftung

Die **ERIK-NEUTSCH-STIFTUNG** widmet sich Fragen von Kunst und Literatur sowie der Bewahrung des Werks von Erik Neutsch.

Vorsitzende: Evelin Wittich

E-Mail: evelin.wittich@rosalux.org

Ansprechpartnerin in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Christine Gohsmann (christine.gohsmann@rosalux.org)

www.rosalux.de/stiftung/treuhandstiftungen/erik-neutsch-stiftung

Die **MODROW-STIFTUNG** fördert die Kultur des Erinnerns und Gedenkens an Alltag, Arbeit, Kunst, Medien und Kultur in der DDR.

Vorsitzender: Hans Modrow

E-Mail: info@modrow-stiftung.de

Ansprechpartner in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Uwe Sonnenberg (uwe.sonnenberg@rosalux.org)

www.modrow-stiftung.de

Die **CLARA-ZETKIN-STIFTUNG - GEDÄCHTNIS DEMOKRATISCHER SOZIALISTINNEN UND SOZIALISTEN**

beschäftigt sich mit der deutschen und europäischen Zeitgeschichte im 20. und 21. Jahrhundert sowie mit Biografien von Repräsentant*innen der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung.

Vorsitzender: Detlef Nakath

E-Mail: detlef.nakath@rosalux.org

Ansprechpartnerin in der Rosa-Luxemburg-Stiftung:

Andrea Reimann (andrea.reimann@rosalux.org)

www.rosalux.de/news/id/39808

Clara Zetkin und Rosa Luxemburg 1910 in Mannheim.





Gedenkstätte und Museum Seelower Höhen: Rundgang (li.) und ehrendes Gedenken (re.) anlässlich des Weltfriedenstag

ZUKUNFT DER ERINNERUNG

DIE MODROW-STIFTUNG UNTERSTÜTZT DEN DIALOG
VOR ORT

Im Gedenken an seine Tochter Irina gründete Hans Modrow zum 1. Januar 2018 die Modrow-Stiftung, deren Zweck die Förderung der Kultur des Erinnerns und Gedenkens an Alltag, Arbeit, Kunst, Medien und Kultur in der DDR ist – «nicht rückwärtsgewandt, sondern rückwärts verstehend», wie es auf der Homepage heißt.

Anknüpfend an die Forschungen seiner Tochter sind die Zusammenarbeit mit der Stiftung Herrnhuter Diakonie und der Dialog zwischen Sozialist*innen und Christ*innen besondere Schwerpunkte der Stiftungsaktivitäten. Neben der Veröffentlichung der E-Book-Fassung der Dissertation von Irina Modrow zu Nikolaus von Zinzendorf und seinen sozialen Utopien fanden 2019 gemeinsam mit der Herrnhuter Brüdergemeinde und unterstützt vom Prager Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung zwei Werkstatttagungen statt, in deren Mittelpunkt das «Modell einer christlichen Sozialutopie am Beispiel von Geschichte und Wirken der Evangelischen Brüder-Unität» stand. Darüber hinaus ist die Stiftungsarbeit von zahlreichen Buchpräsentationen und Diskussionsveranstaltungen geprägt; auch die Erstellung eines Thesenpapiers zu Frauenrechten in der DDR und BRD wurde gefördert, das im November 2019 in der Zeitschrift *Sozialismus* erschien.

2020 war die Arbeit der Modrow-Stiftung coronabedingt erschwert. Dennoch konnten weitere neue Bücher vorgestellt, eine Publikation zu Herrnhut herausgegeben und die Homepage neu gestaltet werden.

Die zeitweise Lockerung des Lockdowns hat die Modrow-Stiftung genutzt, um gemeinsam mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung, der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg und dem Verein «alternativen denken» e. V. Strausberg eine Veranstaltung anlässlich des Weltfriedenstag am 1. September 2020 in Seelow zu organisieren, zu der sie Bürger*innen und Kommunalpolitiker*innen aus der Region einluden. Im

Friedenswald auf dem Krugberg, wo bereits im April für die nachfolgenden Feierlichkeiten zum 75. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus Bäume gespendet und gepflanzt worden waren, erinnerte Hans Modrow als Zeitzeuge an die größte Schlacht des Zweiten Weltkriegs auf dem heutigen Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal wurde der Opfer gedacht.

Unter der Überschrift «Zukunft der Erinnerung» diskutierten in einer Abendveranstaltung Politiker*innen, Historiker*innen und Akteur*innen aus der Region über die weitere Ausrichtung und inhaltliche Gestaltung von Museum und Gedenkstätte Seelower Höhen. Mehr als 50 Gäste waren der Einladung gefolgt, unterschiedlichste Perspektiven und Auffassungen kamen zur Sprache.

Dieser Tag hat zu einem tieferen Verständnis für die Problemlagen und Anforderungen an die Gedenkstättenarbeit vor Ort beigetragen. Um den Dialog fortzuführen und die junge Generation stärker für die Geschichte und die Gedenkstätte zu interessieren, hat die Modrow-Stiftung dem Landrat von Märkisch-Oderland, Gernot Schmidt, Unterstützung bei der Auslobung eines Schülerwettbewerbs zum Thema «Zukunft der Erinnerung» zugesagt.

Friedenswald auf dem Krugberg – solche Anlagen gibt es auch in Polen und Russland.



PERSONALENTWICKLUNG

Die Beschäftigtenzahlen der letzten 21 Jahre erzählen Geschichten über uns und lassen Entwicklungen sichtbar werden. Als Verein 1990 gegründet, wurde der Rosa-Luxemburg-Stiftung 1992 der Status der parteinahen Stiftung – damals der Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS), heute der Partei DIE LINKE – zuerkannt. 1999, nachdem die PDS zum zweiten Mal in den Deutschen Bundestag eingezogen war, erhielt die Stiftung erstmals Zuwendungen aus dem Staatshaushalt – sie richten sich nach dem durchschnittlichen Wahlergebnis, das die Partei, der eine politische Stiftung nahesteht, bei den letzten vier Bundestagswahlen erzielt hat. So konnte die Stiftung die politische Bildungsarbeit mit zunächst vier unbefristeten Stellen und 18 befristeten ABM-Stellen aufnehmen. Als die PDS bei der Bundestagswahl 2002 an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterte, war unsicher, ob der Stiftungsbetrieb überhaupt weitergehen würde. Erst mit dem Wiedereinzug der Partei in den Bundestag 2005 klärte sich diese Frage: Im rasanten Wachstum der Anzahl der Mitarbeiter*innen spiegeln sich die Wahlerfolge der Partei wider.

Die Zahlen zeigen aber auch, dass die Rosa-Luxemburg-Stiftung immer eine Arbeitgeberin war und ist, in der Frauen eine große Rolle spielen: Zu keinem Zeitpunkt arbeiteten mehr Männer als Frauen in der Stiftung; seit einem Jahr wird sie (wieder) von einer Geschäftsführerin geleitet; dem Vorstand des Vereins steht eine Frau vor und 59 Prozent aller Mitarbeiter*innen mit Leitungsverantwortung sind Frauen. Zudem sind wir bunter geworden und haben unseren Aktionsradius deutlich erweitert. Ursprünglich sehr ostdeutsch geprägt und in unserer Arbeit auf Berlin als Standort bezogen, sind wir jetzt bundes- und weltweit tätig. 25 Mitarbeiter*innen arbeiten in 13 Regionalbüros in verschiedenen Bundesländern, in drei Bundesländern agieren eigene Landesstiftungen als Betriebe der politischen Bildung. Darüber hinaus gibt es in 27 Ländern auf vier Kontinenten Auslandsbüros der Stiftung, in die 41 Auslandsmitarbeiter*innen als Büroleiter*innen oder Fachkräfte entsandt sind. In den Auslandsbüros sind zudem rund 250 Ortskräfte angestellt.

Während im Jahr 2000 die Belegschaft zu 87 Prozent ostdeutscher und zu 13 Prozent westdeutscher Herkunft war und es keine*n Mitarbeiter*in mit Migrationshintergrund gab, ist die Stiftung heute in dieser Hinsicht deutlich diverser geworden: 18 Prozent der Mitarbeiter*innen haben einen Migrationshintergrund, acht Prozent der Beschäftigten sind in der heutigen Bundesrepublik – also nach 1990 – geboren, 51 Prozent waren zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung noch nicht volljährig. Nur noch 18 Prozent der Mitarbeiter*innen sind überwiegend in Ostdeutschland und 22 Prozent überwiegend in den alten Bundesländern sozialisiert worden. Wir Linke haben uns damit in der politischen Stiftungslandschaft in jeder Hinsicht etabliert.



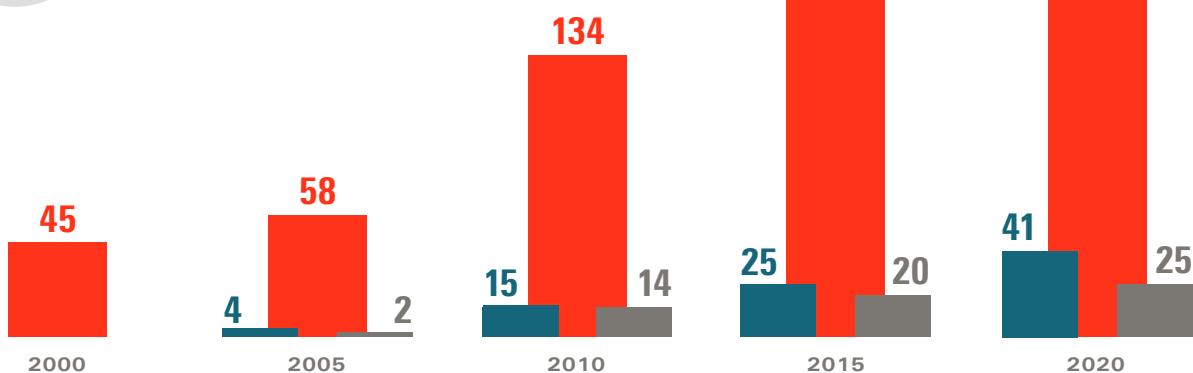
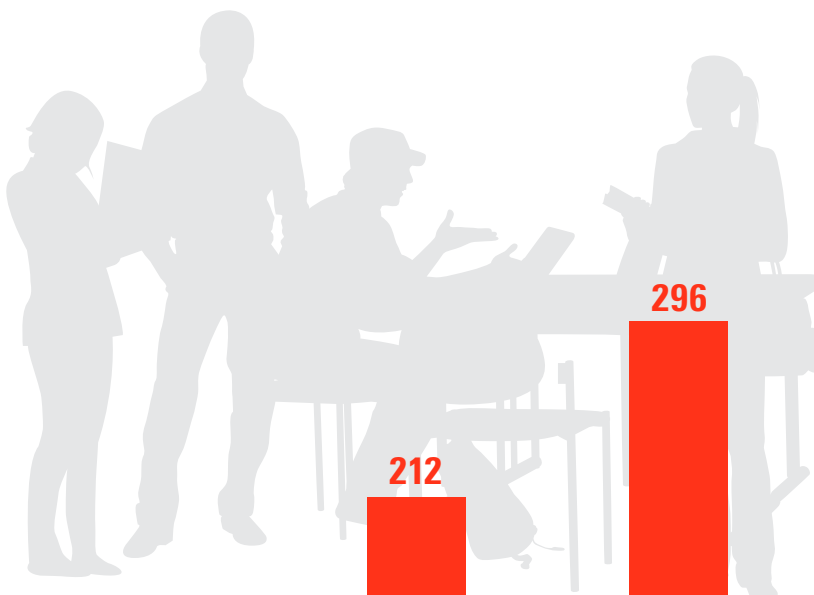
ANZAHL DER MITARBEITER*INNEN INSGESAMT



... DAVON IN DEN AUSLANDSBÜROS



... DAVON IN DEN REGIONALBÜROS



| Anteilige Zusammensetzung | 2000 | 2005 | 2010 | 2015 | 2020 |
|---|------|------|------|------|------|
| weiblich | 56% | 50% | 55% | 55% | 56% |
| männlich | 44% | 50% | 45% | 45% | 43% |
| divers | | | | | 1% |
| Mitarbeiter*innen mit Migrationshintergrund | 0% | 0% | 11% | 15% | 18% |
| unbefristete Mitarbeiter*innen | 3% | 90% | 84% | 78% | 80% |
| Teilzeitbeschäftigte | 4% | 16% | 22% | 29% | 34% |

| Durchschnittsalter | 2000 | 2005 | 2010 | 2015 | 2020 |
|--------------------|------|------|------|------|------|
| weiblich | 46 | 45 | 44 | 45 | 45 |
| männlich | 47 | 48 | 46 | 48 | 48 |
| divers | | | | | 39 |

GREMIEN

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Die Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung fand am 28. November 2020 statt – aufgrund der Corona-Pandemie als Videokonferenz. Dennoch war die Tagung mit einer Beteiligung von über 70 Prozent der etwa 140 stimmberechtigten Mitglieder sehr gut besucht. Themen der Generaldebatte waren vor allem die politischen und sozialen Folgen der Pandemie – nicht zuletzt für die Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

In ihren einführenden Worten betonte Dagmar Enkelmann, dass der coronabedingte Lockdown ab März 2020 die Stiftung insgesamt zur Umstellung der gewohnten Arbeit gezwungen habe. Diese neue Situation habe aber gezeigt, wie gut die Stiftung aufgestellt sei und dass sie sich inhaltlich auf dem richtigen Weg befinde. Denn aktuell so wichtige Themen wie soziale Infrastruktur, Gesundheit und Wohnen müssten und könnten von links besetzt werden. Dafür gebe es zahlreiche Beispiele aus dem Jahr 2020, etwa die Studie zu Wohneigentum in Berlin, das Gutachten zur Vermögensabgabe, den «Atlas der Staatenlosen» oder verschiedene regionalbezogene Untersuchungen der Landesstiftungen zum Strukturwandel und zur Bildung. Besonders dankte Dagmar Enkelmann den Mitarbeiter*innen sowie den vielen ehrenamtlich Aktiven in der Stiftung und in ihrem Umfeld für ihr großes Engagement.

Daniela Trochowski berichtete, dass die große Herausforderung 2020 das Arbeiten unter den Bedingungen der Pandemie gewesen sei, sowohl im Hinblick auf die Veranstaltungen und den Arbeitsalltag als auch hinsichtlich der Kommunikation nach innen und außen. Insbesondere die wöchentlichen digitalen Live-Sendungen «Ausnahme & Zustand» und «Global Crisis – Global Solidarity» seien zum Schaufenster der politischen Arbeit geworden, sodass die Stiftung in Bezug auf wichtige Themen unter anderem durch die Umstellung der Formate schnell auch politisch intervenieren konnte. So hätten zum Beispiel die «Strike School», die über die Welt verteilt bis zu 4.500 Menschen erreicht habe, ebenso wie die Online-Gala anlässlich des 200. Geburtstags von Friedrich Engels die Potenziale des digitalen Raums für Debatten, Austausch und Vernetzung aufgezeigt und fruchtbar gemacht. Daniela Trochowski dankte allen Kolleg*innen dafür, dass sie ihre Arbeit so schnell und flexibel an die ungewohnten Bedingungen angepasst haben.

Als externe Gäste begrüßte die Mitgliederversammlung Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen) und Silke van Dyk (Jena), die mit den Mitgliedern eine anregende Diskussion über die sozio-ökonomischen Implikationen der Corona-Pandemie führten. Schließlich wählte die Mitgliederversammlung die 20 Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats neu.



Erste digitale Mitgliederversammlung der Rosa-Luxemburg-Stiftung: Sabine Reiner und Sophie Dieckmann leiteten die Beratung aus dem Videostudio Franz-Mehring-Platz 1.

MITGLIEDER DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG

ORDENTLICHE MITGLIEDER

Jan van Aken
 Marwa Al-Radwany
 Renate Angstmann-Koch
 Dr. Dietmar Bartsch
 Yasmina Bellounar
 Prof. Dr. Günter Benser
 Prof. Dr. Heinz Bierbaum
 Dr. Joachim Bischoff
 Steffen Bockhahn
 Dr. Marcel Bois
 Prof. Dr. Ulrich Brand
 Dr. André Brie
 Prof. Dr. Michael Brie
 Prof. Dr. Ulrich Brinkmann
 Sandra Brunner
 Christine Buchholz
 Prof. Dr. Michael Buckmiller
 Dr. Carolin Butterwegge
 Kate Cahoon
 Gerda Daenecke
 Daniela Dahn
 Prof. Dr. Alex Demirović
 Prof. Dr. Frank Deppe
 Richard Detje
 Ulrike Detjen
 Sophie Dieckmann
 Dr. Cornelia Domaschke
 Dr. Dagmar Enkelmann
 Klaus Ernst

Ilsegreg Fink
 Dr. Thomas Flierl
 Wulf Gallert
 Wolfgang Gehrcke
 Claudia Gohde
 Dr. Stefanie Graefe
 Dr. Bärbel Grygier
 Ates Gürpınar
 Dr. Gregor Gysi
 Dr. Noa K. Ha
 Sofia Hamaz
 Thomas Händel
 Karl-Heinz Heinemann
 Heiko Hilker
 Heinz Hillebrand
 Dr. Gerd-Rüdiger Hoffmann
 Dr. Barbara Höll
 Florian Höllen
 Klaus Höpcke
 Dr. Steffen Hultsch
 Meike Jäger
 Dr. Gerda Jasper
 Dr. Lukrezia Jochimsen
 Kadriye Karcı
 Dr. Andreas Keller
 Prof. Dr. Mario Keßler
 Katja Kipping
 Prof. Dr. Dieter Klein
 Dr. Thomas Klein
 Katharine Kolmans
 Jan Korte

Marian Krüger
 Prof. Dr. Ingrid Kurz
 Caren Lay
 Dr. Klaus Lederer
 Dr. Steffen Lehndorff
 Sabine Leidig
 Katrin Lompscher
 Dr. Gesine Lötzsich
 Prof. Dr. Christa Luft
 Dr. Helmuth Markov
 Ulrich Maurer
 Prof. Dr. Margit Mayer
 Sahra Mirow
 Dr. Hans Modrow
 Cornelia Möhring
 Margret Mönig-Raane
 Prof. Dr. Oliver Nachtwey
 Dr. Detlef Nakath
 Helga Nowak
 Dr. Onur Ocak
 Dr. Harald Pätzolt
 Petra Pau
 Klaus Pickshaus
 Prof. Dr. Dörte Putensen
 Peeter Raane
 Bodo Ramelow
 Prof. Dr. Katrin Reimer-Gordinskaya
 Dr. Sabine Reiner
 Prof. Dr. Rolf Reißig
 Bernd Riexinger
 Prof. Dr. Rainer Rilling

Prof. Dr. Jörg Roesler
 Dr. Bernd Rump
 Dr. Reyhan Şahin
 Dr. David Salomon
 Dr. Birgit Schliewenz
 Horst Schmitthener
 Christiane Schneider
 Dr. Ursula Schröter
 Siri Schultze
 Dr. Karin Schüttelpeitz
 Dr. Reinhard Semmelmann
 Kathrin Senger-Schäfer
 Dr. Petra Sitte
 Prof. Dr. Susanne Spindler
 Sybille Stamm
 Regina Stosch
 Gabriele Gün Tank
 Jessica Tatti
 Güldane Tokyürek
 Daniela Trochowski
 Vera Vordenbäumen
 Dr. Sahra Wagenknecht
 Dr. Jochen Weichold
 Janine Wissler
 Dr. Evelin Wittich
 Dr. Ulrich Wolf
 Ulrike Zerhau
 Gabriele Zimmer

INSTITUTIONELLE MITGLIEDER

«Helle Panke» e. V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin
 Kurt-Eisner-Verein – Rosa-Luxemburg-Stiftung Bayern
 Peter-Imandt-Gesellschaft e. V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Saarland
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e. V.
 Rosa-Luxemburg-Initiative e. V., Bremen
 Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt e. V.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein
 Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen e. V.

EHRENMITGLIEDER

Dr. Kurt Hövelmans
 Prof. Dr. Kurt Krambach
 Prof. Dr. Reinhard Mocek
 Prof. Dr. Manfred Neuhaus
 Prof. Dr. Werner Ruf
 Dr. Monika Runge
 Bosiljka Schedlich
 Fritz Schmalzbauer
 Dr. Wolfgang Spickermann
 Heinz Vietze

RUHENDE MITGLIEDERSCHAFT

Dr. Lutz Brangsch
 Dr. Mario Candeias
 Wenke Christoph
 Evelyn Edler
 Dr. Stefanie Ehmsen
 Kerstin Kaiser
 Stefan Nadolny
 Norbert Schepers
 Dr. Jörn Schüttrumpf
 Eva Völpel
 Dr. Florian Weis
 Fanny Zeise

Stand: Februar 2021

DER VORSTAND

Der Vorstand der Rosa-Luxemburg-Stiftung nimmt im Vergleich zu vielen anderen politischen Stiftungen eine sehr viel aktivere Rolle in der Stiftungsarbeit ein. Er trägt die Verantwortung für die Grundlinien der gesamten Stiftungstätigkeit, wobei die operative Führung des Betriebs bei der Geschäftsführung liegt. Der Vorstand, dessen Mitglieder, abgesehen vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied, ehrenamtlich arbeiten, versteht sich explizit als politisches Gremium, das auf Basis gesellschaftlich-politischer Analysen Richtungsentscheidungen für die Arbeit der Stiftung trifft. Dazu kam der Vorstand im Jahr 2020 achtmal, teilweise mehrtägig, zusammen.

Auf ihrer Tagung im November 2019 hatte die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand für die nächsten drei Jahre gewählt. Dies war ein spürbarer Einschnitt, da sechs der insgesamt 14 Mitglieder neu hinzukamen. Eine besondere Veränderung bedeutete der Wechsel in der Geschäftsführung. Auf Vorschlag des alten Vorstands hatte die Mitgliederversammlung Daniela Trochowski zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied gewählt, die daraufhin zum 1. Februar 2020 die Geschäfte von Florian Weis übernahm.

Konkret beschäftigte sich der Vorstand im Jahr 2020 neben der Entwicklung des Neubaus insbesondere mit der Haushalts- und Personalplanung sowie herausgehobenen Personalentscheidungen. Dazu zählten beispielsweise die Berufungen der Leitungen von Auslandsbüros sowie die Evaluation der strategischen Entwicklung der Bereichsstrukturen der Stiftung. In seinen politischen Aussprachen befasste sich der Vorstand mit aktuellen politischen Entwicklungen und deren Folgen für die Tätigkeit der Stiftung, so im Jahr 2020 wiederholt etwa mit den politischen Folgen der Corona-Pandemie. Die Wachstumsgeschichte, die die Stiftung in den letzten Jahren erlebt hat, kommt nun möglicherweise an ein vorläufiges Ende. Der Vorstand war sich daher einig, das Stiftungsprofil durch gezielte Schwerpunktsetzungen weiter schärfen zu wollen. Daher bestätigte der Vorstand die Themen «Kampf gegen rechts und für eine Gesellschaft der Vielen», «Sozial-ökologische Transformation und Klimagerechtigkeit» sowie «Soziale Infrastrukturen, soziale Rechte, soziale Gerechtigkeit» als Schwerpunkte für die Arbeit im Jahr 2021.

MITGLIEDER DES VORSTANDS

Dr. Dagmar Enkelmann (Vorstandsvorsitzende): geb. 1956, Historikerin, 1990–1998 und 2005–2013 Mitglied des Deutschen Bundestags, 1999–2005 Mitglied des brandenburgischen Landtags, seit 1998 Stadtverordnete der Stadt Bernau bei Berlin; Vorstandsvorsitzende der RLS seit 2012.

Dr. Sabine Reiner (stellv. Vorstandsvorsitzende): geb. 1962, Politikwissenschaftlerin und Volkswirtin, seit 2002 Gewerkschaftssekretärin bei ver.di; Vorstandsmitglied der RLS seit 2004, seit 2012 stellv. Vorsitzende der RLS.

Thomas Händel (stellv. Vorstandsvorsitzender): geb. 1953, Elektroniker, Studium an der Akademie der Arbeit der Universität Frankfurt a. M., 1987–2012 wiederholt Geschäftsführer der IG-Metall in Fürth, Gründungsmitglied der WASG, 2009–2019 Mitglied des Europaparlaments; seit 2007 stellv. Vorsitzender der RLS.

Daniela Trochowski (geschäftsführendes Vorstandsmitglied): geb. 1969, Diplom-Volkswirtin, seit 2012 ehrenamtliche Vizepräsidentin des Humanistischen Verbands Berlin/Brandenburg, 2016–2019 Mitglied des Parteivorstands DIE LINKE, 2009 bis Oktober 2019 Staatssekretärin im Finanzministerium Brandenburg; Vorstandsmitglied der RLS seit Februar 2020.

Prof. Dr. Heinz Bierbaum: geb. 1946, Soziologe und Betriebswirt, 2009–2017 Mitglied des saarländischen Landtags, seit 2019 Präsident der Europäischen Linken; Vorstandsmitglied der RLS seit Januar 2020.

Prof. Dr. Alex Demirović: geb. 1952, Studium der Philosophie, Soziologie und Germanistik, Prof. an der Goethe-Universität Frankfurt a. M.; 2015–2019 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der RLS, Vorstandsmitglied 2007–2014 und seit Januar 2020.

Richard Detje: geb. 1954, Sozialwissenschaftler, Redakteur der Zeitschrift *Sozialismus*, Gründungsmitglied der WASG; Vorstandsmitglied der RLS seit Januar 2020.

Ulrike Detjen: geb. 1952, Industriebuchbinderin, seit 1999 Gesellschafterin und Geschäftsführerin eines Druckvorstufenbetriebs, seit 2008 ehrenamtliche Tätigkeit im kommunalpolitischen Forum Nordrhein-Westfalen und in der dortigen Landesstiftung der RLS; Vorstandsmitglied der RLS seit 2013.

Sophie Dieckmann: geb. 1983, Studium der Sinologie, Philosophie und Anglistik, Gründungsmitglied DIE LINKE.SDS, seit 2019 Leiterin der Politischen Bildung beim Parteivorstand der LINKEN; Vorstandsmitglied der RLS seit Januar 2020.

Heinz Hillebrand: geb. 1954, Industriekaufmann, Studium der Geschichte, Germanistik und Philosophie, Gründungsmitglied der WASG, bis 2019 Leiter der Politischen Bildung beim Parteivorstand der LINKEN; Vorstandsmitglied der RLS seit 2012.

Dr. Barbara Höll: geb. 1957, Studium der Philosophie, 1990–2002 und 2005–2013 Mitglied des Deutschen Bundestags; Vorstandsmitglied der RLS seit 2016.

Meike Jäger: geb. 1963, Diplom-Soziologin, seit 2009 Landesbezirksfachbereichsleiterin – Fachbereich Gesundheit und Soziales, ver.di Berlin-Brandenburg; Vorstandsmitglied der RLS seit Januar 2020.

Jan Korte: geb. 1977, Studium der Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft, seit 2005 Mitglied des Deutschen Bundestags, 2013–2017 stellvertretender Vorsitzender und seit 2017 Erster parlamentarischer Geschäftsführer der Linksfraktion; Vorstandsmitglied der RLS seit 2014.

Gabriele Gün Tank: geb. 1975, Journalistin, Integrationsbeauftragte im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg, 2016–2019 Geschäftsführerin der Neuen Deutschen Organisationen, Vorstandsmitglied BQN Berlin e. V.; Vorstandsmitglied der RLS seit 2014.



DR. DAGMAR ENKELMANN



DANIELA TROCHOWSKI

**MITGLIEDER
DES VORSTANDS**



JAN KORTE



DR. BARBARA HÖLL



MEIKE JÄGER



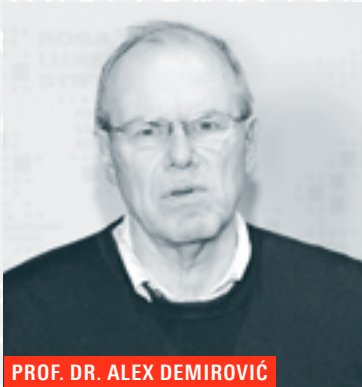
ULRIKE DETJEN



RICHARD DETJE



GABRIELE GÜN TANK



PROF. DR. ALEX DEMIROVIĆ



DR. SABINE REINER



THOMAS HÄNDEL



HEINZ HILLEBRAND



SOPHIE DIECKMANN



PROF. DR. HEINZ BIERBAUM

DER WISSENSCHAFTLICHE BEIRAT

Dem Wissenschaftlichen Beirat obliegt als zentrale Aufgabe, die Arbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung an der Schnittstelle von Wissenschaft, Bildung und Politik zu begleiten. Auf seinem ersten Treffen 2020 beschäftigte sich der Beirat mit dem Thema Faschismus, insbesondere mit der Studie «Faschismus in Geschichte und Gegenwart» der Rosa-Luxemburg-Stiftung sowie mit der Vorstellung der vom Studienwerk geförderten Forschungsprojekte zu diesem Thema. In einem zweiten Teil fand eine Aussprache zum Thema Sozialismus mit Raul Zelik, Michael Brie und Markus Wissen statt.

Wegen der Corona-Pandemie tagte der Beirat ab Mai 2020 in digitalen Formaten. Auf einem strategischen Ratschlag diskutierten die Beiratsmitglieder mit Gästen wie Hans-Jürgen Urban (IG Metall), Annelie Buntenbach (DGB), Olaf Bandt und Carla Noever (BUND), Andrea Ypsilanti und Thomas Seibert (Institut Solidarische Moderne, ISM) Fragen der zu erwartenden gesellschaftlichen Entwicklungen und möglichen Interventionen von links.

Auf seiner Sitzung im Juli beschäftigte sich der Beirat gemeinsam mit Dagmar Enkelmann, Daniela Trochowski und weiteren Gästen mit der Entwicklung der Stiftung und ihren Perspektiven. Dabei umrissen sie die Hauptfunktionen der Stiftung ausgehend von der gegenwärtigen strategischen Situation der Linken. In der Diskussion ging es unter anderem um die stärkere Verankerung der Stiftung in der Gesellschaft. Anschließend verständigten sich die Beiratsmitglieder über die Funktion des Wissenschaftlichen Beirats. Am zweiten Tag fand eine inhaltliche Debatte zum Verhältnis von struktureller Dauerkrise und aktueller Corona-Krise in der Lohnarbeitswelt sowie zu möglichen Horizonten progressiver, solidarischer Handlungsweisen statt. Den Input gaben Julia Dück (Institut für Gesellschaftsanalyse), Torsten Bewernitz (*express*) und Beiratsmitglied Stefanie Hürtgen.

MITGLIEDER DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS

Prof. Dr. Michael Brie (Beiratsvorsitzender): Schwerpunkte: Theorie und Geschichte des Sozialismus und Kommunismus, sozial-ökologische Transformation, revolutionäre Realpolitik.

Prof. Dr. Katrin Reimer-Gordinskaya (stellv. Beiratsvorsitzende): Professorin für kindliche Entwicklung, Bildung und Sozialisation an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Dr. Wolfram Schaffar (stellv. Beiratsvorsitzender): Research Fellow am International Institute for Asian Studies (IIAS), Leiden, und Vertretungsprofessor für Japanologie am Asien-Orient-Institut, Universität Tübingen.

Dr. Franziska Scheier (stellv. Beiratsvorsitzende): wissenschaftliche Mitarbeiterin, Beraterin und Gesellschafterin des IMU-Instituts Berlin.

Prof. Dr. Frank Deppe: em. Professor für Politikwissenschaft an der Universität Marburg, Beirats- und Redaktionsmitglied

der Zeitschrift *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung*, Mitherausgeber der Zeitschrift *Sozialismus*.

Prof. Dr. Andreas Fisahn: Professor für Öffentliches Recht, Umwelt- und Technikrecht sowie Rechtstheorie an der Universität Bielefeld, Vertrauensdozent der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Dr. Rainer Fischbach: Spezialist auf dem Gebiet der technischen Informatik unter dem Gesichtspunkt des Zusammenhangs von Technik, Natur und Gesellschaft.

Dr. Stefanie Hürtgen: Politologin und Arbeitssoziologin, Assistenzprofessorin im Bereich Wirtschaftsgeografie an der Universität Salzburg, Mitarbeiterin am Institut für Sozialforschung in Frankfurt a. M.

Prof. Dr. Mario Keßler: Historiker, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam, Schwerpunkte: Geschichte des Zionismus, des Antisemitismus und der Arbeiterbewegung.

Prof. Dr. María do Mar Castro Varela: Professorin für Soziale Arbeit und Allgemeine Pädagogik mit Schwerpunkt Diversity an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, Dozentin für Pädagogik an der Universität Basel.

Prof. Dr. Margit Mayer: em. Professorin für Politikwissenschaft am John-F.-Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin.

Dr. Nadja Rakowitz: Geschäftsführerin des Vereins demokratischer Ärztinnen und Ärzte, aktiv im Bündnis «Krankenhaus statt Fabrik».

Dr. Gerhard Richter: Berater für Gewerkschaften und Unternehmen im Bereich industrie- und arbeitspolitischer Strategieentwicklung, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE in Buckow (Märkische Schweiz).

Prof. Dr. Birgit Sauer: Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Wien, Vize-Dekanin der Fakultät für Sozialwissenschaften und Vize-Sprecherin des Forschungsverbunds Gender and Agency.

Ph.D. Sarah Schilliger: Soziologin, Co-Leitung des internationalen Forschungsprojekts «Migrant mobility, «illegality» and racialization in European agricultural labour».

Dr. Susanne Schultz: Soziologin, Goethe-Universität Frankfurt a. M., Schwerpunkte: Biotechnologie, Natur und Gesellschaft, aktiv beim Gen-ethischen Netzwerk e. V. Berlin und bei Kitchen Politics.

Dr. Axel Troost: Volkswirtschaftler und Politiker, Geschäftsführer der Memorandum-Gruppe und Vorstandsmitglied des Instituts Solidarische Moderne (ISM); 2005–2017 und seit 2021 Mitglied des Deutschen Bundestags, Mitglied des Vorstands der Partei DIE LINKE.

Dr. Alexandra Wagner: Geschäftsführerin des Forschungsteams Internationaler Arbeitsmarkt (FIA).

Dr. Christa Wichterich: freie Publizistin, Dozenturen für Geschlechterstudien, Sozial- und Politikwissenschaft, entwicklungspolitische Beratungs- und Gutachtertätigkeit.

Prof. Dr. Markus Wissen: Professor für Gesellschaftswissenschaften an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin.

DIE GESPRÄCHSKREISE

Trotz des coronabedingten Ausfalls von vielen geplanten Veranstaltungen ist auf dem Gebiet der teils ehren-, teils hauptamtlichen Arbeit der 19 Gesprächskreise (GK) im Jahr 2020 einiges geschehen. Auf der Jahresklausur der GK-Koordinator*innen im September 2020, die erstmals hybrid stattfand, präsentierten drei Koordinatoren die von ihnen verantworteten Gesprächskreise «Friedens- und Sicherheitspolitik», «Bildungspolitik» und «Ländlicher Raum».

Die meisten Gesprächskreise nutzten 2020 primär digitale Kommunikationsformate – mit all den Schwierigkeiten, die die zuweilen unzureichende technische Ausstattung und unterschiedlich ausgeprägte Technikaffinität mit sich bringen. Im Fall des GK «Bildungspolitik» etwa musste die Präsentation der Studie «Ökonomisierung schulischer Bildung. Analysen und Alternativen» von Tim Engartner in den digitalen Raum verlegt werden – was recht erfolgreich war. So nahm unter anderen ei-

ner der Herausgeber der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* teil. Die Koordinator*innen wiesen aber auch auf Problemstellungen hin, die unabhängig von der besonderen Corona-Situation bestehen: etwa auf Differenzen zwischen den verschiedenen Generationen, auf Fragen von Verbindlichkeit bei der Teilnahme an den GK-Sitzungen sowie auf Defizite bei der technischen Ausstattung. Hingewiesen wurde auch auf Potenziale, die sich aus der Kooperation der Gesprächskreise ergeben könnten.

Der GK «Ländlicher Raum», der erfreulicherweise eine «Renaissance» erlebt, wird sich um das politisch brisante Thema der strukturschwachen Regionen kümmern. Mittlerweile hat Steffen Kühne dessen hauptamtliche Koordination übernommen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen haupt- und ehrenamtlichen Koordinator*innen der Gesprächskreise für ihr Engagement bedanken, das sie auch unter den aktuell nicht einfachen Bedingungen an den Tag legen. Sie tragen erheblich dazu bei, die Kommunikation zwischen der Stiftung und unserem Umfeld aufrechtzuerhalten.

ARBEITSRECHT/ARBEITSGESETZBUCH

Steffen Hultsch; hauptamtl. Ansprechpartnerin: Effi Böhlke (effi.boehlke@rosalux.org)

BILDUNGSPOLITIK

Karl-Heinz Heinemann (heinemann@rls-nrw.de)

EUROPAPOLITIK

Cornelia Hildebrandt (cornelia.hildebrandt@rosalux.org)

FEMINISMUS

Barbara Fried (barbara.fried@rosalux.org)

FRIEDENS- UND SICHERHEITSPOLITIK

Ingar Soltý (ingar.soltý@rosalux.org)

GESCHICHTE

Bernd Hüttner (bernd.huettner@rosalux.org)

GESCHICHTE FÜR DIE ZUKUNFT

Anika Taschke (anika.taschke@rosalux.org)

KLASSEN UND SOZIALSTRUKTUR

Horst Kahrs (horst.kahrs@rosalux.org)

KOLLEGIUM WISSENSCHAFT/PHILOSOPHIE UND BILDUNG

Wolfgang Girnus, Klaus Meier; hauptamtl. Ansprechpartner: Gerd-Rüdiger Stephan (gerd-ruediger.stephan@rosalux.org)

KULTUR

Michaela Klingberg (michaela.klingberg@rosalux.org)

LÄNDLICHER RAUM

Steffen Kühne (steffen.kuehne@rosalux.org)

MIGRATION

Massimo Perinelli (massimo.perinelli@rosalux.org)

PARTEIEN UND SOZIALE BEWEGUNGEN

Harald Pätzolt; hauptamtl. Ansprechpartnerin: Cornelia Hildebrandt (cornelia.hildebrandt@rosalux.org)

RECHTS

Friedrich Burschel (friedrich.burschel@rosalux.org)

SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION

Steffen Kühne (steffen.kuehne@rosalux.org)

STADTPOLITIK

Stefan Thimmel (stefan.thimmel@rosalux.org)

WELTANSCHAULICHER DIALOG

Jürgen Klute; hauptamtl. Ansprechpartnerin: Cornelia Hildebrandt (cornelia.hildebrandt@rosalux.org)

WIRTSCHAFTSPOLITIK

Axel Troost; hauptamtl. Ansprechpartner: Mario Candeias (mario.candeias@rosalux.org)

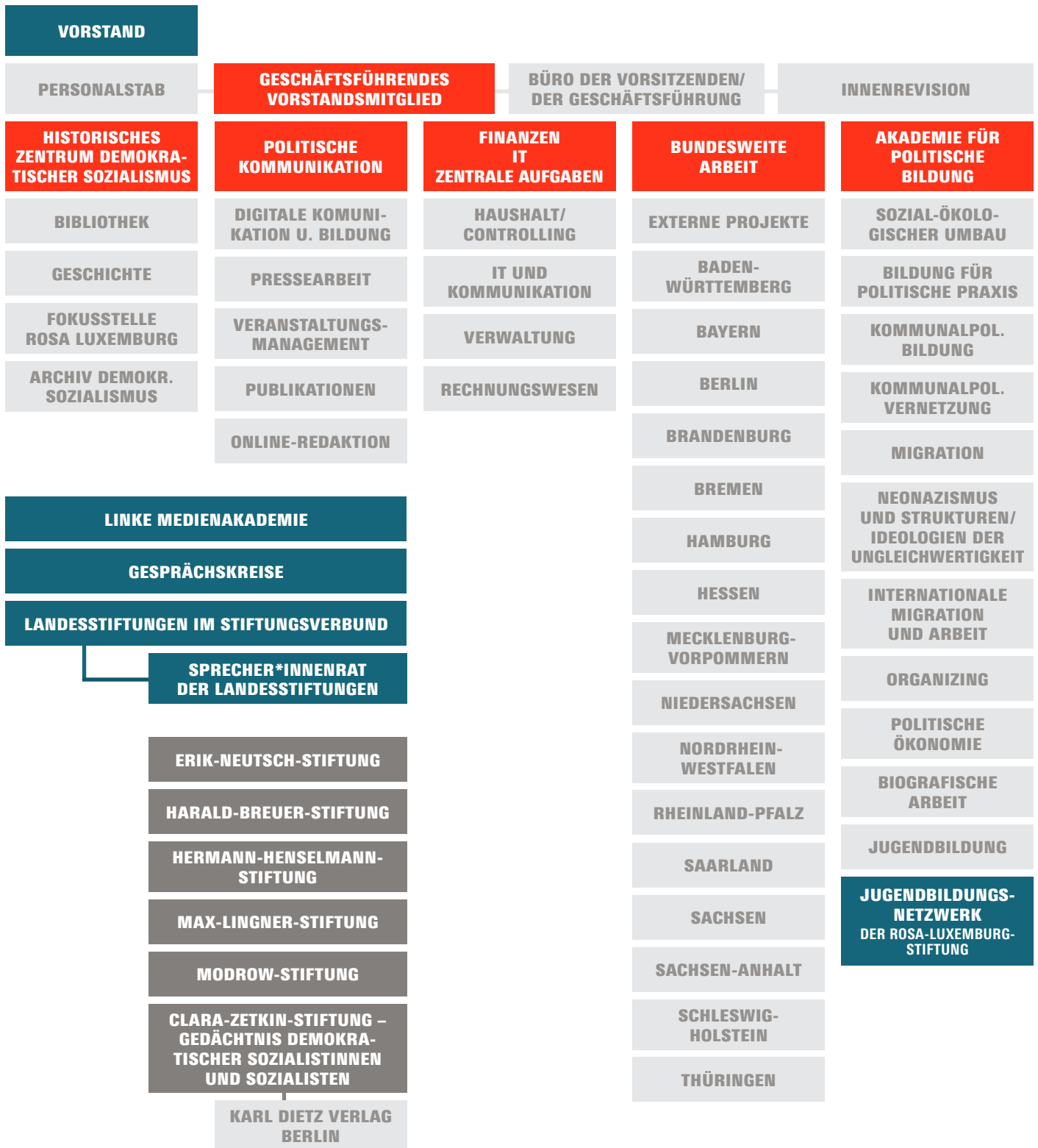
ZUKUNFT AUTO - MOBILITÄT - UMWELT

Stephan Krull; hauptamtl. Ansprechpartner: Mario Candeias (mario.candeias@rosalux.org)

GESAMTKOORDINATION GESPRÄCHSKREISE

Effi Böhlke (effi.boehlke@rosalux.org)

MITGLIEDERVERSAMMLUNG



LEGENDE

- Ehrenamtliche Strukturen
- Leitungsstrukturen
- Hauptamtliche Strukturen
- Treuhandstiftungen

MITGLIEDERVERSAMMLUNG

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

| BAUSTAB | ANTIDISKRIMINIERUNGSSTELLE | DATENSCHUTZBEAUFTRAGTER | BETRIEBSRAT |
|--|--|---|--|
| INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTS-ANALYSE | STUDIENWERK | ZENTRUM FÜR INTERNATIONALEN DIALOG | |
| ZEITSCHRIFT «LUXEMBURG» HRSG. VORSTAND DER RLS | FÖRDERPROGRAMM | STABSSTELLEN | |
| PARTEIEN UND SOZIALE BEWEGUNGEN | BMZ-Projekt Globaler Wissens- schaftsdialog | REFERATE/AUSLANDSBÜROS | |
| DEMOKRATIE UND STAAT | EHEMALIGENARBEIT | REFERAT LATEINAMERIKA | REFERAT AFRIKA |
| SOLIDARISCHE ÖKONOMIE | VERTRAUENS-DOZENT*INNEN DER ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG | ANDENREGION, QUITO | SÜDLICHES AFRIKA, JOHANNESBURG DIALOGPROGRAMM ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT |
| INTERNETREDAKTION | STIPENDIATISCHE ARBEITSKREISE | BRASIL IEN UND PARAGUAY, SÃO PAULO | WESTAFRIKA, DAKAR |
| DAS ÖFFENTLICHE/ SOZIALSTRUKTUR-ANALYSE | AUSWAHL-AUSSCHUSS | ZENTRALAMERIKA/MEXIKO, MEXIKO-STADT | OSTAFRIKA, DARESSALAM |
| KULTURFORUM | | CONO SUR, BUENOS AIRES DIALOGPROGRAMM GLOBALER FEMINISMUS | NORDAFRIKA, TUNIS DIALOGPROGRAMM WISSENSCHAFTSKOOPERATION |
| FEMINISTISCHE GESELLSCHAFTS-UND KAPITALISMUS-ANALYSE | | REFERAT INTERNATIONALE POLITIK UND NORDAMERIKA | REFERAT WESTASIEN |
| POLITISCHE ÖKONOMIE DER GLOBALISIERUNG | | NORDAMERIKA UND VEREINTE NATIONEN, NEW YORK | ISRAEL, TEL AVIV |
| SOZIALE INFRASTRUKTUR UND VERBINDENDE KLASSENPOLITIK | | DIALOGPROGRAMM GLOBALE SOZIALE RECHTE, GENF | LIBANON, SYRIEN, IRAK, BEIRUT |
| FRIEDENS- UND SICHERHEITSPOLITIK | | REFERAT EUROPA | REFERAT ASIEN |
| WOHNUNGS-UND STADTPOLITIK | | WESTEUROPA, BRÜSSEL DIALOGPROGRAMM HANDEL UND WIRTSCHAFT | CHINA, PEKING |
| MIGRATION UND DEMOKRATIE | | GRIECHENLAND, ATHEN | SÜDASIEN, NEU-DELHI |
| GEWERKSCHAFT/ARBEIT/PRODUKTION | | VEREINIGTES KÖNIGREICH UND IRLAND, LONDON | SÜDOSTASIEN, HANOI |
| | | MITTELEUROPA, PRAG | SÜDOSTASIEN, MANILA DIALOGPROGRAMM KLIMARECHTIGKEIT |
| | | OSTMITTELEUROPA, WARSCHAU | ZENTRALASIEN, ALMATY |
| | | RUSSLAND, BELARUS, MOLDAWIEN UND SÜDKAUKASUS, MOSKAU | |
| | | SÜDOSTEUROPA, BELGRAD | |
| | | UKRAINE, KIEW | |

STIFTUNGSHAUSHALT

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung ist die der Partei DIE LINKE nahestehende politische Stiftung. Sie wird, wie die anderen parteinahen Stiftungen, im Wesentlichen aus dem Bundeshaushalt finanziert. Konkret fließen ihr Mittel aus den Etats der Bundesministerien des Inneren (BMI), für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), für Bildung und Forschung (BMBF), des Auswärtigen Amtes (AA) sowie aus der Bundestagsverwaltung zu. Gefördert werden nur solche Stiftungen, die wesentliche und nachhaltige geistig-politische Strömungen in der Gesellschaft repräsentieren. Was das genau heißt, entscheidet der Deutsche Bundestag.

Als Anhaltspunkt für die Dauerhaftigkeit einer ins Gewicht fallenden Grundströmung gilt in der Praxis, dass die der politischen Stiftung nahestehende Partei wiederholt – dabei zumindest einmal in Fraktionsstärke – im Deutschen Bundestag vertreten war. Dabei orientiert sich die Höhe der Zuwendungen an den Ergebnissen der jeweils nahestehenden Partei bei den letzten vier Bundestagswahlen.

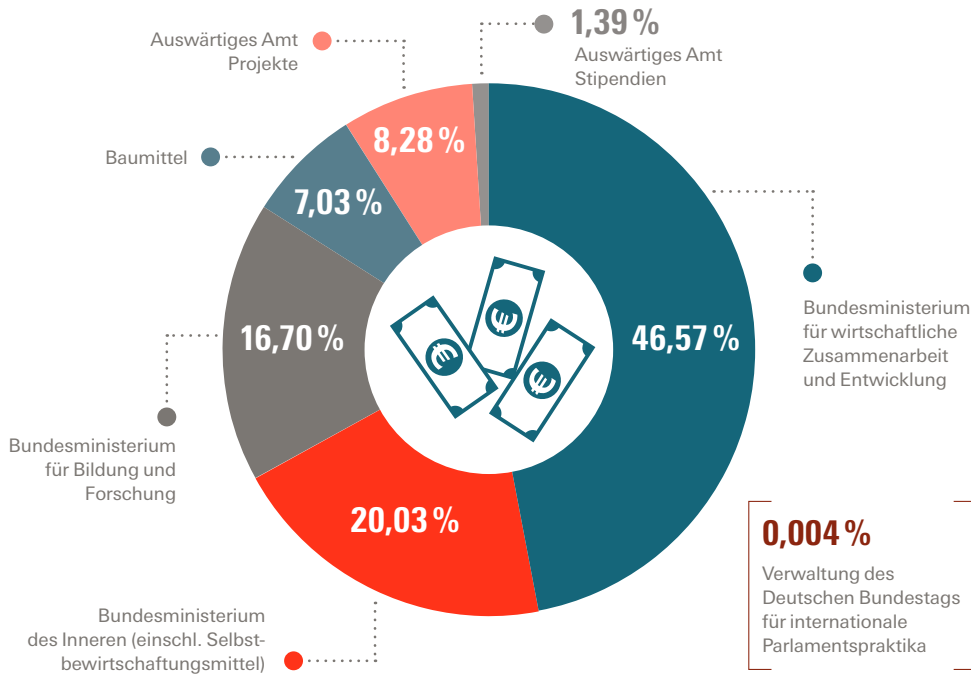
Nach dem erfolgreichen Wiedereinzug der Partei DIE LINKE in Fraktionsstärke in den Deutschen Bundestag 2005 und dem Stimmenzuwachs bei den Bundestagswahlen 2009 erfolgte eine schrittweise Anpassung der jährlichen Zuwendungen durch die Bundesministerien mit der Zielstellung der Gleichstellung mit den Stiftungen der anderen Parteien. Diese Anpassung wurde 2011 abgeschlossen.

Gegenüber 2010 stiegen so die Zuwendungen von 30,6 Millionen Euro auf 81,6 Millionen Euro im Jahr 2020. Mit der zahlenmäßigen Berichterstattung über die Einnahmen- und Ausgabenstruktur kommt die Rosa-Luxemburg-Stiftung der Selbstverpflichtung der politischen Stiftungen nach Öffentlichkeit und Transparenz der Mittelverwendung nach, wie sie in einer gemeinsamen Erklärung der parteinahen Stiftungen 1998 fixiert wurde und seither von allen Stiftungen praktiziert wird.

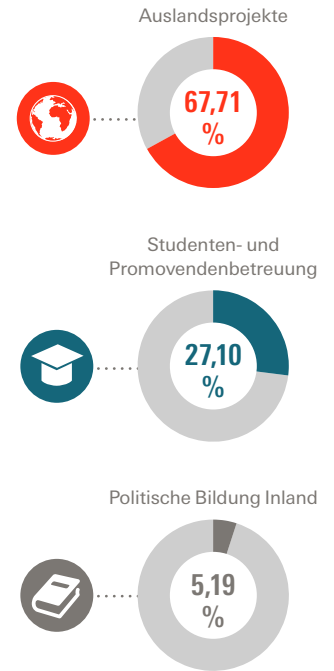
Die wichtigsten Zuwendungen kommen aus dem BMI (sogenannte Globalmittel), dem BMZ, dem BMBF und dem AA. Die Globalmittel bilden das Rückgrat für die politische Bildung im Inland und für den Unterhalt der Geschäftsstellen. Die bereitgestellten Mittel dienen der Durchführung von Seminaren, Tagungen und Kolloquien, der Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln sowie der Vergabe von Forschungsmitteln mit gesellschaftspolitischer Zielsetzung, vor allem auf dem Gebiet der Bildungsforschung.

Mithilfe der Mittel aus dem BMZ und dem AA unterhält die Rosa-Luxemburg-Stiftung ein Netz internationaler Beziehungen. Das schließt die Finanzierung von Auslandsbüros, von Projekten mit Partnerorganisationen und von Veranstaltungen im Ausland ein. Die Zuwendungen aus dem BMBF sind für Stipendien zur Förderung hochbegabter Studierender und Promovierender vorgesehen. Neben diesen Bundesmitteln können

ZUWENDUNGEN 2020



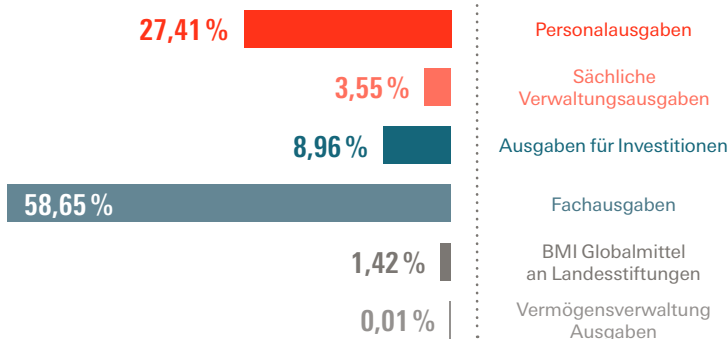
FACHAUSGABEN 2020



die parteinahen Stiftungen Gelder aus den Landeshaushalten in Anspruch nehmen. Im Rahmen des Stiftungsverbundes werden diese Mittel durch neun Landesvereine genutzt. Die Stiftung hat ihre satzungsgemäßen Aufgaben in organisatorischer und personeller Unabhängigkeit von der ihr nahestehenden Partei zu erfüllen und darf dieser auch keine Mittel oder geldwerten Leistungen zuteilwerden lassen. Die jährlichen Zuschüsse erhält die Rosa-Luxemburg-Stiftung aufgrund von Zuwendungsbescheiden, die mit Nebenbestimmungen zur Sicherstellung der Zweckbindung der Mittel und der Kontrolle ihrer Verwendung versehen sind. Als politische Stiftung ist

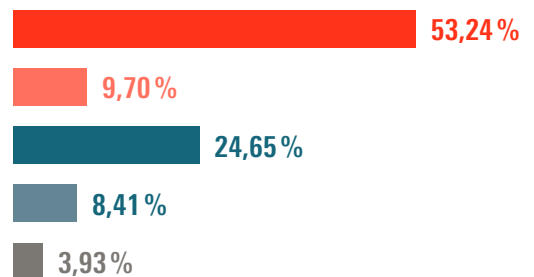
die Rosa-Luxemburg-Stiftung verpflichtet, die jährliche Wirtschaftsführung von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft kontrollieren zu lassen. Für das Geschäftsjahr 2019 wurde vom Wirtschaftsprüfer bestätigt, dass die Globalmittel des BMI sowie die Verwaltungskostenzuschüsse der anderen Ministerien entsprechend den gesetzlichen Vorschriften wirtschaftlich und sparsam verwendet und die Auflagen eingehalten wurden. Die Rosa-Luxemburg-Stiftung verfügt über ein Controllingverfahren, das sachlich und personell in ausreichendem Umfang eingerichtet ist, die zeitnahe und ordnungsgemäße Einhaltung der Zuwendungsbestimmungen zu prüfen.

AUSGABEN 2020 GESAMTHAUSHALT



AUSGABENSTRUKTUR HAUSHALT INLAND 2020

BMI und Verwaltungskostenzuschüsse vom BMZ, AA und BMBF



VERMÖGENSRECHNUNG ZUM 31.12.2019

| Aktiva | 31.12.2019 in Euro | 31.12.2018 in Euro |
|---|---------------------------|---------------------------|
| A Anlagevermögen | | |
| I Immaterielle Vermögensgegenstände | | |
| Markenrechte | 5.000,00 | 5.000,00 |
| EDV-Software | 309.669,70 | 358.680,82 |
| II Sachanlagen | | |
| Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten, einschl. Bauten auf fremden Grundstücken | 165.426,32 | 168.314,96 |
| Betriebs- und Geschäftsausstattung | 391.813,22 | 285.646,85 |
| Geleistete Anzahlungen auf Anlagen im Bau | 0,00 | 0,00 |
| III Finanzanlagen | 0,00 | 0,00 |
| Beteiligungen | 19.087.141,20 | 10.658.538,08 |
| Summe Anlagevermögen | 19.959.050,44 | 11.476.180,71 |
| B Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | |
| I Sonstige Forderung | 0,00 | 0,00 |
| a) Stand Selbstbewirtschaftungsmittel beim BMI | 4.062.739,00 | 3.331.596,00 |
| b) nicht abgerufene Selbstbewirtschaft.-mittel beim BMI | -4.062.739,00 | -3.331.596,00 |
| II Forderung aus Zuwendungen | 1.753,21 | 2.204.700,00 |
| II Forderung gg. verbundene Unternehmen | 1.153,92 | 1.153,92 |
| III Sonstige Vermögensgegenstände | 358.937,61 | 204.071,80 |
| Summe Forderungen | 361.844,74 | 2.409.925,72 |
| C Liquide Mittel | | |
| Summe liquide Mittel | 4.334.699,41 | 4.187.068,62 |
| D Aktive Rechnungsabgrenzung | 28.343,62 | 28.911,07 |
| Summe | 24.683.938,21 | 18.102.086,12 |

| Passiva | 31.12.2019 in Euro | 31.12.2018 in Euro |
|---|---------------------------|---------------------------|
| A Reinvermögen | | |
| I Stand Vorjahr | 132.308,14 | 138.044,96 |
| II Überschuss/Fehlbetrag | 199.061,06 | -5.736,82 |
| III Rücklagen | 88.450,02 | 88.450,02 |
| IV Rücklagen | 146.731,44 | 146.731,44 |
| Summe Reinvermögen | 566.550,66 | 367.489,60 |
| B Sonderposten Zuwendungen | 19.793.624,12 | 11.476.180,71 |
| C Rückstellungen | | |
| Sonstige Rückstellungen | 340.205,19 | 278.920,55 |
| D Verbindlichkeiten | | |
| I Verbindlichkeiten Kreditinstitute | 4.950,41 | 6.426,79 |
| II Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 2.927.181,11 | 4.099.388,45 |
| III Sonstige Verbindlichkeiten | 28.539,44 | 29.972,83 |
| Summe Verbindlichkeiten | 2.960.670,96 | 4.135.788,07 |
| E Passive Rechnungsabgrenzung | 1.022.887,28 | 1.843.707,19 |
| Summe | 24.683.938,21 | 18.102.086,12 |

AUFWANDS- UND ERTRAGSRECHNUNG ZUM 31.12.2018

| | | 2019 in Euro | 2018 in Euro |
|------------|---|-----------------------|-----------------------|
| I | Erträge | 79.587.574,70 | 67.465.054,81 |
| 1 | Zuwendungen des Bundes | 78.972.402,24 | 66.426.772,10 |
| 2 | Spenden | 17.430,52 | 193.578,42 |
| 3 | Mitgliedsbeiträge | 16.994,50 | 16.836,00 |
| 4 | Einnahmen aus Vermögensverwaltung | 10.597,88 | 5.083,74 |
| 5 | Sonstige Einnahmen | 76.363,89 | 59.048,63 |
| 6 | Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens | 493.785,67 | 763.735,92 |
| II | Aufwendungen | -79.388.513,64 | -67.470.791,63 |
| 1 | Aufwendungen aus der satzungsmäßigen Tätigkeit | -46.813.293,43 | -42.923.695,28 |
| | Fachausgaben Globalmittel | -2.506.533,26 | -1.829.240,13 |
| | Weiterleitung von Globalmitteln | -1.329.972,86 | -1.191.199,80 |
| | Förderung von Studierenden und Promovierenden | -11.785.996,45 | -11.450.343,72 |
| | Internationale Zusammenarbeit | -30.869.143,87 | -28.176.197,31 |
| | Sonstige Fachausgaben | -321.646,99 | -276.714,32 |
| 2 | Personalausgaben | -20.430.337,76 | -17.656.149,71 |
| | Löhne und Gehälter | -16.946.272,22 | -14.764.175,89 |
| | Soziale Abgaben | -3.484.065,54 | 2.891.973,82 |
| 3 | Ausgaben Vermögensverwaltung | -7.774,34 | -8.994,14 |
| 4 | Abschreibungen | -328.359,35 | -761.545,61 |
| 5 | Sächliche Verwaltungsausgaben | -2.997.519,68 | -2.374.946,71 |
| | Geschäftsbedarf | -616.671,45 | -372.092,86 |
| | Bewirtschaftung und Unterhaltung der Grundstücke und baulichen Anlagen | -4.448,98 | -4.391,35 |
| | Sonstige sächliche Verwaltungsausgaben | -2.339.297,00 | -1.996.272,19 |
| | Sonstige Ausgaben | -37.102,25 | -2.190,31 |
| 6 | Investitionen | -8.811.229,08 | -3.745.460,18 |
| III | Jahresüberschuss/-fehlbetrag | 199.061,06 | -5.736,82 |

EINNAHMEN IM JAHR 2020 (VORLÄUFIG)

| I | Einnahmen in Euro | 81.672.794,78 |
|----------|--|----------------------|
| 1 | Zuwendungen | 81.732.052,75 |
| | Bundesministerium des Inneren (einschl. SB-Mittel) | 16.373.558,50 |
| | Bundesministerium für Bildung und Forschung | 13.647.667,38 |
| | Verwaltung des Deutschen Bundestags für internationale Parlamentspraktika | 3.206,90 |
| | Auswärtiges Amt Stipendien | 1.134.000,00 |
| | Auswärtiges Amt Projekte | 6.764.000,00 |
| | Zuwendung Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 38.066.308,69 |
| | Baumittel | 5.743.311,28 |
| 2 | Steuerneutrale Einnahmen/Spenden | 9.616,47 |
| 3 | Mitgliedsbeiträge | 17.437,00 |
| 4 | Vermögensverwaltung Einnahmen | 10.377,48 |
| 5 | Sonstige Einnahmen | 18.026,92 |
| 6 | Erlösschmälerungen | -114.715,84 |

AUSGABEN IM JAHR 2020 (VORLÄUFIG)

| II | Ausgaben in Euro | -80.343.085,53 |
|-----------|---|-----------------------|
| 1 | Personalausgaben | -22.022.912,83 |
| | davon Personalkosten Inland | -15.485.646,01 |
| | a) Löhne und Gehälter | -18.221.736,82 |
| | b) Soziale Abgaben und Sonstiges | -3.801.176,01 |
| 2 | Sächliche Verwaltungsausgaben | -10.051.060,43 |
| 2.1 | Geschäftsbedarf, Geräte, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände, Verbrauchsmittel | -7.802.325,11 |
| | Netzwerk-, Software- und Systembetreuung | -443.150,06 |
| | Wartungsgebühren und Reparaturen | -8.922,06 |
| | Werkzeuge und Kleingeräte | -42.556,89 |
| | Büro- und Verbrauchsmaterial | -22.605,21 |
| | Gerätemieten | -85.667,98 |
| | Einstellung in den Sonderposten für Investitionen | -7.199.422,91 |
| 2.2 | Bewirtschaftung und Unterhaltung der Grundstücke und baulichen Anlagen | -4.941,12 |
| | Straßenreinigung/Winterdienst | -2.402,44 |
| | Grundsteuer | -2.538,68 |
| 2.3 | Sonstige sächliche Verwaltungsausgaben | -2.243.794,20 |
| | Sonstige Aufwendungen für Personal | -166.148,86 |
| | Raummiete und Raumkosten | -910.923,50 |
| | Versicherungen | -9.505,23 |
| | Beiträge und sonstige Abgaben | -66.513,83 |
| | Fremdarbeiten Werkverträge Verwaltung | -510.513,35 |
| | Werbung/Annoncen | -20.847,33 |
| | Kosten Repräsentation | -8.575,23 |
| | Bewirtungskosten | -540,20 |
| | Reisekosten (sächl. VerwKost) | -39.603,45 |
| | Porto, Telefon, Internetkosten | -173.633,81 |
| | Zeitschriften, Bücher, Medien | -55.287,36 |
| | Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, Buchführung | -62.422,08 |
| | Nebenkosten des Geldverkehrs | -35.006,89 |
| | Übrige Aufwendungen, Beiträge, Spenden | -19.575,14 |
| | Fahrzeugkosten | -13.382,63 |
| | Sonstige Verwaltungsausgaben | -151.315,17 |
| | Sonstige Ausgaben | -0,14 |
| 3 | Fachausgaben | -48.262.264,10 |
| | Fachausgaben BMI gesamt | -2.294.825,97 |
| | BMI Globalmittel an Dritte | -1.141.701,62 |
| | Auslandsprojekte | -31.904.516,49 |
| | Studenten- und Promovendenbetreuung | -12.769.906,22 |
| | Studienförderung Inland | -11.794.290,30 |
| | Studienförderung Ausland | -974.009,02 |
| | Internationale Parlamentspraktika | -1.606,90 |
| | Ideelle Förderung Stipendiat*innen | -125.089,92 |
| | Sonstige Fachausgaben | -26.223,88 |
| 4 | Vermögensverwaltung Ausgaben | -6.848,17 |

ERLÄUTERUNGEN:

Im Jahr 2020 wurden an folgende Vereine und Stiftungen**Globalmittel für die politische und demokratische Bildungsarbeit weitergeleitet:**

- Rosa-Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg – Forum für politische Bildung und Kultur e. V.
- Kurt-Eisner-Verein für politische Bildung in Bayern e. V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Bayern
- «Helle Panke» e. V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg e. V.
- Rosa-Luxemburg-Initiative – Bremer Forum für Bildung, Gesellschaftsanalyse und -kritik e. V.
- Rosa Luxemburg Stiftung Hamburg – Forum für Analyse, Kritik und Utopie e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Hessen – Forum für Bildung und Analyse e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern e. V.
- Rosa-Luxemburg- Stiftung Niedersachsen e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Nordrhein-Westfalen e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz e. V.
- Peter-Imandt-Gesellschaft – Verein für politische Bildung und Kultur e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt – Verein zur Förderung von Kultur, Wissenschaft und politischer Bildung in Sachsen-Anhalt e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Schleswig-Holstein: werkstatt utopie & gedächtnis e. V.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen e. V.
- Max-Lingner-Stiftung
- Clara-Zetkin-Stiftung
- Erik-Neutsch-Stiftung
- Hermann-Henselmann-Stiftung
- Modrow-Stiftung

GESAMTÜBERSICHT ALLER IM HAUSHALT 2021 ZU ERWARTENDEN EINNAHMEN UND AUSGABEN

| Einnahmen in Euro* | 2021 |
|---|---------------|
| Zuwendungen des Bundesministeriums des Innern | 14.998.000,00 |
| Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (voraussichtlich) | 13.000.000,00 |
| Zuwendungen der Verwaltung des Deutschen Bundestags für internationale Parlamentsstipendiaten | 10.000,00 |
| Zuwendungen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung | 39.055.000,00 |
| Zuwendungen des Auswärtigen Amtes für Projekte | 7.864.000,00 |
| Zuwendungen des Auswärtigen Amtes für Stipendien | 1.270.000,00 |

* ohne Selbstbewirtschaftungsmittel

| Ausgaben in Euro (Auszug) | 2021 |
|---|----------------|
| Personalkosten | -22.500.000,00 |
| Sächliche Verwaltungsausgaben | -2.610.000,00 |
| darunter Investitionen | -450.000,00 |
| Fachausgaben | -51.000.000,00 |
| Bildungsprogramm | -4.000.000,00 |
| Stipendien | -11.000.000,00 |
| Projekte internationaler Zusammenarbeit | -36.000.000,00 |

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Alrun Kaune-Nüßlein
Projektleitung und Lektorat: TEXT-ARBEIT, Berlin
Endredaktion: Henning Heine
Gestaltung: Heike Schmelter
Gesamtproduktion: MediaService GmbH
Druck und Kommunikation, Berlin

KONTAKT

Rosa-Luxemburg-Stiftung
Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin
Tel. 030 44310-0
www.rosalux.de, info@rosalux.de

Alle Daten und Zahlenangaben beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf den Stand vom Februar 2021.

Diese Publikation ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Sie wird kostenlos abgegeben und darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.



BILDNACHWEISE

Umschlag: Heike Schmelter unter Verwendung eines Fotos von Freepik

S. 5: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 7: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 9: Robert Haas/picture alliance/SZ
S. 10: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen
S. 11 oben: Alberto Giuliani/Wikimedia, CC BY-SA 4.0
S. 11 unten: Ehimetalor Akhere Unuabona/unsplash.com
S. 12: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 13: Ina Felina/unteilbar.org, CC-BY
S. 14: Schroeter und Berger
S. 17: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 18: IG Metall
S. 19: Werner Baum/picture-alliance/dpa
S. 20: Stills aus dem Video «Gemeinsam! Fridays for Future goes ver.di!», www.rosalux.de/mediathek/media/element/1366
S. 21 oben: privat
S. 21 Mitte: privat
S. 21 unten: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 23: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 24: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 25: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 27: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 28: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 29: Bundesarchiv Bild Y 10-670-18500
S. 32 links: Alexander Schlager/Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 32 rechts: public domain/gemeinfrei
S. 33 links: Catharina Rieve, BY-NC-SA
S. 33 rechts: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 34 links: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 34 rechts: Jorge Franganillo/flickr, CC-BY 2.0
S. 35 links: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 35 rechts: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 36 links: Minja Pavlović, Iva Janković
S. 36 rechts: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 37 links: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 37 rechts: Patric Bies/Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 38 links: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 38 rechts: Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen-Anhalt
S. 39 links: ekvidi/flickr, CC BY-NC 2.0
S. 39 rechts: Stadtverwaltung Erfurt
S. 41: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 43: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 44: Fabio Rodrigues Pozebom/Agência Brasil/Fotos Publicas
S. 45: Hans Dieter Hentschel
S. 52: Klaus-Uwe Wolf
S. 53: Tobias Möritz
S. 54–61: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 65: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 69: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 70: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 73: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 74: Willem-Jan Beeren, Paul Petry
S. 75: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 76 oben links: Vangelis Minadakis
S. 76 oben rechts: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 76 unten: Vangelis Minadakis
S. 77 links: Waltraud Harre
S. 77 rechts: privat
S. 78: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 79: Ulli Winkler/neues deutschland
S. 83: Rosa-Luxemburg-Stiftung
S. 85: Rosa-Luxemburg-Stiftung

**«Sieh, dass du Mensch bleibst.
Mensch sein ist von allem
die Hauptsache. Und das heißt
fest und klar und heiter sein,
ja heiter, trotz alledem.»**

ROSA LUXEMBURG